

Dritter Teil

Fünfter Abschnitt

Der proletarischrevolutionäre Krieg und der Kampf gegen den imperialistischen Krieg,
gegen den Krieg überhaupt.

Der Krieg dient - wie alle Mittel der Politik überhaupt - letzten Endes wirtschaftlichen und auf dieser Grundlage politischen Zwecken.

Der proletarischrevolutionäre Krieg ist Krieg für die Befreiung der Weltarbeiterklasse, der Weltmassen der armen Bauern und Kleinbürger, der kolonialen und halbkolonialen Völker, letzten Endes der gesamten Menschheit von den Fesseln der kapitalistischen Ausbeutung und Knechtschaft, ist Krieg für die Weltrevolution, für den proletarischdemokratischen Weltstaat der Vereinigten proletarischdemokratischen Republiken der ganzen Erde, für den Weltsozialismus, Weltkommunismus.

Der revolutionäre Krieg ist eine Abart der politischen Aktion der Arbeiterklasse, er unterliegt daher ausnahmslos denselben proletarischen Grundsätzen wie die aller-einfachste proletarische Aktion im kapitalistischen "Frieden"; im Rahmen der proletarischen Klassenprinzipien gelten die allgemeinen Lehren aller revolutionären Strategie und Taktik auch für den proletarischrevolutionären Krieg.

Der revolutionäre Krieg ist die Fortsetzung der revolutionären Politik unter Anwendung auch willensbrechender Kampfmittel, Kampfmethoden. Alles kriegerische Handeln trägt zugespitzten Charakter, wirkt mit äusserster politischer Tragweite. Das gilt von der willensbrechenden Aktion überhaupt. Auch der proletarischrevolutionäre Bürgerkrieg ist - revolutionärer Krieg. Umgekehrt ist jeder proletarischrevolutionäre Krieg auch - revolutionärer Bürgerkrieg. Beide durchdringen einander dialektisch immer mehr, je mehr die hochkapitalistische Entwicklung, je mehr die Epoche der proletarischen Revolution vorwärts schreitet. Beide sind politische Aktion der Arbeiterschaft zum Brechen des Willens der kapitalistischen Ausbeuter-, Unterdrückterklasse. "Bürgerkriege sind auch Kriege" (Lenin: Das Militärprogramm der proletarischen Revolution, 1916, S.3/5). "In dem Masse, in dem der Bürgerkrieg fortschreitet, nimmt er auch neue Formen an. Ist das Proletariat in allen Ländern unterdrückt, so führt es diesen Krieg in Form von Aufständen gegen die Staatsmacht der Bourgeoisie. Wenn das Proletariat nun in dem einen oder andern Land gesiegt und sich der Staatsgewalt bemächtigt hat, was geschieht dann? Es hat dann die organisierte Staatsgewalt, die proletarische Armee, den ganzen Machtapparat zur Verfügung, es kämpft mit seiner eigenen Bourgeoisie, die gegen das Proletariat Verschwörungen und Aufstände organisiert. Es kämpft dann aber auch als Staat mit den bürgerlichen Staaten. Der Bürgerkrieg nimmt also hier eine neue Form an, die des wirklichen Klassenkrieges, in welchem der proletarische Staat gegen die bürgerlichen Staaten kämpft. Die Arbeiter erheben sich nicht bloss gegen die Bourgeoisie des eigenen Landes, sondern der Arbeiterstaat führt einen regelrechten Krieg gegen die imperialistischen Staaten. Dieser Krieg wird nicht zum Raub von fremdem Gut, sondern für den Sieg des Kommunismus, für die Diktatur der Arbeiterklasse geführt" (Bucharin: Das ABC des Kommunismus, 1919, S.123).

Wodurch unterscheiden sich revolutionärer Krieg und revolutionärer Bürgerkrieg, diese zwei Abarten der willensbrechenden proletarischrevolutionären Aktion? Sie werden im entwickelten Weltkapitalismus immer mehr zwei Phasen ein und desselben proletarischrevolutionären Prozesses. Die Bürgerkriegsphase, wozu der Aufstand den ersten Auftakt bildet, liegt zeitlich vor der Phase des revolutionären Krieges. Im proletarischrevolutionären Bürgerkrieg hat die Arbeiterklasse noch keine, wenigstens im groben fertige proletarische Staatsmaschine, Staatsorganisation; sie aufzurichten,

zu festigen, zu sichern, gerade darin besteht der Hauptzweck des vom Proletariat geführten Bürgerkriegs. Vom ersten Augenblick des Aufstands beginnt die Arbeiterklasse - bei Strafe der sonst unvermeidlichen schwersten Niederlage - nicht nur ihre revolutionäre Armee, sondern überhaupt ihren Staatsapparat, den proletarischen Staat zu organisieren, aufzubauen. Im proletarisch-revolutionären Krieg dagegen stützt sich das Proletariat bereits auf seine wenigstens in den Hauptumrissen schon aufgebaute, proletarischklassenmässig zusammengesetzte Staatsmaschine, Staatsorganisation. Dieser zeitliche bedingt den räumlichen Unterschied zwischen revolutionärem Bürgerkrieg und revolutionärem Krieg. Um die proletarische Staatsmacht aufzurichten, muss die Arbeiterklasse vor allem mit der "eigenen" Bourgeoisie fertig werden. Der revolutionäre Bürgerkrieg richtet sich gegen die heimische Kapitalistenklasse; in Wirklichkeit wird diese vom ersten Augenblick an von der internationalen Bourgeoisie in den verschiedenartigsten Formen unterstützt, tatsächlich hat es der revolutionäre Bürgerkrieg stets auch mit der Weltbourgeoisie zu tun, und zwar desto mehr, je mehr der Hochkapitalismus, der Weltkapitalismus sich entfaltet. Der revolutionäre Krieg dagegen geht gegen die ausländische Bourgeoisie oder Teile derselben. Da die Bourgeoisie aller Länder über alle innerkapitalistischen Konflikte hinweg, mögen diese noch so scharf sein, in allen kapitalistischen Grundfragen gegenüber dem Weltproletariat, dem proletarischen Staat, der Weltrevolution prinzipiell einig ist - auch wenn dieses einheitliche Spiel manchmal mit äusserst raffiniert verteilten Rollen aufgeführt wird - so hat es auch der proletarisch-revolutionäre Krieg grundlegend stets mit der gesamten Weltbourgeoisie zu tun. Alle Unterschiede zwischen revolutionärem Bürgerkrieg und revolutionärem Krieg unter entwickeln, das ist unter hochkapitalistischen, unter entfaltet weltkapitalistischen Bedingungen, entspringen aus der Verschiedenheit der zwei zeitlich verschiedenen Phasen ein und desselben revolutionären Gesamtprozesses, die sie repräsentieren; es sind Unterschiede des Grades, nicht des Wesens. Was immer sie unterscheidet, beide unterliegen denselben proletarischen Klassenprinzipien, denselben allgemeinen Lehren aller proletarisch-revolutionären Strategie und Taktik.

Die weissgardistischen Generäle konnten den gegenrevolutionären Bürgerkrieg gegen die russische Arbeiterklasse, gegen den proletarischen Staat in so grossem Massstab und durch so lange Jahre führen nur, weil ihnen die Ententebourgeoisie (England, Frankreich, USA) mit Geld, Waffen, Munition, Ausrüstung, Lebensmitteln usw immer wieder beisprang; sie durch die Aktion englischer, französischer, japanischer Truppen militärisch unterstützte, nicht zu reden von den tschechoslowakischen Legionären, dieser von den Ententeimperialisten ausgerüsteten, gehaltenen, gelenkten Bürgerkriegsgruppe; weil die Ententekapitalisten den proletarischen Staat von allen Zufuhren aus dem Ausland durch viele Jahre völlig abschnitten; und weil die Lakaien der Weltbourgeoisie, die sozialdemokratischen und labouristischen Parteien aller Länder, insbesondere die deutsche, polnische, tschechoslowakische, österreichische, ungarische SP, durch ihr konterrevolutionäres Verhalten die revolutionäre Unterstützung des proletarischen Staates durch die ausserrussischen Arbeitermassen mit List, Betrug, Gewalt in hohem Masse durchkreuzten.

Die akute Natur des revolutionären Krieges gibt seiner spezifischen Kampforganisation, der revolutionären Armee, einen besondern Charakter: ihre innern Beziehungen regeln sich durch Kommando, durch Befehl; es kann nicht anders sein, weil Zeit und Raum in der revolutionär kriegerischen Aktion eine derart entscheidende Rolle spielen, dass innerhalb der revolutionären Armee kein Platz ist für die revolutionäre Diskussion. Alle revolutionäre Aktion bedarf der Aktionsdisziplin, doch beruht diese bei allen Arten der nichtkriegerischen, nichtwillensbrechenden revolutionären Aktion und bei den ihr dienenden Organisationen nicht auf dem Kommando, nicht auf dem Befehl, sondern auf den mit Mehrheit gefassten Beschlüssen, die ihrerseits durch Ueberzeugen zustandekommen. Die revolutionäre Armee ist, muss sein nur ein Instrument der proletarischen Demokratie, dieser absolut untergeordnet; alle revolutionärmilitärische Befehlsgewalt hat, muss haben ihre dauernde Wurzel, Schranke, Kontrolle, politische Leitung in der proletarischen Demokratie.

A. Aller Krieg ist Klassenkrieg.

Krieg schlechthin gab es nur in der Urzeit. Für den urzeitlichen Menschen existiert die Gesellschaft nur als Geschlecht, Stamm, allerhöchstens als Bündnis von Stämmen, in jedem Fall nur als Gemeinschaft der Blutsverwandten. Wer dazu gehörte, war Mensch, wer ausserhalb der Gemeinschaft der Blutsverwandten stand, war nicht Bruder, war nicht Mensch, sondern grundsätzlich Feind. Zwischen den Blutsverwandten der urzeitlichen Verbände gab es nie und nimmer Klassenkämpfe. Der urzeitliche Krieg war bewaffnete Aktion der Gemeinschaft der Blutsverwandten gegen Feinde, die im urzeitlichen Sinn ausserhalb der Gesellschaft standen, die dem urzeitlichen Bewusstsein nach nicht Menschen waren. Die urzeitlichen Kriege waren im Bewusstsein der Urmenschen grundsätzlich etwas ganz anderes als alle späteren Kriege, die Kriege sind zwischen den Menschen, auch dem Bewusstsein der Menschen nach.

Sobald die menschliche Gesellschaft in Klassen zerfällt, gibt es nicht mehr Krieg schlechthin, sondern nur Klassenkrieg. In der Klassengesellschaft ist ausnahmslos jeder Krieg Klassenkrieg. Wohl ist die kapitalistische Armee schliesslich das "Volk in Waffen", aber nicht kraft des eigenen Willens, sondern kraft des Willens der herrschenden Klasse, kraft der kapitalistischen Staatsorganisation, woran dem Wesen nach nichts geändert wird, wenn diese Organisation des kapitalistischen Zwanges, der kapitalistischen List, des kapitalistischen Betruges sich "demokratisch" aufputzt. "Nicht nur das jetzige ständige Heer, sondern auch die jetzige Miliz - selbst in den demokratischsten bürgerlichen Republiken wie zum Beispiel in der Schweiz - ist eine Bewaffnung der Bourgeoisie gegen das Proletariat" (Lenin: Ueber die Losung der "Abrüstung", 1916, Gegen den Strom, S.504). Nicht nur ist die Armee klassenmässig streng kapitalistisch organisiert, sondern über Krieg und Frieden entscheidet dem Wesen nach tatsächlich die Kapitalistenklasse; mag ihr Staat noch so "demokratisch" eingerichtet sein, sie macht die "öffentliche Meinung", beherrscht sie tatsächlich, leitet sie mit Nachrichtendienst, Presse, Radio, Kirche, Schule usw., usw. Und geführt wird der kapitalistische Krieg, der Krieg des kapitalistischen Staates leitend einzig und allein für die Interessen der Kapitalistenklasse. Quantitativ ist der kapitalistische Krieg allerdings "Volkskrieg", indem die gesamten ausgebeuteten, unterdrückten Volksmassen von der Zwangsgewalt des kapitalistischen Staates in den zu Gunsten der Kapitalistenklasse geführten Krieg gepresst werden. Nur der proletarischrevolutionäre Krieg ist qualitativ, ist wirklich Volkskrieg, bewusster Krieg der proletarischen Demokratie gegen die internationale kapitalistische Ausbeuter-, Unterdrückerklasse oder Teile derselben, bewusster Krieg der ausgebeuteten unterdrückten riesigen Volksmehrheit der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger im Interesse der Befreiung dieser riesigen Mehrheit der menschlichen Gesellschaft, aller Ausgebeuteten, Geknechteten überhaupt vom kapitalistischen Joch, von der kapitalistischen Ausbeutung.

In der Klassengesellschaft gibt es keinen andern, kann es keinen andern Krieg geben als Klassenkrieg; denn alle Kriege werden geführt von staatlichen Organisationen, die aber sind Klassenorganisationen, Machtorganisationen der herrschenden Klasse. Das Proletariat macht kein Geheimnis aus der proletarischen Klassennatur des proletarischrevolutionären Krieges, der der Krieg ist des Staates der proletarischen Demokratie, die das staatlich organisierte Bündnis ist der Arbeiterklasse und der ausgebeuteten, unterdrückten bürgerlichen, kleinbürgerlichen Massen unter Führung der Arbeiterklasse. Dagegen die Bourgeoisie und alle ihre Helfer, auch die sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen usw., setzen alles daran, um die Klassennatur des kapitalistischen Krieges den proletarischen, kleinbürgerlichen, kleinbürgerlichen Massen zu verheimlichen, zu verbergen, zu verhüllen, zu verschleiern. Im ersten Weltkrieg gaben die Imperialisten und ihre sozialdemokratischen, labouristischen Helfer den imperialistischen Raubkrieg aus als Krieg zur Verteidigung des "Landes, Vaterlandes, der Heimat, der Nation", als Krieg der "Demokratie gegen den Kaiserismus". Heute gibt der deutsche, japanische Imperialismus samt seinen faschistischen Schergen seinen Raubkrieg aus als Krieg für die "Volksgemeinschaft", für den "Lebensraum des Volkes"; die alliierten Imperialisten spiegeln ihren Raubkrieg vor als "Krieg für die Demokratie gegen den Faschismus", als "Krieg der Demokratie gegen den Faschismus"; ihre labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen usw. Helfer schwindeln den Raubkrieg der amerikanischen, englischen usw. Imperialisten vor als "Krieg der friedliebenden Nationen gegen die Aggressoren für den

dauernden Weltfrieden", als "Krieg im Interesse der Verteidigung der Sowjetunion, des proletarischen Staates, des proletarischen, des sozialistischen Vaterlandes".

B. Der revolutionäre Kampf gegen Krieg überhaupt.

Die proletarische Revolution erstrebt ein wahrhaft brüderliches Verhältnis unter allen Menschen ohne Unterschied. Nur der proletarischrevolutionäre Kampf und Sieg beseitigt tatsächlich alle Ursachen, die zwangsläufig immer wieder dazu führen, dass Menschen gegen Menschen mit Waffen kämpfen, kämpfen müssen. Nur der proletarischrevolutionäre Kampf und Sieg verwirklicht für alle Menschen ohne Unterschied wirtschaftliche Bedingungen, Lebensbedingungen, die den Krieg unter den Menschen in welcher Form immer grundsätzlich, tatsächlich unmöglich machen. Nur die proletarischrevolutionäre Partei, nur die proletarische Revolutionspartei kämpft ernstlich gegen den Krieg überhaupt. Aller andere, wie immer geartete, noch so gut gemeinte "Kampf" gegen den Krieg beseitigt nicht die Ursachen des Krieges, weil er nicht auf, sondern entgegen der Linie der proletarischen Revolution geführt wird, ist also Scheinkampf, ja arbeitet - selbst bei ehrlicher Absicht - dem Krieg der Ausbeuter, Unterdrücker gegen die Ausgebeuteten, Unterdrückten tatsächlich in die Hand. Das gilt von allen bürgerlichen und kleinbürgerlichen Konflikten, welcher Art immer.

I. Die Grundursache des Krieges in der modernen Gesellschaft.

Aller Krieg in der modernen Gesellschaft entspringt letzten Endes dem Kapitalismus. Der imperialistische Krieg ist nur die höchste, schärfste Form der kapitalistischen Konkurrenz. Das kapitalistische Produktionssystem treibt die Kapitalisten bei Strafe des wirtschaftlichen Untergangs des Einzelkapitalisten, der einzelnen kapitalistischen Gruppe in den Konkurrenzkampf um den Absatz der von ihnen erzeugten Waren, um den Absatz mit Profit. Die Konkurrenz um den Warenverkauf treibt die Kapitalisten, möglichst billig zu produzieren. Dies führt zwangsläufig zum fortwährenden Steigern der kapitalistischen Ausbeutung, zum Senken der Kaufkraft der Arbeiter, Kleinbauern und Kleinbürger, der weitaus überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung, während die kapitalistische Produktionsweise notwendigerweise zugleich die Tendenz entwickelt, in immer grösserem Umfang zu produzieren, eine immer grössere Masse von Werten, Produkten zu erzeugen, weil nur Produktion auf immer höherer Stufenleiter immer wieder zu verbilligter Produktion führt. Die so periodisch herbeigeführte kapitalistische Wirtschaftskrise steigert wellenartig immer mehr die Schwierigkeiten des Warenverkaufs mit Profit, was rückwirkend die kapitalistische Konkurrenz um den profitablen Warenabsatz immer wieder und immer mehr verschärft. In "normalen", "friedlichen" Zeiten führen die Kapitalisten den Konkurrenzkampf mit "normalen", "friedlichen" Mitteln. Die zyklischen Krisen in der Epoche des aufsteigenden Kapitalismus beseitigen vorkapitalistische und schwächere kapitalistische Konkurrenten und schaffen so immer wieder etwas Spielraum. Reicht das nicht aus, so stürzen sich die Kapitalisten mit gesteigerter Wucht auf die vorkapitalistischen Produzenten zurückgebliebener, noch unerschlossener Länder. Durch Handelskriege untereinander suchten die Kapitalisten des einen Staates sich gewaltsam wirtschaftlichen Spielraum zu verschaffen auf Kosten der Kapitalisten anderer Staaten. Diese der ursprünglichen Akkumulation dienenden Raubkriege wurden von der Handelsbourgeoisie noch vom Boden des absolutistisch-feudalen-halbfeudalen Staates organisiert; es waren dies feudalkapitalistische, kapitalistischfeudale Kolonialkriege, Handelskriege. Je mehr sich das Kapital jedoch der Produktion selbst bemächtigte, desto mehr benötigte es den innern Markt, befreit nicht nur von den feudalen Fesseln, sondern auch von der feudalen Zersplitterung. Die Bourgeoisie führte bürgerlichrevolutionäre Kriege, um die Errungenschaften der bürgerdemokratischen Revolution nach aussen gegen die feudale Konterrevolution zu sichern, sie führte bürgerliche Nationalkriege, um den einheitlichen, selbständigen bürgerlichen Nationstaat herzustellen. Unter wachsendem Gewicht des Industriekapitals betrieb dann die Kapitalistenklasse von dieser erweiterten Basis aus verschärft kapitalistische Kolonial- und Handelskriege.

Der Kampf um den profitablen Warenabsatz, um verbilligte Produktion, um Produktion auf immer erweiterter Stufenleiter führt zwangsläufig zur kapitalistischen Konkurrenz auch um die Rohstoffquellen, auch um die Kapitalsanlagemärkte. Mit dem Ende

des 19. Jahrhunderts hatte das Kapital seine Eroberung des Weltmarktes vollendet. Der Niedergang der kapitalistischen Produktionsweise, die Krise des kapitalistischen Gesamtsystems beginnt. Es gibt keine unerschlossenen Märkte mehr. Das verschärft die kapitalistische Konkurrenz aufs Äusserste und immer mehr. Die Kapitalisten suchen die Konkurrenz untereinander auszuschalten durch Kartelle, Syndikate, Trusts, nationale und internationale Kartelle, durch kapitalistische "Planwirtschaft", staatliche und überstaatliche. In Wirklichkeit wird so nur die Konkurrenz der schwächsten, schwachen, mittlern Kapitalisten, Kapitalistengruppen beseitigt, indem diese selbst als unabhängige kapitalistische Produzenten tatsächlich immer mehr liquidiert werden. Dagegen wird dadurch die Konkurrenz zwischen den organisierten Trägern der kapitalistischen Produktion, zwischen den Kartellen, Syndikaten, Trusts, zwischen den kapitalistischen Staaten, desto mehr vertieft, verschärft, und damit alle Widersprüche des kapitalistischen Systems überhaupt. Erstens und vor allem der grundlegende Widerspruch zwischen der zwangsläufigen kapitalistischen Tendenz, immer wieder die Produktion zu steigern, und der gleichzeitigen, zwangsläufigen kapitalistischen Tendenz des Senkens, wellenweise, der Kaufkraft der proletarischen, kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Hundertmillionenmassen, die weit mehr als neun Zehntel der gesamten Erdbevölkerung ausmachen. Infolgedessen wächst zweitens auch der Widerspruch zwischen den unbegrenzten Nationalstaaten und dem zwangsläufig zunehmenden wirtschaftlichen und politischen Bedürfnis des Kapitals nach einem viel grösseren und immer grössern, durch keine Grenzen geteilten, möglichst die ganze Welt umfassenden kapitalistischen Riesenstaat. Die stärksten kapitalistischen Gruppen suchen die Warenabsatzmärkte, Rohstoffquellen, Kapitalanlagemärkte an sich zu reißen, zu kontrollieren, zu beherrschen, zu monopolisieren. Der vormonopolistische Kapitalismus der freien Konkurrenz, der liberale Kapitalismus, schlägt um in den monopolistischen Kapitalismus, den Monopolkapitalismus, den Imperialismus, der zwangsläufig immer wieder, immer umfassender, immer schärfer zum bewaffneten kapitalistischen Konkurrenzkampf, zum monopolkapitalistischen, zum imperialistischen Krieg führen muss und in der Tat führt. Dieser geht immer wieder um die Neuaufteilung der Erde, des Weltmarktes, der Rohstoffquellen, der Kapitalanlagemärkte unter die kapitalistischen Ausbeuter, Unterdrücker, unter die imperialistischen Räuber, von denen jeder möglichst viel davon an sich zu reißen sucht, um es als sein Herrschafts-, Ausplünderungs-, Ausbeutungsgebiet zu kontrollieren, tatsächlich zu monopolisieren, politisch und wirtschaftlich für die siegreiche Bourgeoisie unter Führung ihrer monopolkapitalistischen Oberschicht zu zentralisieren. Um dieses ihr Kriegsziel vor den Massen zu verschleiern, bedienen sich die imperialistischen Banditen im zweiten Weltkrieg mehr oder weniger gerissener Losungen: die deutschen Imperialisten wollen "den europäischen Lebensraum organisieren", die japanischen Imperialisten kämpfen "für den ostasiatischen Grossraum", die amerikanischen und englischen Imperialisten wollen jeder "nur" ihren (kapitalistischen!) "Export um 50 % steigern". In Wirklichkeit verlangt das Kriegsziel jeder der zwei Mächtigkeitsgruppen unumgänglich, Sowjetrussland wirtschaftlich weit zurückzuschleudern und darüber hinaus die imperialistischen Konkurrenten an Warenabsatzmarkt, Rohstoffquellen, Kapitalanlagemarkt, Produktionsmitteln und selbst Arbeitskräften möglichst zu schwächen.

"Er (der imperialistische Krieg) ist der Krieg um die Privilegien der Grossmächte, um die Aufteilung der Kolonien unter ihnen, um die Herrschaft über die andern Nationen" (Lenin: Der Zusammenbruch der Internationale, 1915, Gegen den Strom, S.157/158). Imperialistischer Krieg, das heisst ein Krieg "zwischen imperialistischen Staaten oder Gruppen, wo beide Seiten 'fremde Nationen' nicht nur unterdrücken, sondern auch darum Krieg führen, wer mehr fremde Nationen unterdrücken soll!"

(Lenin: Ergebnisse der Diskussionen über das Selbstbestimmungsrecht, Oktober 1916, Gegen den Strom, S.392). Der Weltkrieg 1914/18 "ist ein imperialistischer Krieg, der um die politische und ökonomische Ausbeutung der Welt, um Absatzmärkte, Rohstoffquellen, Kapitalanlagemärkte, Unterjochung schwächerer Völker usw. geführt wird"

(Lenin: Thesen über das Verhältnis der schweizerischen Sozialdemokratischen Partei zum Krieg, Dezember 1916, in Lenin: Ueber den Kampf gegen die Kriegsgefahr, 1932, S.13). "Es ist jetzt schon unzweifelhaft, dass der Krieg ein imperialistischer ist von beiden Seiten" (Lenin: Die erste Etappe der ersten Revolution, März 1917, Sammelband, 1925, S.347). Der imperialistische Krieg, der "geführt wird wegen

Teilung der kapitalistischen Beute und zur Erdrösselung der kleinen und schwachen Nationen" (Lenin: Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, April 1917, Sammelband, 1925, S.379). "Die Klassenfrage des Krieges, das ist die Kernfrage, die ein Sozialist zu stellen hat, (wenn er kein Renegat ist). Der imperialistische Krieg von 1914/1918 ist ein Krieg zwischen zwei Gruppen der imperialistischen Bourgeoisie um die Aufteilung der Welt, um die Verteilung der Beute, um die Ausplünderung und Erdrösselung kleinerer und schwächerer Nationen" (Lenin: Die Diktatur des Proletariats und der Renegat Kautsky, November 1918, S.52). Im Jahre 1920 schreibt Lenin, dass "der Weltkrieg 1914/18 von beiden Seiten ein imperialistischer Krieg (das heisst ein Raub- und Plünderungskrieg) war, ein Krieg um die Aufteilung der Welt, um die Teilung und Neuverteilung der Kolonien, der "Einflussphären" des Finanzkapitals usw" (im Vorwort zu "Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus"). "Aus dem Widerspruch zwischen den Produktivkräften und dem Rahmen des Nationalstaats, in Verbindung mit dem Grundwiderspruch - zwischen den Produktivkräften und dem Privateigentum an den Produktionsmitteln - erwuchs eben die Krise des Kapitalismus als der Weltgesellschaftsordnung... Nur die Aufhebung sowohl des Privateigentums wie der Staatsschranken zwischen den Nationen vermag die Voraussetzungen für die neue Wirtschaftsordnung zu schaffen: die sozialistische Gesellschaft... Der Nationalstaat mit seinen Grenzen, Pässen, Geldsystemen, Zollämtern und Truppen zur Verteidigung der Zölle ist zu einem ungeheuren Hindernis auf dem Wege der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Menschheit geworden. Aufgabe des Proletariats ist nicht die Verteidigung des Nationalstaates, sondern dessen völlige und endgültige Beseitigung" (IV. Internationale und der Krieg, Juni 1934, S.9).

Der antike Imperialismus und sein Krieg bewegte sich auf dem Boden sklavenmässiger, der mittelalterliche Imperialismus und sein Krieg auf dem Boden feudaler, der moderne Imperialismus und sein Krieg bewegt sich auf der Grundlage kapitalistischer Ausbeutung und Knechtung.

Der bürgerliche und kleinbürgerliche Pazifismus in allen seinen Abarten beteuert den Frieden als höchstes Ziel. Auch wo und wann er ehrlich ernst gemeint ist, will er den imperialistischen Krieg beseitigen, ohne den Kapitalismus anzutasten, im besten Fall "kämpft" er gegen den Kapitalismus in Worten, beschränkt seinen "Kampf" gegen den kapitalistischen Staat auf den "Kampf um die Macht" auf dem von der Bourgeoisie einzig erlaubten Weg der kapitalistischen "Demokratie", er kämpft für den Sozialismus in Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschaftszusammenarbeit mit der Bourgeoisie, kurz er kämpft tatsächlich gegen die proletarische Revolution, gegen die Diktatur der proletarischen Demokratie, gegen den Sozialismus, Kommunismus, er arbeitet tatsächlich - selbst wenn er von den besten Absichten ausgeht - dem kapitalistischen Staat, der Kapitalistenklasse, dem Kapitalismus, dem imperialistischen Krieg in die Hände. Er ist tatsächlich für den kapitalistischen "Frieden", das heisst für den "Frieden" unter kapitalistischer Kneute und Ausbeutung...

Nur die proletarischen Revolutionäre kämpfen tatsächlich gegen den Krieg überhaupt, kämpfen tatsächlich für den dauernden Frieden innerhalb der gesamten Menschheit. "Erst nachdem wir die Bourgeoisie der ganzen Welt und nicht nur in einem Land niedergeworfen, vollständig besiegt und enteignet haben, werden die Krieg unmöglich werden... Nur nachdem das Proletariat die Bourgeoisie entworfen hat, kann es, ohne an seiner weltgeschichtlichen Aufgabe Verrat zu üben, die Waffen zum alten Eisen werfen, was es auch ganz sicher dann - aber nicht früher - tun wird" (Lenin: Das Militärprogramm der proletarischen Revolution, 1916, S.5/7). In den Thesen vom 4. April 1917 schreibt Lenin, "dass man den Krieg durch einen wahrhaft demokratischen Frieden im Gegensatz zu einem Gewaltfrieden, ohne den Sturz des Kapitals nicht beenden kann" (Lenin: Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, S.58). 1918 unterstreicht er, dass den imperialistischen Krieg nur besiegen kann die proletarische Weltrevolution, "dass man den Krieg, den Weltkrieg - der mächtigsten imperialistischen Giganten der gesamten Welt - ohne die mächtigste, jedenfalls die ganze Welt umfassende, proletarische Revolution - nicht besiegen kann" (Lenin: Der Kampf ums Brot, 1918, S.7).

Der Sozialpazifist ist Sozialist in Worten, bürgerlicher Pazifist in Taten; die bürgerlichen Pazifisten träumen vom ewigen Frieden ohne Sturz des Joches und der Herrschaft des Kapitals" (Lenin: Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, April 1917, Sammelband, 1925, S.399). "Es ist ja bekannt, dass für Pazifisten der Krieg nur im Frieden ein Feind ist" (Trotzki: Mein Leben, 1930, S.261). "Der kleinbürgerliche "linke" Pazifismus als selbständige Strömung geht davon aus, dass man durch besondere, **spezielle Mittel ausserhalb** der sozialistischen Revolution den Frieden sichern könne. Die Pazifisten flössen durch Artikel und Reden "Abscheu vor dem Kriege" ein, unterstützen die individuelle Kriegsdienstverweigerung, predigen Boykott und Generalstreik (richtiger: den Mythos des Generalstreiks) gegen den Krieg. Besonders "revolutionäre" Pazifisten haben sogar nichts dagegen, vom Aufstand gegen den Krieg zu sprechen. Aber alle miteinander und jeder im einzelnen haben sie keine Ahnung von der untrennbaren Verknüpfung des Aufstands mit dem Klassenkampf und mit der Politik der revolutionären Partei. Der Aufstand ist für sie nicht Sache langen und systematischen Bemühens, sondern literarische Drohung an die Adresse der herrschenden Klasse. Indem sie die natürliche Friedensliebe der Volksmassen ausnützen und ihnen nicht den richtigen Weg zeigen, werden die kleinbürgerlichen Pazifisten letzten Endes unbewusst zu einer Stütze des Imperialismus. Im Kriegsfall werden die pazifistischen "Verbündeten" (der Stalinbürokratie nämlich; d.Verf.) in ihrer überwiegenden Mehrheit im Lager der Bourgeoisie stehen" (Die IV. Internationale und der Krieg, 1934, S.26). Man muss "streng unterscheiden zwischen dem Pazifismus eines Diplomaten, Professors, Journalisten und dem Pazifismus eines Zimmermanns, Landarbeiters oder einer Waschfrau. In dem einen Fall ist der Pazifismus ein Deckmantel des Imperialismus. Im andern Fall aber der klare Ausdruck des Misstrauens gegen den Imperialismus" (Uebergangsprogramm der IV. Internationale, 1938, S.14).

"Marxismus ist kein Pazifismus. Es ist zwar geboten, für möglichst schnelle Beendigung des Krieges zu kämpfen, aber der Ruf nach Frieden hat für das Proletariat nur dann Bedeutung, wenn er mit einem Ruf zu revolutionärem Kampf verbunden wird"

"Sinowjew, Lenin: Sozialismus und Krieg, 1915, Gegen den Strom, S.126). Die IV. Internationale betont in ihren Kriegsthesen von 1934, dass "die Friedenslosung der strategischen Formel des "Defaitismus" keinesfalls widerspricht, im Gegenteil, gewaltige revolutionäre Kräfte zur Entfaltung bringt, besonders bei langer Kriegsdauer. Pazifistischen, d.h. betrügerischen einschläfernden, lähmenden Charakter trägt die Losung des Friedens nur in dem Fall, wenn demokratische und andere Politiker damit jonglieren, wenn Pfaffen Bittgebete für die baldige Beendigung des Gemetzels gen Himmel senden, wenn die "Menschenfreunde", darunter auch die Sozialpatrioten, weinerlich ihre Regierungen anflehen, baldigst Frieden zu schliessen "auf gerechter Grundlage". Doch die Friedenslosung hat nichts mit dem Pazifismus gemein, sobald sie aus den Arbeitervierteln und Schützengräben erhoben wird, mit der Losung der Verbrüderung der Soldaten der feindlichen Heere verknüpft wird, und sie die Unterdrückten gegen die Unterdrücker vereint. Der revolutionäre Kampf um den Frieden, der immer massenhaftere und kühnere Formen annimmt, ist einer der Hauptpfade der "Verwandlung des imperialistischen Kriegs in den Bürgerkrieg" (Die IV. Internationale und der Krieg, 1934, S.30).

1915 schreibt Sinowjew richtig, dass "die amerikanischen Imperialisten im Gegensatz zu den Sozialpazifisten ausgezeichnet wissen, dass die internationalen Schiedsgerichte.... nur dazu da sind, um solche Krieg zu verhindern, die wir (die Imperialisten) nicht wollen" (Krieg und Frieden, Januar 1917, Gegen den Strom, S.367). Das hindert aber die amerikanischen, englischen usw Imperialisten nicht, mit labou-ristischer, sozialdemokratischer, stalinistischer usw Unterstützung neuerlich mit dem Schwindel des Internationalen Schiedsgerichtshofes hervorzutreten.

Genau so ist es mit dem Schwindel der Abrüstung. "Die Abrüstung ist das Ideal des Sozialismus. In der sozialistischen Gesellschaft wird es keine Kriege geben, infolgedessen wird die Abrüstung verwirklicht werden. Aber derjenige ist kein Sozialist, der o h n e die soziale Revolution und die Diktatur (der proletarischen Demokratie; d.Verf.) die Verwirklichung des Sozialismus erwartet"... Der Hauptfehler der Forderung nach Abrüstung besteht gerade darin, dass hier alle konkreten Fragen der Revolution umgangen werden" (Lenin: Ueber die Losung der "Abrüstung", 1916, Gegen

den Strom, S.503, 507). "Abrüstung ist kein Mittel gegen den Krieg... Die Möglichkeit zu neuer, und zwar sehr schneller Aufrüstung ist in der heutigen Industrietechnik gegeben. Die "allgemeine" Abrüstung würde, selbst wenn sie verwirklicht werden könnte, nur eine Stärkung des militärischen Uebergewichts der mächtigsten Industrieländer bedeuten" (Die IV. Internationale und der Krieg, 1934, S.19/20). "Abrüstung"? Aber die Frage ist die, wer wird wen abrüsten? Die einzige Abrüstung, die imstande ist, den Krieg vorzubeugen oder ein Ende zu bereiten ist die Entwaffnung der Bourgeoisie durch die Arbeiter. Aber um die Bourgeoisie zu entwaffnen, ist es nötig, dass die Arbeiter sich selbst bewaffnen" (Uebergangsprogramm der IV. Internationale, 1938, S.13). Heute betreibt der amerikanisch-englische Imperialismus, samt den ihm dienenden labouristischen, stalinistischen, sozialdemokratischen "Arbeiterparteien, den Green, Murray, Lewis und Co. eingeschlossen, die Lösung der "Abrüstung" unter der Formel "Abrüstung durch Entwaffnung der Achsenmächte". Die siegreichen imperialistischen Mächte wollen ihre Rüstung, jedenfalls die industrielle Möglichkeit dazu behalten, "zur Sicherung des Friedens" wie sie sagen, in Wirklichkeit zum Sichern ihrer räuberischen Herrschaft und Ausbeutung, in Wirklichkeit für den dritten Weltkrieg, zu dem es bei Fortbestehen des Kapitalismus unvermeidlich kommen muss, wenn nicht der Sieg der proletarischen Revolution rechtzeitig dazwischen fährt.

II Kampf gegen den Krieg überhaupt!

Darum gegen den Krieg der Ausbeuter, Unterdrücker!

Und eben darum für den Krieg der Ausgebeuteten, Unterdrückten gegen die Ausbeuter, Unterdrücker.

Wir kämpfen gegen den Krieg überhaupt. Das heisst aber nicht, dass wir gegen jeden Krieg sind. Wir sind gegen jeden Krieg, der darauf ausgeht, dazu dient, Menschen, Völker zu unterjochen, auszurauben, auszuplündern, auszubeuten: wir sind gegen den Krieg der Ausbeuter, Unterdrücker. Wir sind aber keineswegs gegen denjenigen Krieg, der darauf ausgeht, dazu dient, der Herrschaft der Ausbeuter, Unterdrücker, jeder Unterdrückung, jeder Ausbeutung ein Ende zu machen. Wir sind nicht gegen, sondern für den Krieg der Ausgebeuteten, Unterdrückten gegen ihre Ausbeuter, Unterdrücker. Der Krieg der Geknechteten gegen ihre Unterdrücker ist der einzig rechtmässige Krieg in der Geschichte (siehe Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich, 3.A., 1891, S.64, in der Adresse des Generalrats der I. Internationale über den Bürgerkrieg in Frankreich 1871). Um die Grundwurzel des modernen Krieges, um den Kapitalismus auszurotten, um die Bourgeoisie auf dem ganzen Erdball zu besiegen, bedarf es der gewaltigsten Kämpfe der Ausgebeuteten, Unterdrückten in allen Formen, mit allen Mitteln, auch mit den Waffen, bedarf es auch des Krieges der Ausgebeuteten, Geknechteten gegen ihre Ausbeuter, Knechter, der entweder dem Sturz der Bourgeoisie unmittelbar dient oder diesen wenigstens mittelbar vorbereitet, erleichtert, fördert, indem er unter bestimmten geschichtlichen Bedingungen den gesellschaftlichen Fortschritt tatsächlich beschleunigt.

Beim Kampf gegen den Krieg muss daher immer die Klassennatur desjenigen Krieges klargestellt werden, zu dem praktisch Stellung genommen wird. Wer die Klassenfrage des Krieges ausweicht, sie verschmiert, verschleiern, wer nur vom Krieg schlechthin spricht und über dessen Klassencharakter hinweggleitet, der betrügt die Massen genau so wie derjenige, der den Krieg der Ausbeuter, Unterdrücker als einen Krieg der Ausgebeuteten, Unterdrückten ausgibt und umkehrt, genau so wie derjenige, der den rückschrittlichen als einen fortschrittlichen Krieg hinstellt und umkehrt. Die Klassenfrage des Krieges stellen, das heisst zwei Fragen in konkreter Weise richtig beantworten.

Erstens. Welche Klasse, das heisst der Staat welcher Klasse führt den Krieg? Das ist die Frage nach der Klassennatur des kriegführenden Staates.

Zweitens. Zu welchem Zweck wird der bestimmte Krieg geführt, nicht der blossen Absicht, den blossen Worten, sondern auch und vor allem seiner tatsächlichen Grundlinie nach: dient er der proletarischen Weltrevolution, der Welt-diktatur der proletarischen Demokratie, dem Weltsozialismus, Weltkommunismus, dient er dieser Grundaufgabe unmittelbar oder wenigstens mittelbar - oder dient er, unmittelbar oder mittelbar, der kapitalistischen Gegenrevolution, der Diktatur der Weltbourgeoisie, dem Weltkapitalismus?

Danach unterscheiden wir: proletarischrevolutionäre und gegenrevolutionäre Kriege; bürgerlichfortschrittliche, gerechte, rechtmässige, und bürgerlichrückwärtliche, reaktionäre, räuberische, ungerechte, unrechtmässige Kriege.

1. Der proletarischrevolutionäre Krieg.

Er ist der Krieg des gesunden proletarischen, des proletarischdemokratischen Staates, dessen Grundlinie tatsächlich die internationale proletarische Revolution ist, er ist der Krieg zur Verteidigung des (wenn auch entarteten) proletarischen Staates, er ist der Krieg für die Befreiung anderer Völker von der kapitalistischen Unterdrückung und Ausbeutung, er ist der Krieg für das Weltproletariat, für die Weltrevolution, für die Befreiung der Menschheit aus kapitalistischer Knechtschaft und Ausbeutung, für den Weltsozialismus, Weltkommunismus. Der gegenrevolutionäre Krieg ist Krieg gegen Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution, Weltsozialismus, Weltkommunismus, ist Krieg zum Aufrechterhalten der kapitalistischen Ausbeutung und Knechtschaft.

Lenin definiert den proletarischrevolutionären Krieg als den "Krieg des Proletariats gegen die Bourgeoisie für die Befreiung der Menschheit aus der Lohnsklaverei" (Aufgaben der linken Zimmerwälder in der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Dezember 1916, in Lenin: Ueber den Kampf gegen die Kriegsgefahr, 1932, S.51). "Einem revolutionären Krieg, der eine revolutionäre Landesverteidigung rechtfertigen würde, kann das klassenbewusste Proletariat seine Zustimmung erteilen nur unter der Bedingung

- a) des Uebergangs der Macht in die Hand des Proletariats und der sich ihm anschliessenden ärmsten Schichten des Bauerntums;
- b) des Verzichts auf alle Annexionen in Taten und nicht bloss in Worten (soweit die Rote Armee von der entarteten Stalinbürokratie also zu Annexionskriegen, Annexionen vergewaltigt, missbraucht wird, dienen die bezüglichlichen Kriegsaktionen der Roten Armee n i c h t der revolutionären Landesverteidigung, sind sie k e i n e proletarischrevolutionären Kriegshandlungen! -d.Verf.), und
- c) des vollkommenen tatsächlichen Bruches mit all dem, was den Interessen des Kapitalismus dienlich ist" (Lenin: Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, 7. April 1917, Sammelband, 1925, S.355).

Der Krieg Sowjetrusslands gegen Polen 1920 war ein proletarischrevolutionärer Krieg, obwohl er mit einer Niederlage geendet hat (vor allem infolge Ueberschätzung der revolutionären Massenbewegung in Polen; siehe darüber Trotzki: Mein Leben, 1930, S.441/444).

Wie steht es mit den Kriegen des entarteten proletarischen Staates, der von der demoralisierten, verkleinbürgerlichten Stalinbürokratie vielfach zu russisch-nationalistischen Kriegen missbraucht wird, die das Weltproletariat, den proletarischen Staat, die Weltrevolution, den Sozialismus, Kommunismus schädigen? Wir verteidigen ihn bedingungslos, weil er ein proletarischer Staat, auch wenn die Entartung noch so weit vorgeschritten, wobei wir unsern gleichzeitigen Kampf gegen die usurpatorische, parasitische, verräterische Stalinbürokratie den Bedürfnissen der Verteidigung des proletarischen Staates unbedingt unterordnen. Aber wir verteidigen den proletarischen Staat, auch den gesunden, prinzipiell nur mit proletarischrevolutionären Methoden, stets nur mit solcher Taktik, die sich innerhalb der proletarischrevolutionären Grundsätze bewegt! "Für uns fällt die Verteidigung mit der Vorbereitung der internationalen proletarischen Revolution zusammen. Nur die Methoden sind erlaubt, die den Interessen der Revolution nicht widersprechen. Die Beziehung zwischen der Verteidigung der Sowjetunion und der internationalsozialistischen Revolution ist dieselbe, wie zwischen einer taktischen und strategischen Aufgabe. Die Taktik ist dem strategischen Ziel untergeordnet und darf dem in keinem Fall widersprechen" (Trotzki: Die USSR im Krieg, 25.9.1939, S.11/12).

Doch dürfen wir Stalins mit Hitler vereinbartem Raubkrieg zur Aufteilung Polens, dürfen wir Stalins Raubkrieg 1939 zur Annexion von Ostpolen (von Weissrussland und Ostgalizien) gutheissen? Dürfen wir Stalins Annexionskrieg 1939/40 gegen Finnland, dürfen wir Stalins Kriegsinvasion 1940 zur Annexion der Baltenländer (Estland, Lettland, Litauen), dürfen wir Stalins Invasion 1940 zur Annexion von Bessarabien

und Nordbukowina billigen? Dürfen wir irgend eine kriegerische Aktion Stalins gutheissen, die tatsächlich der zwangsweisen staatlichen Eingliederung von proletarischen, ärmsten bäuerlichen Massen, von ausgebeuteten, unterdrückten Volksmassen, der zwangsweisen Einverleibung von ganzen Völkern oder Volksteilen dient? Lenin hat diese Frage, wie wir oben gehört, vorwegnehmend verneint. Wir wollen sie nochmals gründlich überprüfen.

a. Das proletarischrevolutionäre oder das proletarischdemokratische Selbstbestimmungsrecht.

Das proletarische Klassenbewusstsein ist und bleibt die Grundkraft der Arbeiterklasse, ist und bleibt die Grundlage der proletarischrevolutionären Politik. Das Bewusstsein der Arbeiter zu wecken, zu heben, zu steigern und immer wieder zu steigern, dem muss alle proletarischrevolutionäre Politik, Strategie, Taktik untergeordnet, eingeordnet sein, im grössten, im kleinsten, im Frieden und im Krieg. Nur indem die klassenbewussten Elemente, nur indem ihre Organisation, die Partei, in den noch nicht bewussten, noch nicht genügend bewussten Arbeitermassen den Funken des proletarischen Bewusstseins entzünden, entfachen, entflammen, gewinnen sie deren Sympathien, deren Vertrauen, deren aktive Teilnahme am Kampf für die proletarische Revolution, für den proletarischen Staat inbegriffen, für den Sozialismus, Kommunismus. Nur durch revolutionäres Ueberzeugen gewinnen, mobilisieren wir die unbewussten, noch nicht genügend bewussten Massen der Arbeiter und ärmsten Bauern, nie und nimmer aber durch Gewalt! Sie mit Gewalt für proletarische Revolution, proletarischen Staat, Sozialismus, Kommunismus gewinnen wollen - getragen sogar von der allerbesten Absicht, der proletarischen Sache zu dienen - das heisst in Wirklichkeit das fundamentalste Recht der Arbeiter mit Füssen treten, für das wir kämpfen, das Recht der Arbeiter über sich selbst frei zu bestimmen, das proletarischrevolutionäre Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter und der ärmsten Bauern, das proletarischdemokratische Selbstbestimmungsrecht, wie man dieses Recht nennen kann; das heisst in Wirklichkeit die Arbeitermassen verwirren, ihr proletarisches Bewusstsein, ihr Vertrauen zur proletarischen Partei, zum proletarischen Staat, zur proletarischen Sache überhaupt aufs tiefste erschüttern.

Fassen die Massen der Arbeiter und ärmsten Bauern kraft der proletarischrevolutionären Arbeit Sympathien für die proletarische Revolution, für den Sozialismus, Kommunismus, fassen sie Vertrauen zur proletarischen Partei, zum proletarischen Staat, gehen sie schliesslich aktiv zum proletarischrevolutionären Umsturz über im eigenen Land, so ist der proletarische Staat grundsätzlich berechtigt, ja verpflichtet, ihnen mit allen Mitteln beizustehen, auch mit den Waffen, auch mit militärischer Aktion, militärischer Intervention, versteht sich im Rahmen der durch seine eigene Kraft und die jeweilige Gesamtlage gegebenen tatsächlichen Möglichkeiten. Nur wenn sie dem Wunsch, dem Willen, dem Hilferuf der zur revolutionären Aktion übergehenden Massen der Arbeiter und ärmsten Bauern derjenigen Gebiet entspricht, in welche die revolutionäre Armee eindringt, ist die militärische Intervention des proletarischen Staates vom Standpunkt der proletarischen Klasseninteressen grundsätzlich gestattet, ja grundsätzliche Pflicht. So war es 1921 der Fall beim Einmarsch der Roten Armee in Georgien. Aber nicht einmal die von den polnischen Schlachzizen, von den rumänischen Bojaren bis auf die Knochen geschundenen, schmachvoll unterdrückten Arbeiter und ärmsten Bauern haben 1939/40 solchem Wunsch, Willen, Hilferuf irgendwie freien Ausdruck gegeben. Nicht die geringste Anziehungskraft, nicht die geringste Sympathie hatte das Stalinregime nach 15jährigem Wirken in den Arbeitermassen dieser benachbarten Länder zu erwecken vermocht - welch ein vernichtendes Urteil über die Stalinbürokratie, über ihre Politik, über ihre "Generallinie", über ihren "Sozialismus" in einem Land! Stalins militärische Intervention, Invasion in Weissrussland, Westukraine (Ostgalizien), Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Bessarabien, Nordbukowina erfolgte ohne Wunsch, ohne Willen, ohne Hilferuf der dortigen Arbeiter und ärmsten Bauern! Aeusserste Trübung, Verwirrung des Bewusstseins der Arbeiter der ganzen Welt, die schon infolge des frühern, jahrelangen sozialdemokratischen, labouristischen und stalinschen Verrats gelähmt unter den Fersen der Bourgeoisie darniederlagen, war die Folge dieses Handelns; dies umsomehr, weil dieses Handeln gegen das proletarische Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter und ärmsten Bauern verübt wurde im räuberischen

Bündnis mit dem deutschen Imperialismus, der in der gegebenen Lage der weitaus gefährlichste Teil der Bourgeoisie war gegenüber Weltproletariat, proletarischem Staat, Weltrevolution, was die überwältigende Mehrheit der Arbeiter in allen Ländern erkannte.

b. Das bürgerlichdemokratische oder nationale Selbstbestimmungsrecht.

Alle bürgerliche Demokratie mit all ihren bürgerlichdemokratischen Rechten muss prinzipiell den proletarischen Klasseninteressen, den Bedürfnissen der proletarischen Revolution untergeordnet werden, im Verhältnis dazu ist sie bloss eine Frage der revolutionären Taktik, und das nationale Selbstbestimmungsrecht ist nur ein Teil der bürgerlichen Demokratie.

Wie jedes grundsätzliche Problem, so hat auch das proletarischrevolutionäre Selbstbestimmungsrecht seine taktische Seite. Die prinzipielle Voraussetzung einer bestimmten militärischen Intervention des proletarischen Staates mag gegeben sein - der Wunsch, Wille, Hilferuf der bezüglich revolutionären Massen der Arbeiter und Ärmsten Bauern - der proletarische Staat wird immer auch prüfen müssen, ob vom Standpunkt der konkreten Gesamtlage, die militärische Intervention revolutionär-taktisch zweckmässig sei, ob die sich daraus für die proletarische Sache ergebenden Vorteile klar die damit verbundenen Nachteile in der bestimmten Lage überwiegen. Er wird also unter anderem auch prüfen müssen, ob die bestimmte militärische Intervention, dem nationalen Selbstbestimmungsrecht, das heisst dem freien Willen der Mehrheit der Gesamtbevölkerung des betreffenden Gebiets entspricht oder nicht. Denn eine militärische Intervention, ohne dass die Mehrheit der Bevölkerung des bezüglichen Gebietes sie ihrem freien Willen nach will, müsste die Sympathien, das Vertrauen, der unterdrückten, ausgebeuteten Völker, dieses so wichtigen Bundesgenossen des Weltproletariats, zur internationalen Arbeiterklasse, zum proletarischen Staat, zur Weltrevolution erschüttern, müsste die gesamte Position der Weltarbeiterklasse, des proletarischen Staates inbegriffen, empfindlich schwächen.

"Ein Volk, das andere unterdrückt, kann sich nicht selbst emanzipieren. Die Macht, deren es zur Unterdrückung der andern bedarf, wendet sich schliesslich immer gegen es selbst" (Engels: Eine polnische Proklamation, 1874, in Engels: Internationales aus dem Volksstaat, 1894, S.40). "Das siegreiche Proletariat kann keinem fremden Volk irgendwelche Begünstigung aufzwingen, ohne damit seinen eigenen Sieg zu untergraben" (Engels: Brief an Kautsky über die Kolonialfrage, 1882, in Karl Marx: Ausgewählte Schriften, Bd. II, 1934, S.682).

"Annexionen bedeuten eine Verletzung des Selbstbestimmungsrechts der Nationen, eine Festlegung der Staatsgrenzen, die dem Willen der Bevölkerung widerspricht" (Lenin: Ergebnisse der Diskussionen über das Selbstbestimmungsrecht, Oktober 1916, Gegen den Strom, S.390). "Nicht auf dem Wege der Gewalt fasst der Kommunismus Wurzel... Wenn man manche Kommunisten kratzt, dann kommt ein grossrussischer Chauvinismus zum Vorschein... Wir müssen den andern Nationen sagen, dass wir konsequente Internationalisten sind und ein freiwilliges Bündnis der Arbeiter und Bauern aller Nationen anstreben" (Lenin: Die Sowjetmacht und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen; Rede und Schlusswort Lenins zum Parteiprogramm auf dem VIII. Parteitag der KPR, 19. März 1919, in Lenin: Ueber die nationale Frage, 2. Teil, 1931, S.62, 63, 64).

1921 wünschten nicht nur die Arbeiter - auch die menschewistischen Arbeiter - und die Ärmsten Bauern, sondern auch die überwältigende Mehrheit der Gesamtbevölkerung Georgiens die militärische Intervention der Roten Armee, nur eine dünne Oberschichte unter Führung der menschewistischen Bürokratie war dagegen. Die stalinsche Invasion 1939/40 in Ostpolen, Finnland, Baltenland, Bessarabien, Nordbukowina, die ohne den freien Willen der dortigen Arbeiter und Ärmsten Bauern vor sich ging, wurde vollzogen auch ohne den freien Willen der Mehrheit der dortigen Gesamtbevölkerung. Die Sympathien, das Vertrauen aller geknechteten ausgesogenen Völker, insbesondere der kolonialen und halbkolonialen Völker, zum proletarischen Staat, zum Weltproletariat, zur proletarischen Weltrevolution wurden dadurch auf das schwerste erschüttert, so nicht zuletzt in Indien, zum grössten Schaden der proletarischen Sache.

c. Gegen den imperialistischen Missbrauch des nationalen Selbstbestimmungsrechtes. In demselben Schlusswort, worin Lenin ausdrücklich hervorhebt, dass wir nur das freiwillige Bündnis der Arbeiter und Bauern aller Nationen anstreben, fügt er noch hinzu: "Das schliesst noch keineswegs den Krieg aus. Der Krieg ist eine andere Frage, die sich aus dem Wesen des Imperialismus ergibt. Wenn wir gegen Wilson kämpfen, Wilson aber eine kleine Nation zu seinem Werkzeug macht, so sagen wir: Wir werden gegen dieses Werkzeug kämpfen" (Lenin: Die Sowjetmacht und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, 1919, ebenda, S.64). Dasselbe hatte schon Engels angedeutet; im Anschluss an die oben angeführte Stelle in seinem Brief über die Kolonialfrage, das siegreiche Proletariat dürfe keinem fremden Volk irgendwelche Beglückung aufzwingen usw., schreibt er: "Womit natürlich Verteidigungskriege verschiedener Art keineswegs ausgeschlossen" (Engels: Brief an Kautsky, 1882, S.682). Wenn wir gegen imperialistische Räuber kämpfen, Krieg führen, so bekriegen wir auch ihnen als Werkzeuge dienende kleine Nationen, Staaten, nötigenfalls durch militärischen Einmarsch, zeitweilige Besetzung, das bedeutet aber keineswegs Annexion, das heisst zwangsweise, gegen ihren freien Willen vollzogene Eingliederung in den proletarischen Staat!

Die menschowistische Bürokratie spielte Georgien in die Hand der Imperialisten, die daraus einen Stützpunkt, ein Sprungbrett zum gegenrevolutionären Krieg gegen Sowjetrussland machten. Der proletarische Staat konnte es nicht zulassen, dass das nationale Selbstbestimmungsrecht als Maske und Hebel missbraucht werde, damit die Gegenrevolution den Staat des Proletariats und der armen Bauern durch kriegsrischen Ueberfall leichter aus den Angeln heben könne. Die Interessen der proletarischen Revolution stehen höher als das bürgerlichdemokratische Recht der nationalen Selbstbestimmung; sie zwangen zum Einschreiten, die revolutionäre Armee marschierte ein und machte dem Anschlag der Imperialisten und ihrer sozialdemokratischen Helfer durch zeitweilige militärische Besetzung ein Ende. Die gegenrevolutionären Machenschaften der menschowistischen Lokale und ihrer imperialistischen Herren in Georgien zeigten allen unterdrückten ausgebeuteten Völkern der Erde, dass der proletarische Staat das Selbstbestimmungsrecht in Georgien nicht negierte, sondern nur dessen imperialistischen Missbrauch gegen die proletarische Revolution, gegen den Sowjetstaat durchkreuzte, dies umso deutlicher als die Arbeiter und Ärmsten Bauern Georgiens selbst die Intervention der Roten Armee wünschten und deren Eingreifen dem freien Willen der überwältigenden Mehrheit der georgischen Gesamtbevölkerung entsprach. Die staatliche Eingliederung Georgiens in den proletarischen Staat entsprang dem freien, schon vor dem Einmarsch der Roten Armee klar zum Ausdruck gekommenen Wunsch, Willen der Arbeiter und Ärmsten Bauern Georgiens, dieser überwältigenden Mehrheit der georgischen Bevölkerung. Die Beweise dafür sind heute noch zu finden in Trotzki's Schrift "Zwischen Imperialismus und Revolution", 1922, worin er das Problem der militärischen Intervention des proletarischen Staates im Zusammenhang mit der georgischen Frage mustergültig darstellt. Wir begnügen uns, daraus noch folgende zusammenfassende Darstellung anzuführen:

"Indem wir das Recht nationaler Selbstbestimmung durch die Tat anerkennen, machen wir immer den Massen seine beschränkte historische Bedeutung klar und ordnen ihm keineswegs die Interessen der proletarischen Revolution unter"... "Die Sowjetrepublik beabsichtigt keineswegs, die revolutionären Bemühungen des Proletariats anderer Länder durch ihre bewaffnete Macht zu ersetzen. Die Eroberung der Macht durch dasselbe muss aus eigener Erfahrung heraus wachsen. Das bedeutet nicht, dass die revolutionären Anstrengungen der Werktätigen, meinetwegen in demselben Georgien, keine bewaffnete Unterstützung von aussen finden könnten. Es ist nur notwendig, dass diese Unterstützung in einem solchen Moment eintritt, dass das Bedürfnis nach ihr vorbereitet ist durch die vorhergehende Entwicklung und herangereift ist in dem Bewusstsein der revolutionären Avantgarde, die die Sympathien der Mehrheit der Werktätigen besitzt" (S.122/123)... "Als das Prinzip der Selbstbestimmung in den Händen des Generals Wakker und des Admirals Dumenille zu einer juristischen Garantie der Gegenrevolution wurde, die einen neuen Anschlag gegen uns vorbereitet, sahen wir keinerlei prinzipielle Hindernisse und konnten sie nicht sehen, nach einer Aufforderung von seiten der revolutionären Avantgarde, die Roten Truppen nach

Prinzip der Selbstbestimmung nicht nur an, sondern unterstützen es auch nach Kräften dort, wo es gegen die feudalen, kapitalistischen, imperialistischen Staaten gerichtet ist. Dort aber, wo die Fiktion der Selbstbestimmung sich in den Händen der Bourgeoisie in eine Waffe verwandelt, die gegen die Revolution des Proletariats gerichtet ist, haben wir keinen Grund, uns zu dieser Fiktion anders zu verhalten, als zu den andern "Prinzipien" der Demokratie, die durch das Kapital in ihr Gegenteil verwandelt werden" (S. 123).

Im zweiten Krieg gegen Finnland ist dieses klar das Werkzeug eines Imperialismus. Das muss aufhören. Ein unabhängiges, proletarischdemokratisches Finnland muss dafür sorgen, welches seine Beziehungen zum entarteten und später zum gesunden proletarischen Staat frei, ungezwungen ordnet. "Wir anvertrauen dem Kreml keinerlei historische Mission. Wir waren und bleiben gegen Eroberungen neuer Gebiete durch den Kreml" (Trotzki: Die USSR im Kriege, 25.9.1939, S.13) Der erste Krieg gegen Finnland jedoch (1939/40) wurde gegen ein neutrales Land geführt; dem Weltimperialismus ergeben, war die finnische Bourgeoisie, eingeklammert durch den sich entfaltenden Widerstreit der beiden imperialistischen Mächtekoalitionen, damals noch neutral. Manche meinen, der zweite Krieg habe gezeigt, dass der erste Krieg gegen Finnland präventiv notwendig gewesen sei, um voraussehend zu verhindern, dass Finnland in eine imperialistische Kriegsbastion verwandelt werden könne. Man könnte auch umgekehrt kombinieren, gerade der erste Krieg habe Finnland aus seiner neutralen Position getrieben. Wie immer dem sei, das trifft nicht den Kern der Frage. Nehmen wir an, das Stalinregime habe 1939 ernste Anhaltspunkte dafür gehabt, dass Finnland unter neutraler Maske die Rolle einer tatsächlichen imperialistischen Bastion gegen Sowjetrussland übernommen habe, und dass die finnische Bourgeoisie sich für eine solche Rolle bereit hielt, ist ausser Zweifel. War bei dieser Lage ein militärisches Einschreiten grundsätzlich zulässig? Gewiss. Im Jahre 1859 schrieb Engels: "Am Vorabend eines Krieges wie im Kriege selbst besetzt man jede benutzbare Stellung, von der aus man den Feind bedrohen und ihm schaden kann, ohne moralische Reflexionen darüber anzustellen, ob dies mit der ewigen Gerechtigkeit oder dem Nationalitätenprinzip vereinbar ist. Man wehrt sich eben seiner Haut" (Po und Rhein, S.3). Eine militärische Aktion, eine vorübergehende militärische Besetzung ist bei einer solchen Lage grundsätzlich durchaus zulässig (wobei immer auch die Frage geprüft werden muss, ob, wann, in welchem Umfang, wie, wie lange sie taktisch zweckmässig). Allein prinzipiell unzulässig auch in diesem Fall ist eine Annexion, die zwangsweise Eingliederung des besetzten Gebietes in das eigene Staatsgebiet, denn die Arbeiter und Ärmsten Bauern Finnlands haben darnach nicht gerufen, ihr freier Wille geht nicht darnach, sie verletzt das revolutionäre Prinzip des proletarischdemokratischen Selbstbestimmungsrechtes, und sie ist, ohne dass höhere proletarischrevolutionäre Interessen (Hilferuf der finnischen Arbeiter und Ärmsten Bauern um Unterstützung ihrer revolutionären Massenaktion zum Sturz ihrer Bourgeoisie - bei Wahrung ihres proletarischdemokratischen Selbstbestimmungsrechtes auch für die Zukunft) es erheischen, also schädlicherweise, eine Verletzung des bürgerlichdemokratischen Prinzips des nationalen Selbstbestimmungsrechtes, weil die Mehrheit der finnischen Bevölkerung sie nicht wünscht, von ihr nichts wissen will. Wenn es sich also nur darum gehandelt hätte, sich auf Grund ernster Anhaltspunkte präventiv vor einem über Finnland her vorzutragenden imperialistischen Angriff zu schützen, dann hätte die Stalinregierung zugleich mit dem Einmarsch in Finnland sich vor der Weltarbeiterschaft feierlich verpflichten müssen, dass sie das Land mit Friedensschluss freiwillig wieder räumen werde. Nichts davon tat Stalin. Es war ein Krieg zur zwangsweisen Einverleibung, zur Annexion gegen den Willen der finnischen Arbeiter und Ärmsten Bauern, überdies auch gegen den Willen der grossen Mehrheit des finnischen Volkes, ein regelrechter Raubkrieg, zu dem die stalinsche Gangsterbande die Rote Armee vergewaltigte, missbrauchte. Die proletarischen Revolutionäre haben selbstverständlich den bürgerlichen Staat Finnlands nicht unterstützt, gerade im Gegenteil: wie überall so kämpften und kämpften sie für den revolutionären Sturz auch der finnischen Bourgeoisie. Sie durften und dürfen aber die stalinistischen Annexionspläne, Annexionskriege, Annexionen, handle es sich nun um Annexionen zugunsten Russland, Polens oder wessen immer - noch dazu sollen sie mit Zwangs-

aussiedelungen verbunden sein! - nicht gutheissen, sie mussten und müssen sie vielmehr verwerfen und mit der Verantwortung für dieses revolutions-schädliche, auch dem proletarischen Staat schwer benachteiligende Handeln die Stalinbürokratie vor dem Weltproletariat belasten; es versteht sich, dass keine wie immer geartete "Volksabstimmung" unter den Revolvern der GPU den zwangsweisen, räuberischen Charakter irgendeiner Annexion, Zwangsaussiedelung behebt. Das ändert nicht unsere Grundposition der Verteidigung des proletarischen Staates, denn dieser Grundaufgabe gegenüber behalten die stalinschen Annexionspläne, Annexionskriege, Annexionen, Zwangsaussiedelungen, so sehr sie die proletarische Revolution schädigen, ein verhältnismässig untergeordnetes Gewicht. Sobald jedoch die Verteidigung des proletarischen Staates im grossen und ganzen gesichert ist, sobald es auf dieser Grundlage in der Hauptsache nur noch um stalinsche Raubzüge geht - derartige revolutionsschädliche Kriegshandlungen, wozu die Rote Armee von der Stalinoligarchie vergewaltigt, missbraucht werden sollte, klagen wir vor dem Weltproletariat nicht nur an, sondern verweigern ihnen auch jede Unterstützung. Handelt es sich gar um den stalinschen Versuch, die proletarischrevolutionäre Entwicklung, Bewegung in ausser-russischen Ländern durch militärische Besetzung, militärisches Eingreifen zu hemmen, niederzuhalten, niederzuwerfen, so werden die proletarischen Revolutionäre, die revolutionären Arbeiter und armen Bauern, Kleinbürger der Roten Armee, wo und wann immer diese zu militärischem Vorgehen gegen die revolutionären Arbeiter, gegen die Arbeiterrevolution von der Stalinoligarchie vergewaltigt, missbraucht werden sollte, ausnahmslos in jedem solchen Fall jede Unterstützung verweigern, ja sie werden sie in jedem derartigen Fall bekämpfen, und zwar vor allem mit dem Mittel des revolutionären Verbrüderns mit den Arbeitern und armen Bauern der Roten Armee gegen die Weltbourgeoisie und gegen die Stalinbürokratie, gegen alle ihre Helfer, für die Wiederherstellung der proletarischen Demokratie in der Sowjetunion, für die internationale proletarischdemokratische Revolution.

In der gegebenen Lage arbeiten wir hin auf den Sturz der finnischen Bourgeoisie, auf die Errichtung eines proletarischdemokratischen, unabhängigen Sowjetfinnland und auf dessen Verteidigung gegen jede Vergewaltigung. Die finnischen Arbeiter und Ärmsten Bauern müssen die militärische Aktion der Roten Armee gegen die finnische Bourgeoisie unterstützen - und zwar auch in der finnischen Armee - durch ihren konsequenten, unablässigen revolutionären Kampf zum Sturz der finnischen Bourgeoisie und gegen die Weltbourgeoisie - einzig und allein auf dieser Grundlage haben sie das Recht, sich gegen die stalinsche Vergewaltigung ihres proletarisch-revolutionären Selbstbestimmungsrechtes, gegen die stalinsche Annexion zur Wehr zu setzen; dagegen unterstützen sie einen nicht der Annexion dienenden Einmarsch der Roten Armee, eine nicht der Annexion dienende, bloss zeitweilige militärische Besetzung Finnlands durch die Rote Armee, welche das proletarischrevolutionäre Selbstbestimmungsrecht, die proletarischrevolutionären, die proletarischdemokratischen Rechte der finnischen Arbeiter und Ärmsten Bauern unangetastet lässt. Analog kämpfen die proletarischen Revolutionäre für ein unabhängiges, proletarischdemokratisches Sowjetestland, Sowjetlettland, Sowjetlitauen, Sowjetbessarabien usw, wobei die unabhängigen Sowjetstaaten sich in freier Selbstbestimmung entweder fördern können (wie zum Beispiel die baltischen Sowjetstaaten) oder sich z.B. an die unabhängige proletarischdemokratische Sowjetukraine anschliessen können. Sobald Sowjetrussland als gesunder proletarischer Staat, als proletarischdemokratischer Staat wieder dastehen wird, werden alle unabhängigen Sowjetstaaten in freier Selbstbestimmung ihr staatliches Verhältnis zur Sowjetunion ordnen.

Auf die stalinschen Bemühungen, die Annexion finnischen Gebietes mit militärischen Notwendigkeiten zu begründen, hat Marx schon 1870 die Antwort erteilt: "Ist es nicht überhaupt eine Ungereimtheit und ein Anachronismus, wenn man militärische Rücksichten zu einem Prinzip erhebt, wonach die militärischen Grenzen bestimmt werden sollen... Wenn die Grenzen durch militärische Interessen bestimmt werden sollen, werden die Ansprüche nie ein Ende nehmen, weil jede militärische Linie notwendig fehlerhaft ist und durch Annexionen von weiterem Gebiet verbessert wird; und überdies kann sie nie endgültig und gerecht bestimmt werden, weil sie immer dem Besiegten vom Sieger aufgezwungen wird und folglich schon den Keim neuen

Krieges in sich trägt" (Zweite Adresse des Generalrats der I. Internationale über den deutsch-französischen Krieg, 9.9.1870, in Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich, 3.A., 1891, S.22).

Hören wir noch Trotzki über die stalinschen Eroberungen: "Unsere allgemeine Einschätzung des Kremls und der Komintern ändert nichts an der besonderen Tatsache, dass die Verstaatlichung des Eigentums in den besetzten Gebieten für sich eine fortschrittliche Massnahme... Wenn Hitler sich morgen gegen den Osten wendete, um die Ordnung in Ostpolen wieder herzustellen, würden wir, die fortschrittlichsten Arbeiter, die neue, durch die bonapartistische Sowjetbürokratie geschaffene Eigentumsform gegen Hitler verteidigen"... Wir anvertrauen dem Kreml keinerlei historische Mission. Wir waren und bleiben gegen die Eroberung neuer Gebiete durch den Kreml. Wir sind für die Unabhängigkeit der Sowjetukraine und, wenn es die Weissen selbst wollen, für die von Sowjetweissrussland. Gleichzeitig nehmen die Anhänger der IV. Internationale in den von der Roten Armee besetzten Gebieten Polens entscheidenden Anteil an der Enteignung der Grossgrundbesitzer und Kapitalisten, an der Verteilung des Landes an die Bauern, an der Gründung von Sowjets und Arbeiterkomitees usw. Sie halten weiter ihre politische Unabhängigkeit aufrecht, kämpfen im Moment der Wahlen zu den Sowjets und Fabrikräten für die volle Unabhängigkeit dieser gegenüber der Bürokratie, führen die revolutionäre Propaganda im Geiste des Misstrauens gegen den Kreml und seine lokalen Agenten. Stellen wir uns nun vor, Hitler wende seine Waffen gegen Osten und überflute die von der Roten Armee besetzten Provinzen. Unter diesen Bedingungen setzen die Anhänger der IV. Internationale, ohne ihre Haltung gegenüber der Kremloligarchie zu ändern, den militärischen Widerstand gegen Hitler als Hauptaufgabe des Augenblicks an erste Stelle. Den Arbeitern werden wir sagen: "Wir werden den Sturz Stalins nicht Hitler überlassen, das ist unsere Aufgabe. Während des militärischen Kampfes gegen Hitler werden sich die revolutionären Arbeiter bemühen, mit den Kämpfern der Roten Armee möglichst enge freundschaftliche Beziehungen herzustellen. Während sie auf dem militärischen Feld ihre Schläge gegen Hitler führen, werden die Bolschewiki-Leninisten gleichzeitig die revolutionäre Propaganda gegen Stalin führen und so für die nächste, möglichst nahe Etappe seinen Sturz vorbereiten"... "Man darf keinen Augenblick aus den Augen verlieren, dass für uns die Frage des Sturzes der Sowjetbürokratie der Frage der Erhaltung des Staatseigentums an den Produktionsmitteln in der Sowjetunion untergeordnet ist, und dass die Frage der Erhaltung des Staatseigentums an den Produktionsmitteln in der Sowjetunion für uns der Frage der Internationalen proletarischen Revolution untergeordnet ist"(Die USSR im Krieg, 25.9.1939, S.13,14).

In Brest-Litowsk opferte die Sowjetregierung die nationale Unabhängigkeit der Ukraine, um den Arbeiterstaat zu retten. Niemand wird hier von Verrat an der Ukraine reden können, da alle klassenbewussten Arbeiter den erzwungenen Charakter dieses Opfers begreifen. Die Frage stellt sich ganz anders für Polen. Der Kreml hat nie und an keinem Orte die Frage gestellt, als hätte er sich gezwungen gesehen, Polen zu opfern. Im Gegenteil, er brüstet sich zynisch mit seiner Kombination, die die elementaren demokratischen Gefühle aller unterdrückten Klassen und Völker der Welt direkt beleidigt, und schwächt dadurch die internationale Lage der USSR im äussersten Mass. Die ökonomischen Veränderungen in den besetzten Gebieten wiegen dies nicht zu einem zehnten Teil auf. Die gesamte Aussenpolitik des Kreml beruht auf einem durch den "befreundeten" Imperialismus gedeckten Betrug und führt zur Aufopferung der Grundinteressen der Arbeiterbewegung um den Preis sekundärer und unsicherer Vorteile. Nachdem Moskau fünf Jahre lang die Arbeiter mit Weisungen zur Verteidigung der "Demokratie" täuschte, beschäftigte es sich mit der Verhüllung der Raubpolitik Hitlers"... "Robespierre sagte einmal, dass das Volk an bewaffneten Abordnungen keine Freude habe. Er wollte damit sagen, dass es unmöglich sei, einem andern Volk mit militärischer Gewalt revolutionäre Ideen und Einrichtungen aufzudrängen. Dieser richtige Gedanke bedeutet selbstverständlich nicht den Verzicht auf militärische Interventionen in andern Ländern, um an einer revolutionären Aktion teilzunehmen. Doch muss eine solche Intervention als Teil einer internationalen revolutionären Politik vom internationalen Proletariat verstanden werden und den Wünschen der Arbeitermassen der Gebiete entsprechen, in die die revolutionäre

nären Truppen eindringen. Die Theorie des Sozialismus in einem Land ist natürlich nicht fähig, aus sich diese aktive internationale Solidarität vorzubereiten und die Interventionsarmee zu rechtfertigen. Der Kreml plant und behandelt die militärische Intervention wie alle Fragen seiner Politik unabhängig von den Ideen und Gefühlen der Arbeiterklasse. Aus diesem Grunde kompromittieren die letzten diplomatischen "Erfolge" die USSR ungeheuer und streuen in die Reihen des Weltproletariats grosse Verwirrung"... "Die Aussenpolitik ist die Fortsetzung der Innenpolitik. Wir haben nie versprochen, alle Aktionen der Roten Armee zu unterstützen, die ein Instrument ist in den Händen der bonapartistischen Bürokratie. Wir haben nur versprochen, die USSR als Arbeiterstaat und jene Errungenschaften, die den Charakter eines solchen kennzeichnen, zu verteidigen.... Auf irgendeine Weise wird die IV. Internationale festzustellen wissen, wo und wann sie die sozialen Grundlagen und die USSR verteidigt" (Trotzki: Nochmals über den Charakter der USSR, 18.10.1939, S.17, 17/18, 18).

d. Der Zweck der stalinschen Annexionen.

Zuerst begründete die Stalinbürokratie ihre Annexionen mit der Notwendigkeit, die Verteidigungsposition des Sowjetgebietes (insbesondere gegen den zu erwartenden deutschimperialistischen Angriff) wesentlich zu verstärken. Die harten Tatsachen haben diese "Rechtfertigung" weggefeigt: innerhalb kurzer Zeit hatte die durch die stalinsche Politik so gewaltig verstärkte Kriegsmaschine Hitlers die durch Stalins Annexionen "verbesserte" Verteidigungsposition über den Haufen gerannt. Wir haben an anderer Stelle bewiesen, dass die stalinsche Politik dem deutschen Imperialismus zehnmal so grosse Machtvorteile verschaffte, als der Köder betrug, den Stalin als Preis dafür in Form der Annexionen einheimen durfte. Die Beute aus dem gemeinsamen Raubzug mit Hitler, die er bald darauf verspielt hat, will Stalin nun im Bündnis mit den imperialistischen Räubern von Amerika, England usw heimholen. Nach wie vor beharrt die Stalinbürokratie auf ihren Annexionen. Warum? Die Antwort lautet: um den ungeheuren Bankrott ihrer Gesamtpolitik vor den russischen Arbeitern, vor den russischen Volksmassen mittels des "Erfolges", des Ruhmes der stalinschen Eroberungen, Annexionen zu verdecken und sich so trotz des katastrophalen Bankrotts weiter an Macht, Ehren und Futterkrippe zu behaupten. (Die jüngste stalinsche Verfassungsreform vom Februar 1944 mit ihrer "Autonomie" der 16 Sowjetstaaten soll es erleichtern, die Annexionen durchzuführen; nebenbei öffnet sie vorausschauend ein Hintertürl, um da und dort das Kollektiveigentum an den Produktionsmitteln, sobald solche Massnahmen unter dem Druck der Weltbourgeoisie nötig werden sollten, "unmerklich" zu verwässern, damit sich die Stalinbürokratie trotzdem oben halten könne).

Wodurch vermag die Sowjetregierung - trotz der stalinschen Entartung, trotz der Stalinbürokratie, trotz der Stalinpolitik - so gewaltige Widerstandskraft, Schlagkraft zu entfalten? Die Hauptquelle dieser Kraft hat die Oktoberrevolution von 1917 ins Leben gerufen: das Kollektiveigentum an den Produktionsmitteln, die kollektive Form der Produktion. Wieso aber auf dieser Grundlage - trotz des scharfen, wachsenden Gegensatzes der Massen der russischen Arbeiter und armen Bauern zur Stalinbürokratie und zu den von dieser gezüchteten kapitalistischen Tendenzen und Elemente - dieses eiserne Zusammenhalten, Zusammengehen der gesamten Bevölkerung ohne Unterschied gegen den Raubzug des deutschen Imperialismus? Aus ganz verschiedenen Gründen kämpfen heute alle Klassen im entarteten proletarischen Staat in eiserner Einheitsfront gegen die deutschen Imperialisten. Die Arbeiter und armen Bauern verteidigen den proletarischen Staat, das Kollektiveigentum an den Produktionsmitteln gegen die räuberische deutsche Bourgeoisie; mit Recht unterordnen sie dieser unmittelbaren Hauptaufgabe ihre Abrechnung mit der Stalinbürokratie. Die mittleren Bauern verteidigen den Boden, den die deutschen Imperialisten an sich reissen wollen. Die noch getarnten Elemente der neuen russischen Kapitalistenklasse wollen das Privateigentum an den kollektivierten Produktionsmitteln, aber sie wollen sie für sich und nicht für die deutsche Bourgeoisie oder unter deren Fuchtel. Diese Zwangslage kommt der bankrotten Stalinbürokratie vorübergehend zugute. Sobald die unmittelbare imperialistische Bedrohung für den Sowjetstaat gebannt sein wird, werden die Gegensätze zwischen den russischen Massen einerseits und der Stalinbürokratie samt den von ihr gezüchteten neuen kapitali-

stischen Elementen andererseits früher oder später wieder hervortreten und sich verschärfen: diese und nur diese wollen den Rautkrieg, wollen Zwangseroberungen, Annexionen, zwangsweise Einverleibungen, Eingliederungen, um damit den Bankrott ihrer Politik vor den Massen zu verdecken, während die russischen Massen an Annexionen, Zwangseroberungen, Zwangsaussiedlungen und dergleichen nicht denken, sondern nur an die Verteidigung des proletarischen Staates, des Kollektiveigentums, der kollektiven Produktion und die besten unter ihnen an die internationale proletarische Revolution.

Die Stalinpolitik hat während der 20 Jahre seit 1923/24 die Weltarbeiterklasse von Katastrophe zu Katastrophe geführt, die Stalinbürokratie, die Stalinpartei hat sich trotz unausgesetzten sozialdemokratischen Verrats unfähig erwiesen, die sozialdemokratischen Arbeiter zu gewinnen, sie hat Hand in Hand mit der Sozialdemokratie die Kampfkraft der Arbeiter der ganzen Welt, insbesondere der deutschen Arbeiterklasse zersetzt, gelähmt, hat den entscheidenden, einzig verlässlichen Bundesgenossen des proletarischen Staats, hat das Weltproletariat kampfunfähig gemacht, vor allem dadurch hat sie im Gesamtergebnis die Verteidigungs- und Kampfbedingungen so gewaltig zum Nachteil des proletarischen Staates verschoben, dass selbst die übermenschliche Tapferkeit und Aufopferung der Roten Armee, ja der gesamten werktätigen Massen Sowjetrusslands das ihnen durch die Folgen der zwanzigjährigen grundfalschen Stalinpolitik auferlegte verhängnisvolle Handicap nicht ganz wettmachen, nicht voll aufholen kann. Dieselbe Stalinbürokratie, die durch ihre "Generallinie" die Massen (vor allem in Deutschland) - in tatsächlichem Zusammenspiel mit der SP, LP - kampfunfähig gemacht hat, redet sich heuchlerisch auf die Massen aus, vor allem auf das deutsche Proletariat. Trotz ihres nie aussetzenden Verrates an Weltproletariat, proletarischem Staat, Weltrevolution spekuliert die Stalinbürokratie nichtsdestoweniger "realistisch" darauf, dass die Arbeiter aus eigenem Interesse gezwungen sind, ungeachtet aller stalinschen Verrätereien, dem proletarischen Staat mit revolutionärer Massenerhebung zu Hilfe zu kommen. In der Tat, die Arbeiter aller Länder sind verpflichtet, aus ihrem ureigensten Interesse heraus, dem proletarischen Staat, vor allem mittels der proletarischen Revolution, zu Hilfe zu kommen; die Arbeiter sind sich dessen auch bewusst und haben den besten Willen dazu. Insofern ist die stalinsche Spekulation auf die proletarische Revolution - um sie nämlich für sich, für den russischen Chauvinismus auszuschmarotzen, sobald sie ohne und trotz des stalinistischen, sozialdemokratischen, labouristischen Verrates kommen wird - durchaus richtig; und doch hat sie ein ernstes Loch. Die stalinsche Politik, und Hand in Hand mit ihr die sozialdemokratische, labouristische Politik, durch alle ihre Auswirkungen arbeiten sie dem Umgruppieren der Massen zur proletarischen Revolution unausgesetzt entgegen, sie selbst hemmen den revolutionären Umgruppierungsprozess der Massen, sie selbst, vor allem die Stalinbürokraten, die Stalinpartei sind schuld, dass das Tempo der Revolutionierung der Massen im Verhältnis zu dem dringenden Verteidigungsbedürfnis des proletarischen Staates viel zu langsam vor sich geht.

Die Stalinbürokratie redet sich aus auf den Mangel der Zweiten Front. Doch gerade als die Armeen des deutschen Imperialismus 1941/42 in das Sowjetgebiet eindrangen, bestand noch kein formelles Bündnis mit England, USA. Und als das Bündnis mit England, USA geschlossen war, musste sich der "Kommunist" Stalin im klaren sein, dass der englische, amerikanische Imperialismus nicht Krieg führen, um dem proletarischen Staat zu helfen, sondern dass sie für Sowjetrussland freiwillig gerade nur soviel leisten, als den kapitalistischen Interessen der englischen, amerikanischen Bourgeoisie entspricht, also in keinem Fall soviel, als die Sowjetunion braucht, um sich als proletarischer Staat zu behaupten und siegreich als proletarischer Staat aus dem Krieg hervorzugehen. Die Taktik in der Frage der "Zweiten Front" ist eine taktische Hauptform, mittels welcher die amerikanisch-englischen Imperialisten daran arbeiten, die Hauptlast des Krieges dem proletarischen Staat aufzuerlegen, sich die Kastanien von ihm aus dem Feuer holen zu lassen und ihn so maximal zu schwächen. Da die Stalinbürokratie auf jede proletarischrevolutionäre Politik verzichtet hat, insbesondere auch in den mit Sowjet-

russland verbündeten Bourgeoisstaaten, da sie vielmehr der proletarischen Revolution überall mit allen Mitteln entgegenarbeitet, so vermag sie keinen aus selbstständiger, unabhängiger Quelle fliessenden Druck auszuüben, um die amerikanisch-englische Bourgeoisie zum rechtzeitigen, ausreichenden Angriff grössten Stils gegen den deutschen Imperialismus ("Zweite Front") zu zwingen. So, durch die nichtrevolutionäre, antirevolutionäre Politik der Stalinbürokratie kommt es, dass die russischen Arbeiter und armen Bauern im Vergleich zu England, insbesondere aber zu USA unverhältnismässig grosse Opfer zu bringen haben, dass der proletarische Staat im Verhältnis insbesondere zum amerikanischen Bourgeoisstaat, also im Verhältnis zur Weltbourgeoisie, immer mehr geschwächt wird, also ihr gegenüber den Weltkrieg verliert, trotz der Siege der Roten Armee gegen die Heere des imperialistischen Deutschland. Immer deutlicher trat und tritt vor die russischen Arbeiter, vor die ganzen werktätigen Massen Sowjetrusslands die Frage: Was ist die Grundursache, dass trotz unserer wahrhaft übermenschlichen militärischen und wirtschaftlichen Leistungen die Lage des proletarischen Staates so ist, wie sie ist? Gerade dieser Fragestellung, gerade der für sie vernichtenden Antwort darauf sucht die Stalinbürokratie zu entgehen, sie sucht nach einem Mittel, die stalinsche Riesenschuld zu verwischen, um den Schuldigen, um sich selbst zu retten: dieses Mittel sollen die Annexionen sein, die "Eroberungen".

Ausgezogen ist die Stalinbürokratie mit der Riesenprahlerei, diesmal werde der Krieg nicht auf russischem Boden ausgetragen, diesmal werde er ins Feindesland getragen werden. In Wirklichkeit spielte sich der Krieg mit seinen ungeheuren Zerstörungen und Schrecken - dank den Folgen der stalinschen Bankrottspolitik - von Anfang vor allem auf sowjetrussischem Gebiet ab.

Ausgezogen ist die Stalinbürokratie mit dem feierlichen Ruf, Sowjetrussland werde den Imperialisten die Kastanien nicht aus dem Feuer holen. Das Ergebnis ist, dass Sowjetrussland - dank der stalinschen Bankrottspolitik - tatsächlich die Kastanien aus dem Feuer holt für den amerikanischen und englischen Imperialismus. Churchill-Roosevelt marschieren auf derselben Grundlinie wie Chamberlain-Daladier, aber sie verwirklichen sie mit einer viel geschickteren, gerisserern Taktik, der die Politik der Stalinbürokratie, der Stalinpartei, der SP und LP, der Green, Murray, Lewis und Co tatsächlich in die Hand arbeiten.

Ausgezogen ist die Stalinbürokratie mit dem Ruf "Einholen, überholen in kürzester Zeit!" Dank den Errungenschaften der Oktoberrevolution von 1917, dank der übermenschlichen Leistungen der russischen Arbeiter hat sich das zurückgebliebene Russland zwar keineswegs zum Sozialismus, doch immerhin auf die respektable Höhe von rund 60 % des Produktionsapparats, der produktiven Leistungsfähigkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika emporgearbeitet. Es hatte dieses vorgeschrittenste kapitalistische Land der Welt zwar nicht überholt, noch auch nur eingeholt, aber es hatte gewaltig aufgeholt. Nun war der deutsche Imperialismus für die Sowjetunion in der ersten grossen Kriegsperiode die weitaus gefährlichste kapitalistische Macht, aber in Wahrheit stand und steht der proletarische Staat im Krieg mit der gesamten Weltbourgeoisie, die ihn mit verteilten Rollen führt. Rund die Hälfte des sowjetrussischen Produktionsapparates ist zerstört, während die Vereinigten Staaten ihren Produktionsmechanismus in der gleichen Zeit mindestens um 20 % verstärkt haben. Im Verhältnis zu den USA wurde also die Sowjetunion dank der stalinschen Bankrottspolitik von sechzig: hundert auf dreissig: hundertzwanzig oder fünfundzwanzig: hundert zurückgeworfen, ein gewaltiger Rückschlag! Sie hatte bereits weit über die Hälfte aufgeholt, jetzt ist sie auf einen Viertel des amerikanischen Produktionsapparates, der amerikanischen Produktionskapazität zurückgeschleudert! Mindestens zehn, wahrscheinlich zwanzig Jahre wird Sowjetrussland brauchen, um nur das schon erreichte Verhältnis von sechzig: hundert im Vergleich zur amerikanischen Produktionsmaschine wiederherzustellen. Im Verhältnis zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika, dem vorgeschrittensten, mächtigsten Staat des Weltkapitals, im Verhältnis zur Weltbourgeoisie in ihrer Gesamtheit hat also die Sowjetunion dank der stalinschen Bankrottspolitik den Krieg jedenfalls schon verloren - falls nicht die von der Stalinbürokratie tausendfach verratene proletarische Revolution die Pläne der internationalen Kapitalistenklasse - trotz des noch immer fortgesetzten, ja gesteigerten

stalinistischen, sozialdemokratischen, labouristischen, gewerkschaftsbürokratischen Verrats - rechtzeitig durchkreuzt.

Ausgezogen ist der stalinische "Sozialismus" in einem Land, er werde Sowjetrussland, das ein Sechstel der Erdoberfläche umfasst, er werde dieses mit Schätzen aufs reichste gesegnete Land zu einer selbstgenügsamen sozialistischen Wirtschaft machen, ja der Sozialismus sei im stalinischen Russland bereits fast ganz verwirklicht, und zwar unabhängig vom Weltkapital, unabhängig vom kapitalistischen Weltmarkt. Das Ergebnis der stalinischen Politik ist, dass die wirtschaftliche Abhängigkeit des proletarischen Staates vom kapitalistischen Weltmarkt, vom Weltkapital, insbesondere vom amerikanischen Kapital in Wirklichkeit gewaltig zugenommen hat. Steigerung der Produktion um jeden Preis, sogar um den Preis der fortgesetzten ungeheuerlichen Schwächung des proletarischen Klassencharakters der Sowjetunion, damit Sowjetrussland wirtschaftlich unabhängig werde vom Weltkapital, das war der "schlaue" Kerngedanke des "Sozialismus in einem Lande" - jetzt schon ist das Resultat der "genialen" Politik des "Realisten" Stalin mit Händen zu greifen: in weit grösserem Masse als früher ist Sowjetrussland auf die Hilfe der Weltbourgeoisie, insbesondere der amerikanischen Bourgeoisie beim wirtschaftlichen Wiederaufbau angewiesen, in weit grösserem Masse als bisher ist es vom Weltkapital abhängig geworden, dank Stalin, dank der Stalinbürokratie, dank der Stalinpartei, dank der Stalinpolitik: dank Stalins antirevolutionärer Politik seit 1923/24, gekrönt durch den Stalin-Hitlerpakt; dank der sozialpatriotischen Politik der Stalinparteien in den mit Russland verbündeten kapitalistischen Staaten; dank der fortgesetzten antirevolutionären Politik Stalins auch nach dem Stalin-Hitlerpakt verfügt die Stalinbürokratie über kein ernstes, selbständiges Druckmittel gegen die eigenen kapitalistischen Verbündeten, um sie zur Erfüllung ihrer Bündnispflicht (zur rechtzeitigen, ausreichenden "Zweiten Front" grössten Stiles) zu verhalten, zu zwingen; dank der stalinischen Gesamtpolitik gerät die Sowjetunion in immer grössere Abhängigkeit von der Weltbourgeoisie. (Ein neuerliches Bündnis mit dem deutschen Imperialismus - etwa nach entsprechender Aenderung der Fassade der kapitalistischen Diktatur in Deutschland - würde die Sowjetunion, deren Produktionsapparat dank der stalinischen Politik zur Hälfte zerstört ist, statt vom amerikanisch-englischen wirtschaftlich abhängig machen vom deutschen Imperialismus, würde also die gesteigerte ökonomische Abhängigkeit des Sowjetstaates von der Weltbourgeoisie, vom Weltkapital nicht beheben).

Lange vor dem Krieg haben wir vorausgesagt: der Stalinismus wird der Ueberprüfung durch die harten Tatsachen nicht entgehen, diese werden durch alle stalinische Heuchelei, Demagogie, Betrügerei hindurch schliesslich die Wahrheit zeigen. Die Wahrheit, dass Stalinbürokratie, Stalinpartei, Stalinpolitik nicht fähig waren, nicht fähig sind, die Sowjetunion als proletarischen Staat wirksam zu verteidigen, dass der sogenannte stalinische (wie auch der sozialdemokratische und labouristische) "Realismus" in Wirklichkeit nichts anderes war und ist als bedenkenloses, verräterisches Preisgeben der Positionen, der Klasseninteressen der Arbeiter, Schritt um Schritt, einzig und allein zu dem Zweck, um die selbstsüchtige Stalinbürokratie (wie auch der Wirkung nach, die eigennützige sozialdemokratische, labouristische Bürokratie), diese politischen Ausschmarotzer der proletarischen Klassenkraft, länger an Macht, Ehren, Futterkrippe zu halten, auf Kosten der Arbeiterklasse, in tatsächlichem Dienst der Weltbourgeoisie, von der sie den durch sie entarteten proletarischen Staat in Wirklichkeit immer abhängiger machen. Ohne die Waffen-, Munitions-, ja Lebensmittellieferungen seitens der amerikanischen, englischen Bourgeoisie könnte die Stalinbürokratie den Krieg schon lange nicht mehr in grossem Masstab weiterführen. Diese Lieferungen aber bekommt sie nur, wenn, solange und weil sie immer weiter nach rechts rückt, immer gründlicher die Kastanien aus dem Feuer holt für die imperialistischen Räuber von USA, England, immer mehr den proletarischen Staat, das Weltproletariat, die Weltrevolution preisgibt, verrät zu Gunsten der Weltbourgeoisie, des Weltimperialismus.

Mit Recht hat Bebel gesagt: "Wenn mich die Kapitalisten loben, dann ist das für mich immer ein sehr ernstes Zeichen, dass ich bestimmt nicht auf dem richtigen Wege bin". Niemand wird heute von den Dollar- und Pfundmillionären und ihren Lakaien derart mit Lob überschüttet, wie der politische Oberparasit Stalin; tonnenweise schmieren

sie ihm Honig ums Maul. Dem Organisator der grössten proletarischen Katastrophen in China, Deutschland, Spanien, Frankreich, dem Liquidator der Oktoberrevolution, dem Liquidator des Riesenerbes Lenins, dem Liquidator der Kommunistischen Internationale bestätigen heute die Kapitalmagnaten von USA und England "die Weisheit der stalinischen Politik"... Dem internationalen Ueber-Noske, dem Mörder hunderttausender proletarischer Revolutionäre, dem Mörder der alten Bolschewiki, dem Meuchelmörder Trotzki, des Bannerträgers des Marxismus-Leninismus, bestätigen heute die amerikanisch-englischen Räuberhauptide von Bank, Industrie, Börse "die Notwendigkeit der Liquidierung der trotzkistischen Opposition", notwendig nämlich im Interesse der Weltbourgeoisie... Nur zwei "Helden" wurden von den amerikanischen, englischen Millionären so in den Himmel gehoben wie heute Stalin - Mussolini und Hitler, als sie die italienische, deutsche Arbeiterklasse blutig niederschlugen und in eiserne Ketten legten. Als Hebel gegen Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution nützt der Weltimperialismus die Stalinbürokratie aus, als ausgepresste Zitrone wird er sie schliesslich auf den Mist werfen.

Die Annexionen, "Eroberungen" der Stalinklique, der Länderraub, den die Stalinbürokratie aus ihrem Raubbündnis mit den "demokratischen" Imperialisten herausholt, wird sich im Ernstfall als höchst vorübergehender Schutz gegen den Angriff der Weltbourgeoisie erweisen, so wie s.Zt. der aus dem Raubpakt mit dem deutschen Imperialismus herausgeholte Länderraub.

2. Der bürgerlichfortschrittliche Krieg.

Es gibt bürgerliche Kriege, die dem gesellschaftlichen Fortschritt die Bahn brochen und eben dadurch eine wesentliche Verbesserung der Bedingungen für den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse herbeiführen: indem sie unter kapitalistisch wenig entwickelten Verhältnissen den Feudalismus wegfegen, der bürger-nationalen Unabhängigkeit, Einheit dienen und indem sie in zurückgebliebenen Ländern unter entwickelten kapitalistischen Weltverhältnissen überdies den Imperialismus, diesen Hauptfeind des Weltproletariats, erschüttern. Solche bürgerliche Kriege sind fortschrittlich, gerecht, rechtmässig; alle andern bürgerlichen Kriege sind, wenn nicht schon gegenrevolutionär, so zumindest reaktionär, rück-schrittlich, räuberisch, ungerecht, unrechtmässig.

Die Kriege der grossen französischen Revolution (1793) dienten dem Fortschritt, dem Niederwerfen des Feudalismus. Der nationale Befreiungskrieg Nordamerikas gegen England im 18. Jahrhundert war ein gerechter Krieg. So auch diejenigen Kriege des 19. Jahrhunderts, die der Herstellung der unabhängigen, einigen Nationalstaaten in Europa dienten. Es waren dies durchaus Kriege der bürgerlichdemokratischen Epoche, wo der historische Prozess die Grundfragen der bürgerlichdemokratischen Revolution auf die Tagesordnung gestellt hatte, gegen Feudalismus, Absolutismus, gegen die feudale Zersplitterung, für den unabhängigen, einheitlichen bürgerlichen Nationalstaat.

Das junge, noch unentwickelte Proletariat musste in seinem eigenen Interesse der bürgerlichdemokratischen Revolution gegen die feudalen absolutistischen Mächte, gegen die feudale Zerrissenheit, für die nationale Unabhängigkeit, Geschlossenheit helfen. Das war der richtige Standpunkt von Marx und Engels, den sie erfolgreich auf die bürgerlichrevolutionären Kriege, auf die bürgerlichnationalen Freiheitskriege der bürgerlichdemokratischen Epoche übertrugen; denn der Krieg ist ja nur eine Fortsetzung der im Frieden betriebenen Politik, sie waren also mit Recht für die Fortsetzung des Unterstützens der revolutionären bürgerlichdemokratischen Politik durch das junge Proletariat auch in den Kriegen dieser Epoche. So betrachteten Marx und Engels selbst noch den Krieg Deutschlands gegen Frankreich 1870/71 in seinem ersten Teil als einen gerechten Krieg, der die bürgerlichdemokratische Entwicklung förderte, beschleunigte, in Frankreich zum Sturz Napoleon III. führte und ein national unabhängiges, in hohem Masse national geeintes Deutschland verwirklichte. Dagegen erklärten sie ihn sofort als einen ungerechten, räuberischen Krieg, als die herrschenden Klassen Deutschlands nach Sedan, wodurch der Sturz der bonapartistischen Diktatur in Frankreich besiegelt war, darauf ausgingen, Elsass-Lothringen zu annektieren.

Um ihre sozialpatriotische, verräterische Politik zu rechtfertigen, berufen sich SP, StP, LP vielfach auf Marx und Engels. Ihnen hat Lenin schon im ersten Weltkrieg die Antwort gegeben: "Die Opportunisten... übertragen das, was für die Epoche der Entstehung des Kapitalismus gültig ist, auf die Epoche des Ausgangs des Kapitalismus. Aber diese Epoche, die Aufgabe des Proletariats im Kampf um die Zerstörung nicht des Feudalismus, sondern des Kapitalismus, meint Karl Marx, wenn er klar und deutlich sagt: "Die Arbeiter haben kein Vaterland" (Lage und Aufgaben der Sozialistischen Internationale, 1.11.1914, Sammelband, 1925, S. 292). "Die Uebertragung dieser Würdigung eines bürgerlich-fortschrittlichen Krieges (nämlich durch Marx und Engels 1870 bis zum Sturz Napoleons und so lange Deutschland den Krieg nur um die nationale Einheit, nicht aber für irgendwelche Raubziele führte, wie die Annexion Elsass-Lothringens; d.Verf.) auf den jetzigen imperialistischen Krieg stellt eine Vergewaltigung der Wahrheit dar. Das gleiche ist der Fall mit der Berufung auf den Krieg 1854/55 und alle andern nationalen Kriege des 19. Jahrhunderts, als es weder einen modernen Imperialismus, noch sozialistische Massenparteien in allen kriegführenden Ländern gab, als die objektiven Verhältnisse für den Sozialismus noch nicht reif waren, das heisst als alle Bedingungen fehlten, auf Grund deren das Basler Manifest (1912) die revolutionäre proletarische Taktik für den Fall eines Krieges der Grossmächte bestimmte" (Sinowjew, Lenin: Sozialismus und Krieg, 1915, Gegen den Strom, S. 109). "Die Fortsetzung der Politik" des Kampfes gegen den Feudalismus und Absolutismus, der Politik der sich freimachenden Bourgeoisie mit der "Fortsetzung der Politik" der altersschwachen Bourgeoisie vergleichen, das heisst der imperialistischen Bourgeoisie, das heisst der Bourgeoisie, die die ganze Welt ausgeplündert hat, reaktionär ist und im Bunde mit dem Adel das Proletariat niederhält - einen solchen Vergleich ziehen, heisst Pfund und Elle miteinander messen" (Lenin: Der Zusammenbruch der Internationale, 1915, Gegen den Strom, S. 140/141).

In den rückständigen Ländern stellt die Geschichte die Grundaufgaben der bürgerlichdemokratischen Revolution, darunter auch die Er kämpfung der nationalen Unabhängigkeit und Einheit, verspätet auf die Tagesordnung, aber dafür unter voll entwickelten kapitalistischen Weltverhältnissen. Die kolonialen und halbkolonialen Freiheitskriege sind daher im doppelten Sinn fortschrittlich: sie dienen dem Beseitigen der feudalen Reste, der feudalen Zersplitterung, zugleich aber dienen sie dem Er kämpfen der nationalen Unabhängigkeit, Einheit gegen den Imperialismus, den sie dadurch erschüttern, eben dadurch die Kampfbedingungen für das Weltproletariat verbessernd. So ist der chinesisch-japanische Krieg ein nationaler Freiheitskrieg für die Unabhängigkeit, Einheit Chinas gegen den japanischen Imperialismus.

"Die imperialistische Epoche schliesst nationale Kriege durchaus nicht aus, zum Beispiel seitend der kleinen (sagen wir annektierten oder national unterdrückten) Staaten gegen die imperialistischen Mächte" (Lenin: Ueber die Junius-Broschüre, 1916, Sammelband, 1925, S. 316). Führt ein unterdrücktes oder annektiertes Land seinen nationalen Freiheitskampf jedoch im Bündnis mit imperialistischen Staaten - so wie 1914 das von Oesterreich unterdrückte Serbien mit dem Ententeimperialismus - dann tritt der nationalrevolutionäre Sinn des Kampfes weitaus überwiegend zurück, ein solcher Kampf muss im allseitigen Zusammenhang eingeschätzt werden, ist ein Teil des imperialistischen Kampfes, also ein imperialistischer Krieg. Das nationale Element im jetzigen Krieg wird nur durch den Krieg Serbiens gegen Oesterreich repräsentiert... Nur in Serbien, unter den Serben haben wir eine jahrelang und Millionen "nationaler Massen" umfassende nationale Befreiungsbewegung, deren "Fortsetzung" der Krieg Serbiens gegen Oesterreich. Wäre dieser Krieg isoliert, das heisst nicht an den europäischen Krieg, an die eigennützigen und räuberischen Ziele Englands, Russlands usw geknüpft, dann wären alle Sozialisten verpflichtet, der serbischen Bourgeoisie Erfolg zu wünschen... Die marxistische Dialektik als letztes Wort der wissenschaftlich evolutionistischen Methode verbietet gerade eine isolierte, das heisst einseitige und verzerrte Betrachtung des Gegenstandes. Das nationale Moment des serbisch-österreichischen Konfliktes hat im europäischen Krieg keine ernsthafte Bedeutung und kann keine haben... Für Serbien, das heisst für etwa ein Hundertstel der Beteiligten am jetzigen Krieg ist der Krieg eine "Fortsetzung der Politik" der bürgerlichen Befreiungsbewegung. Für 99/100 ist der Krieg eine

"Fortsetzung der imperialistischen Politik" (Lenin: Der Zusammenbruch der Internationalen, 1915, Gegen den Strom, S.151/152).

Sogar imperialistische Staaten können unter gewissen Bedingungen in einen Zustand zurückgeschleudert werden, wo sie einen Krieg um ihre Unabhängigkeit gegen den Imperialismus, also einen nationalrevolutionären Kampf führen. "Wenn das Proletariat Europas auf 20 Jahre hinaus machtlos bliebe, wenn dieser Krieg mit solchen Siegen, wie die napoleonischen es waren, und mit einer Unterjochung einer ganzen Reihe lebensfähiger Nationalstaaten enden würde, ohne zum Sozialismus überzugehen (zum Beispiel infolge eines japanisch-amerikanischen Krieges), dann wäre ein grosser nationaler Krieg in Europa möglich. Das würde für Europa für einige Jahrzehnte eine Rückentwicklung bedeuten. Dies ist unwahrscheinlich. Aber es ist nicht unmöglich, da es undialektisch, unwissenschaftlich und theoretisch unrichtig wäre, sich die Weltgeschichte so vorzustellen, als ob sie ganz glatt und grade vorwärtsschreiten würde, ohne manchmal Riesensprünge nach rückwärts zu machen." (Lenin: Ueber die Junius-Broschüre, 1916, Sammelband, 1925, S.315). - Auch nach dem zweiten imperialistischen Weltkrieg können wir eine solche Möglichkeit umso weniger ausschliessen, als der ungeheure sozialdemokratische, labouristische und vor allem stalinistische Verrat dafür gründliche Vorarbeit geleistet hat und noch immer leistet. Das besagt aber keineswegs, dass mit der zurückgeschleuderten Bourgeoisie (oder mit Teilen derselben) etwa ein Parteibündnis zulässig wäre; wir unterstützen in jedem Fall den nationalrevolutionären Freiheitskampf der Volksmassen und nützen zugleich taktisch den Interessenkonflikt zwischen der zurückgeschleuderten und der siegreichen Bourgeoisie aus, indem wir die erste gegen die zweite "unterstützen".

3. Für welche Kriege - gegen welche Kriege?

Wir sind für den proletarischrevolutionären Krieg, also auch für den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie, der ja nur eine embryonale Form des revolutionären Krieges.

Wir sind für alle Kriege der geknechteten, unterdrückten, unterjochten Volksmassen gegen ihre Knechter, Unterdrücker, Unterjocher.

Wir sind für den kolonialen und halbkolonialen Freiheitskrieg, für den nationalen Freiheitskrieg überhaupt gegen den Imperialismus.

"Die Sozialisten können nicht gegen jeden Krieg sein, ohne aufzuhören Sozialisten zu sein. Erstens waren die Sozialisten niemals und können niemals Gegner revolutionärer Kriege sein... Wie steht es mit einem Krieg gegen die Bourgeoisie? Zum Beispiel mit einem Krieg der von dieser unterdrückten, von ihr abhängigen Kolonialvölker für ihre Befreiung?... Zweitens. Bürgerkriege sind auch Kriege... Drittens schliesst der in einem Land siegreiche Sozialismus (Lenin meint hier wie an allen Stellen, wo er von der Machteroberung durch den Sozialismus spricht, die Machteroberung durch das Proletariat; d.Verf.) keineswegs mit einemmal alle Kriege überhaupt aus. Im Gegenteil, er setzt solche voraus... Der Sozialismus kann nicht gleichzeitig in allen Ländern siegen. Er wird zuerst in einem oder einigen Ländern siegen. Das muss nicht nur Reibungen, sondern auch direktes Streben der Bourgeoisie anderer Länder erzeugen, das siegreiche Proletariat des sozialistischen Staates zu zerschmettern. In solchen Fällen ist ein Krieg unsererseits legitim und gerecht, es wäre ein Krieg für den Sozialismus, für die Befreiung anderer Völker von der Bourgeoisie" (Lenin: Das Militärprogramm der proletarischen Revolution, 1916, S.3/5).

Wir sind gegen alle konterrevolutionären, reaktionären, rückschrittlichen, räuberischen, ungerechten, unrechtmässigen Kriege, wir sind also heute vor allem gegen alle imperialistischen Kriege.

Wir sind auch in der imperialistischen Epoche für fortschrittliche Kriege, nämlich für koloniale, halbkoloniale, überhaupt nationalrevolutionäre Freiheitskriege gegen den Imperialismus. Das bedeutet taktisch: Wir unterstützen in jedem Fall die einen solchen Krieg führenden Volksmassen mit allen Mitteln, die sie beherrschende heimische Ausbeuterklasse jedoch nur dann und solange, als sie tatsächlich revolutionär sowohl gegen die heimischen feudalen Reste als auch gegen den Imperialismus kämpft und der proletarischrevolutionären Kritik, Propaganda, Organisation, Agitation,

überhaupt der revolutionären Mobilisierung der Massen nichts in den Weg legt. Sobald sie jedoch einmal begonnen hat, konterrevolutionär gegen die Arbeiterklasse und die armen Bauern aufzutreten, können wir sie, selbst wenn sie für die nationale Unabhängigkeit und Einheit gegen den Imperialismus kämpft, lediglich als zeitweilig geringere Gefahr "unterstützen". So im chinesisch-japanischen Krieg, da die chinesische Bourgeoisie seit März 1926 ihre Gegenrevolution gegen die Arbeiter und Bauern Chinas begonnen hat. "Während das Proletariat ein Kolonialland oder die USSR im Krieg unterstützt, solidarisiert es sich nicht im mindesten mit der bürgerlichen Regierung des Koloniallandes oder mit der thermidorianischen Bürokratie... Im Gegenteil, es behält der einen wie der andern gegenüber seine politische Unabhängigkeit bei. Indem das revolutionäre Proletariat einen gerechten und fortschrittlichen Krieg unterstützt, wird es sich die Sympathien der Werktätigen in den Kolonien und der USSR erobern, dort die Autorität und den Einfluss der IV. Internationale befestigen und umschesser den Sturz der bürgerlichen Regierung in den kolonialen Ländern, der reaktionären Bürokratie in der USSR herbeiführen helfen" (Uebergangsprogramm der IV. Internationale, 1938, S.16). Dieselbe taktische Regel gilt auch für den nationalen Freiheitskampf der besiegten imperialistischen Länder gegen ihre imperialistischen deutschen, italienischen Unterdrücker. Wir unterstützen den nationalrevolutionären Kampf der Volksmassen (der Arbeiter, armen Bauern, Kleinbürger) in der Tschechoslowakei, Polen, Norwegen, Dänemark, Luxemburg, Belgien, Holland, Frankreich, Jugoslawien, Griechenland und auch in Oesterreich - die österreichischen Volksmassen sollen in voller Freiheit ihr Verhältnis zu Deutschland selbst bestimmen. Aber die belgische, französische Bourgeoisie ist auch heute noch ganz oder zum Teil im Besitz ihrer Kolonien. Die holländische Bourgeoisie kämpft um die Wiedereroberung ihrer Kolonien. Die Bourgeoisie Norwegens, Dänemarks, Luxemburgs, Griechenlands ist an der Ausbeutung der Kolonien finanziell beteiligt und darum auch an deren politischer Unterdrückung interessiert. Das gilt auch von der Bourgeoisie der Tschechoslowakei, Jugoslawiens, Polens; sie gehen übrigens darauf aus, ihre frühere Rolle als Unterdrücker, Ausbeuter anderer Nationalitäten, Volksteile fortzusetzen. Und sie alle sind Verbündete, Helfer der amerikanischen, englischen Bourgeoisie in deren imperialistischem Raubkrieg.

4. Angriffs- und Verteidigungskrieg.

Besonders im ersten Weltkrieg suchten viele Opportunisten ihr Unterstützen des imperialistischen Krieges durch die Schwindelformel zu decken, er sei ein Verteidigungskrieg der eigenen Bourgeoisie; so sprachen auf der einen Seite die SP Deutschlands usw, so sprach auf der andern Seite die SP Frankreichs usw. Für die Beurteilung des grundsätzlichen, des Klassencharakters eines Krieges ist es völlig belanglos, ob er dem Angriff oder der Verteidigung dient. Ob ein Krieg angriffs- oder verteidigungsweise geführt wird, ist eine Frage der politischen und militärischen Taktik. Auch ein Krieg, der tatsächlich nur für die Verteidigung des bisherigen imperialistischen Besitzstandes geführt wird, ist kapitalistisch, imperialistisch.

Uebrigens muss die Frage, ob ein Angriffskrieg oder Verteidigungskrieg vorliegt, nicht militärisch, sondern stets politisch gestellt werden. Die Bourgeoisie arbeitet ununterbrochen, um den proletarischen Staat, der der proletarischen Weltrevolution dient, mit allen Mitteln zu zersetzen, zu vernichten. Sie steht also politisch in steter Offensive gegen den Staat der Weltrevolution; ihr Krieg gegen diesen ist die Fortsetzung davon, also ein Angriffskrieg, selbst wenn er aus taktischen Gründen mit militärischen Defensivhandlungen eröffnet wird. Gegenüber der Weltbourgeoisie, gegenüber den kapitalistischen Staaten ist der gesunde, das heisst immer auf der Linie der internationalen proletarischen Revolution tatsächlich handelnde proletarische Staat stets der Angegriffene, sein Krieg dient in Wahrheit stets der Abwehr der kapitalistischen Offensive, ist immer ein Verteidigungskrieg, auch wenn er aus taktischen Gründen in diesem oder jenem Fall mit militärischen Offensivhandlungen eröffnet wird.

C. Der Kampf gegen den imperialistischen Krieg.

Der kapitalistische "Friede" ist latenter imperialistischer Krieg, ist dessen Vorstadium. Die Ausbeuter führen den kapitalistischen Konkurrenzkampf, solange es geht, mit friedlichen Mitteln. Aber die Ausbeuterklasse jedes Landes, jeder Ausbeuterstaat weiss, dass unvermeidlicherweise immer wieder der Zeitpunkt kommt, wo die Bourgeoisie zum Zwecke des Durchsetzens ihrer Profitinteressen, zur Sicherung des profitablen Warenabsatzes, also zur Eroberung der dazu nötigen Warenabsatzmärkte, Rohstoffquellen, Kapitalsanlagemärkte den kapitalistischen Konkurrenzkampf zum kapitalistischen Krieg steigern muss. Wann, wie, in welcher Form, in welcher Richtung, in welcher Gruppierung, mit wie vorteilten Rollen die kapitalistischen Staaten den imperialistischen Krieg zum Ausbruch bringen, das ist nur eine Frage der kapitalistischen Taktik. Der imperialistische Krieg wird schon im kapitalistischen "Frieden" vorbereitet, der Kampf gegen den imperialistischen Krieg muss daher schon lange vor Kriegsausbruch geführt werden, ja im Grunde genommen ununterbrochen während des ganzen kapitalistischen "Friedens".

Erstens: Der Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr.

Nur die siegreiche proletarische Revolution vermag den Ausbruch des imperialistischen Krieges zu verhindern. Nur der revolutionäre Sturz der Bourgeoisie, nur die Aufrichtung und Behauptung der Diktatur der proletarischen Demokratie, es gibt kein anderes Mittel. Der Kampf zur Verhinderung des imperialistischen Krieges muss sich daher immer und ausnahmslos bewegen auf der Grundlinie der internationalen proletarischen Revolution.

Hätte die Sozialdemokratie 1918/19 ihre revolutionäre Pflicht erfüllt, hätte sie in Deutschland, Oesterreich, Ungarn die Diktatur der proletarischen Demokratie errichtet, hätte sie das Bündnis mit dem Sowjetstaat geschlossen, so hätte die proletarische Revolution in Mitteleuropa schon damals gesiegt. Die Weltbourgeoisie hätte es nicht gewagt, gegen den ganz Russland und Mitteleuropa umfassenden, rasch aufsteigenden Sowjetbund in Krieg zu treten. Dass sie das zweite imperialistische Weltgemetzel wagen könnte, das ist zeitlich in erster Linie dem Verrat der Sozialdemokratie zuzuschreiben, die sich in allerentscheidendster Stunde, statt an die Spitze der revolutionären Massen, gegen sie stellte.

Hätten die Stalinparteien seit 1923/24 ihre revolutionäre Pflicht erfüllt, hätten sie revolutionäre Politik getrieben, so hätten sie angesichts der unausgesetzten sozialdemokratischen Verrätereien die der SP noch vertrauenden, folgenden Arbeitermassen überzeugen, gewinnen, auf die Bahn der Revolution führen können und müssen. Nicht der Faschismus, sondern die proletarische Revolution hätte in Deutschland, Mitteleuropa, im Bunde mit der Sowjetunion, gesiegt, die Weltbourgeoisie hätte den zweiten imperialistischen Weltkrieg nicht wagen können.

Das zweite imperialistische Weltblutbad ist dem Doppelverrat der einander tatsächlich in die Hände spielenden Stalinbürokratie, Stalinpartei, Sozialdemokratie (Labourparty) - in allen Ländern die Gewerkschaftsbürokratie inbegriffen - zuzuschreiben, die beide statt für, in Wirklichkeit gegen die proletarische Revolution wirkten, dem Weltkapital, der Weltbourgeoisie, dem Weltimperialismus in die Hände arbeiteten.

Wird der zweite Weltkrieg nicht in die siegreiche proletarische Revolution übergeleitet, werden die Anstrengungen, die durch den zweiten imperialistischen Weltkrieg herbeigeführten riesigen Erschütterungen revolutionär auszunützen und bis zur siegreichen proletarischen Revolution zu steigern, neuerlich von Verratsparteien durchkreuzt, so wird dem zweiten unabwendbar ein noch entsetzlicheres drittes Welt-schlachten folgen und so fort bis zum schliesslichen Sieg der proletarischen Revolution trotz alledem und alledem, bei sonstigem Versinken der Menschheit in die Barbarei.

Nur auf der Linie der Weltrevolution ist wirksamer Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr möglich. Daraus folgt in n e g a t i v e r Beziehung:

I. Parteien (Gewerkschaften usw), die mit der Bourgeoisie oder Teilen derselben zusammenarbeiten, auf die Kooperation hinarbeiten (Koalition, "Volks"front, Arbeitsgemeinschaft, nationale Einheitsfront, usw), sind ausserstande, wirksam gegen

die imperialistische Kriegsgefahr zu kämpfen. Sie mögen ihre Friedensliebe noch so beteuern, sie mögen es mit ihrem Eintreten für den Frieden noch so ehrlich meinen, sie arbeiten gerade im Gegenteil dem imperialistischen Krieg tatsächlich in die Hand. Denn die Parteizusammenarbeit mit der Bourgeoisie, das Hinarbeiten darauf macht es unmöglich, das Eigentum der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln, den kapitalistischen Staat, also die Grundquellen anzutasten, woraus der imperialistische Krieg zwangsläufig entspringt. Jede Parteikoalition, "Volks"front mit der Bourgeoisie, mit Teilen derselben unter entwickelten kapitalistischen Verhältnissen wirkt unvermeidlicherweise imperialistisch. So stand die französische "Volks"front auf dem Boden der Erhaltung, Festigung der französischen Kolonialherrschaft, Kolonialausbeutung. Um ihrer imperialistischen Kooperation mit der englischen Bourgeoisie willen betrieb sie die Nichtinterventionspolitik, die mit zur spanischen Katastrophe beigetragen hat. Nicht nur Blum, nicht nur die SP, auch die Stalinbürokratie, Stalinpartei ist für die Nichtinterventionspolitik verantwortlich; sie hat dagegen mit Worten gemeckert, aber sie ist trotz der Nichtintervention in der "Volks"front geblieben. Auch die spanische "Volks"front war imperialistisch; sie beharrte auf der kolonialen Herrschaft und Ausbeutung von Spanisch-Marokko; so trieb sie die Mauren Franco in die Arme, was mit ein Grund war zur Katastrophe. Und auch die antifaschistische "Volks"front in Italien ist durch und durch imperialistisch, sie kämpft für die Raubziele der amerikanischen, englischen Imperialisten, in diesem Rahmen für die imperialistischen Raubinteressen der italienischen Bourgeoisie. Das gilt überhaupt für die "antifaschistische Front", die Parteibündnisse, Gewerkschaftsbündnisse usw der LP, SP, StP mit der "friedliebenden" Bourgeoisie insbesondere in USA, England, Frankreich, Belgien, Holland, Tschechoslowakei, Jugoslawien usw.

II. Parteien (Gewerkschaften usw), die den kapitalistischen Staat bejahen, bejahen tatsächlich die kapitalistische Armee, den imperialistischen Krieg. Daran wird gar nichts geändert, wenn die kapitalistische Staatsmaschine mit demokratischem Samt umhüllt ist. SP, LP, StP, die kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien überhaupt sind vom Standpunkt der kapitalistischen Klassenmacht tatsächlich staatserhaltende Parteien, die von ihnen verführten Gewerkschaften, Genossenschaften, Massenorganisationen überhaupt dienen demselben Zweck. Sie arbeiten für das Aufrechterhalten, Ausbauen, Stärken der kapitalistischen Staatsmaschine, darunter vor allem der kapitalistischen Armee; sie bewilligen die hierzu nötigen Mittel, liefern das hierzu nötige proletarische Kanonenfutter, sie arbeiten mit daran, dass die kapitalistische Armee möglichst gut auf den imperialistischen Krieg vorbereitet sei.

Dem kapitalistischen Staat keinen Mann und keinen Groschen, keine Budgetbewilligung, nicht im Frieden, nicht im Krieg, kein Militär-, Rüstungs-, Kriegsbudget, keine Friedens-, keine Kriegsanleihe - auch dann nicht, wenn er demokratisch aufgeputzt, auch dann nicht, wenn er im Bündnis mit dem proletarischen Staat! Weg mit dem stehenden (kasernierten) Heer - für eine mit den Fabriken und Kleinbauernhöfen lebendig verbundene Volksmiliz - für die militärische Erziehung der Arbeiter- und Kleinbauern unter unmittelbarer Kontrolle von Arbeiter- und Kleinbauernkomitees - Ausdehnung des Wahlrechts auf alle Männer und Frauen vom 18. Lebensjahr an - Volksentscheidung über die Kriegserklärung: diese und ähnliche Uebergangslosungen (siehe Uebergangsprogramm der IV. Internationale, 1938) sind an sich unzulänglich, der imperialistischen Kriegsgefahr wirksam zu begegnen, aber der Kampf dafür - stets verknüpft mit der revolutionären Kritik und Propaganda - erhöht die Einsicht der Massen in das dunkle Spiel der imperialistischen Kriegstreiberien, steigert ihren Kampfwillen, mobilisiert sie in die Richtung zur proletarischen Revolution, die allein imstande ist, den imperialistischen Krieg zu verhindern.

III. National eingestellte, nationalbeschränkte Parteien (Gewerkschaften usw), wie LP, StP, SP usw arbeiten dem imperialistischen Krieg in die Hand, denn sie spalten das Weltproletariat, sie arbeiten derjenigen Kraft entgegen, die allein den imperialistischen Krieg verhindern kann: dem proletarischen Internationalismus, dem internationalen revolutionären Kampf, der internationalen revolutionären Weltorganisation der Arbeiter aller Ländern, der internationalen proletarischen Revolution.

Nur auf der Linie der Weltrevolution ist wirksamer Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr möglich. Daraus folgt in p o s i t i v e r Beziehung:

I. Damit der Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr wirksam sei, muss er grundsätzlich geführt werden gegen die Kapitalistenklasse, gegen den kapitalistischen Staat, welches immer dessen Form, habe er auch demokratische Gestalt, gegen die gesamte kapitalistische Politik. Und eben darum muss der Kampf grundsätzlich geführt werden gegen jede Zusammenarbeit der Partei, der Gewerkschaft usw mit der Bourgeoisie, mit Teilen derselben, gegen das Bejahen des kapitalistischen Staates, gegen jede nationalbeschränkte Einstellung, muss er geführt werden gegen die kleinbürgerliche Grundlinie der LP, SP, StP, AFL, CIO, UMW und ähnlicher Organisationen. Schon im Frieden müssen die Arbeiter immer wieder darüber aufgeklärt werden, dass diese Parteien, Organisationen die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, das Bejahen des kapitalistischen Staates, die nationalbeschränkte Politik auch im imperialistischen Krieg fortsetzen unter dem Titel "Burgfriede", "Verteidigung des (kapitalistischen) Landes", "Verteidigung der (kapitalistischen) Heimat", "Verteidigung des (kapitalistischen) Vaterlands", "nationale (kapitalistische) Einheit" usw. Unausgesetzte revolutionäre Kritik an der Bourgeoisie, an ihren faschistischen, bonapartistischen Schergen, an ihren Labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen und sonstigen Lakaien, verknüpft mit unausgesetzter revolutionärer Propaganda für die revolutionären Hauptziele der Arbeiterklasse: für den Sturz der Bourgeoisie, für die Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie, für die Vereinigten proletarischdemokratischen Sowjetrepubliken von Europa, von Nordamerika, von Australien, von Südamerika, Asien, Afrika, für den Weltbund der proletarischdemokratischen Sowjetrepubliken, für den Aufbau des Sozialismus, Kommunismus auf dem ganzen Erdball - das ist die erste Bedingung des Kampfes zum Verhindern des imperialistischen Krieges.

II. Hand in Hand damit muss gehen die nie aussetzende Arbeit des revolutionären Organisierens, das Sammeln, Zusammenfassen aller bewussten Elemente in der revolutionären Partei, revolutionären Internationale, in der IV. Internationale zu planmässiger, immer mehr umfassender revolutionärer Arbeit.

III. Auf dieser Grundlage muss die revolutionäre Partei die Arbeiter in wachsendem Umfang zum Kampf für diejenigen Interessen mobilisieren, welche die Arbeiter jeweils am dringlichsten empfinden. Jeder Kampf um Tagesforderungen, Tagesziele der Arbeiter, armen Bauern, Kleinbürger, dazu gehören auch die Uebergangsforderungen, Uebergangsziele, muss schon im Frieden begleitet sein von der revolutionären Kritik, Propaganda, Organisation gegen den imperialistischen Krieg. Die Lösungen dafür müssen stets so gewählt sein, dass sie dem jeweiligen Grad des Bewusstseins, des Kampfwillens der grossen Massen tatsächlich entsprechen. Besonders wichtig für den Kampf gegen den imperialistischen Krieg ist das revolutionäre Mobilisieren der Jungarbeiter, Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen, das revolutionäre Aufrütteln der ausgebeuteten Bauernmassen, der armen Mittelmassen in Dorf und Stadt überhaupt. Gerade die Arbeiterjugend wird am härtesten vom imperialistischen Krieg getroffen, die Proletarierinnen im Betrieb und Haushalt, die armen Kleinbauern und Kleinbürger nicht minder. Die revolutionäre Agrarpolitik bildet einen wesentlichen Bestandteil des wirksamen Kampfes gegen die imperialistische Kriegsgefahr, aus den armen Dorfmassen rekrutieren die Imperialisten einen bedeutenden Teil ihrer Kriegsmaschine. Durch Verknüpfen des Kampfes für die tatsächlichen Interessen der Arbeiter, Jungarbeiter, Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen, armen Kleinbauern und Kleinbürger mit der revolutionären Propaganda müssen alle diese Anstrengungen in das gemeinsame Bett des Kampfes für die proletarische Revolution vereinigt werden. Durch das Verknüpfen mit der revolutionären Kritik werden die Illusionen der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger über die Bourgeoisie, über den kapitalistischen Staat, über die Schergen, über die Lakaien der Kapitalistenklasse fortschreitend überwunden, ihre Einsicht in die Zusammenhänge vertieft, ihre Erkenntnis, Klarheit erhöht, ihr Bewusstsein, Selbstvertrauen gehoben. Auf diese Weise wird die Arbeiterklasse in wachsender Masse aus der Gefolgschaft der Bourgeoisie, ihrer Schergen, ihrer Lakaien gelöst, auf die Linie der proletarischen Revolution geleitet, sich in steigendem Vertrauen und in steigender Zahl und immer fester um die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse sammelnd. Auf diese Weise werden die armen Mittelmassen in Dorf und Stadt der Arbeiterklasse immer mehr genähert.

IV. So muss der gesamte Kampf der Massen in allen seinen Formen, Arten, Abstufungen - stets der jeweiligen konkreten Lage, insbesondere auch dem Grad des wachsenden Bewusstseins, Kampfwillens der Massen sorgfältig angepasst - immer mehr verbreitert, vertieft, gesteigert werden zu immer umfassenderen und dem Grade nach höheren Kampfmitteln, Kampfmethoden, bis die Bedingungen es erlauben, die revolutionäre Kampf-bewegung der Massen in Arbeiterräten zusammenzufassen, denen Betriebskomitees rechtzeitig Vorarbeit leisten müssen, und auf die Arbeiterkontrolle der Industrie zuzuspitzen, sowie in der Armee Soldatenräte zu gründen.

Hand in Hand damit muss die Bewaffnung der Arbeiterschaft betrieben werden, zuerst propagandistisch, dann auch organisatorisch, durch Schaffung von Selbstschutzorganisationen der Arbeiter gegen den kapitalistischen Terror, die ihrerseits durch proletarische Schutzkomitees vorbereitet werden müssen.

V. Der gesamte Kampf zur Verhinderung des imperialistischen Krieges muss also einmünden in die proletarische Revolution, in den im richtigen Zeitpunkte durchgeführten bewaffneten Aufstand zum Sturz der kapitalistischen Herrschaft, zur Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie, zum Aufbau des Sozialismus, Kommunismus letzten Endes auf dem ganzen Erdball.

Es gibt also keine spezielle Linie im revolutionären Kampf gegen den imperialistischen Krieg, sondern der gesamte Kampf geht wie immer auf der proletarischrevolutionären Linie, auf der proletarischen Klassenlinie, immer unter Berücksichtigung der jeweiligen konkreten Lage, also unter Rücksicht auch auf die konkret wachsende Kriegsgefahr.

Genau dasselbe gilt, wenn trotz aller revolutionärer Anstrengungen der imperialistische Krieg dennoch ausbricht: es gibt keine Sonderlinie im Kampf gegen den ausgebrochenen imperialistischen Krieg, der gesamte Kampf geht auch während des imperialistischen Krieges wie immer auf der Linie der internationalen proletarischen Revolution, wie immer unter Berücksichtigung der jeweiligen konkreten Lage, also unter Rücksicht auf den vor sich gehenden imperialistischen Krieg mit allen seinen wesentlichen, zeitlich und örtlich jeweils konkreten Bedingungen.

Zweitens: Der Kampf gegen den ausgebrochenen imperialistischen Krieg.

1. Teil Die grundsätzliche Aufgabe dieses Kampfes.

Das Hinarbeiten auf die proletarische Revolution ist und bleibt die prinzipielle Aufgabe aller Kampfanstrengungen gegen den ausgebrochenen imperialistischen Krieg. Genau das bedeutet die leninsche Losung: Hinarbeiten auf die Umwandlung des imperialistischen Krieges in die proletarische Revolution, in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie!

I. Die grundsätzliche Aufgabe in n e g a t i v e r Beziehung:

1. Gegen jeden Burgfrieden mit der Bourgeoisie!

Kein Partei- (Gewerkschafts-, usw -) Bündnis mit der Bourgeoisie oder mit einem Teil derselben, auf welchem Gebiet immer, weder ausserhalb noch in der Regierung; Kampf gegen die Bourgeoisie aller Länder, gegen die Regierungen aller kapitalistischer Länder, vor allem gegen die eigene Bourgeoisie, gegen die Regierung des eigenen kapitalistischen Landes: "Der Hauptfeind steht im eigenen Land!" (Karl Liebknecht). Das gilt auch in Bezug auf jeden bürgerlichen Staat, der mit dem proletarischen Staat im Bündnis.

Burgfrieden, (kapitalistische) Landesverteidigung, Partei-, Gewerkschaftszusammenarbeit mit der Bourgeoisie heisst den kriegführenden Kapitalisten, Imperialisten die Kastanien aus dem Feuer holen. Ueberall, wo die Arbeiter vor den imperialistischen Kriegswagen gespannt worden - gerade das tut der Burgfrieden - verliert die Arbeiterklasse in jedem Fall, nicht nur in den besiegten, sondern auch in den Siegerländern: siehe das Schicksal der französischen, englischen, amerikanischen usw Arbeiter in den 20 Jahren nach dem ersten imperialistischen Weltkrieg! Und überall - dank dem Burgfrieden - gewinnt in jedem Fall die Kapitalistenklasse auf Kosten der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger, nicht nur in den siegreichen, sondern auch in den be-

siegten Ländern: trotz der Niederlage Deutschlands 1918 wurde die deutsche Bourgeoisie in den 20 Jahren nach dem ersten Weltkrieg noch reicher, noch mächtiger auf Kosten der deutschen Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger, die immer tiefer gedrückt wurden, materiell und politisch - dank des sozialdemokratischen, labouristischen Burgfriedens, dank der Partei-, Gewerkschaftszusammenarbeit mit der Bourgeoisie später auch der Stalinpartei; gerade das setzte die Arbeiterklasse ausserstande, die Politik der Ausbeuter durch die siegreiche proletarische Revolution zu durchkreuzen.

Burgfrieden eingehen, halten heisst den Opportunismus fortsetzen im imperialistischen Krieg. Der labouristische, sozialdemokratische, stalinistische, zentristische, anarchoistische, gewerkschaftsbürokratische usw Burgfriede ist das Bündnis der verkleinbürgerlichenden, verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie mit der Bourgeoisie, mit Teilen der Bourgeoisie, um im und durch den imperialistischen Krieg ihre privilegierte Stellung auf Kosten der Arbeitermassen gegen Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution zu verteidigen, zu festigen. "Ein Kampf gegen den Imperialismus, der nicht untrennbar ist mit dem Kampf gegen den Opportunismus verbunden ist - ist nichts weiter als eine leere Phrase oder Schwindel" (Lenin: Ueber die Losung der "Abrüstung" 1916, Gegen den Strom, S.506/507).

Den Burgfrieden verteidigen die Opportunisten unter anderem mit folgenden Schwindelargumenten:

a) Die Bourgeoisie kann den Krieg nur wagen, nachdem ihre sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen, gewerkschaftsbürokratischen usw Agenten in der Arbeiterbewegung den revolutionären Geist der Massen völlig zersetzt, die revolutionäre Kampfkraft der Massen völlig gelähmt haben. Durch die Schuld der kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien usw selbst erliegen die Massen dem von der Bourgeoisie mit allen Mitteln geschaffenen chauvinistischen Kriegstaumel, wie werden von der nationalistischen Hetze der Bourgeoisie mitgerissen, die gerade in der ersten Zeit des imperialistischen Krieges ihre Staatsmacht auf das Äusserste steigert, alle ernstesten revolutionären Organisationen unterdrückt (so wurde auch die Bolschewistische Partei 1914 fast völlig vernichtet). Auf die durch sie selbst ermöglichte, von der Bourgeoisie hervorgerufene, patriotische, chauvinistische Stimmung der Massen berufen sich die Parteien, Gewerkschaften usw des Opportunismus: "realistische" Politik verlange "bei den Massen zu bleiben", "sich von den Massen, Massenorganisationen nicht zu trennen" usw... "Wäre es nicht eines Internationalisten in diesem Moment würdiger, dem Massentaumel zu widerstehen, als "bei den Massen bleiben zu wollen", das heisst der allgemeinen Stimmung nachzugeben? Haben wir denn nicht in allen kriegführenden europäischen Ländern gesehen, wie die Chauvinisten sich rechtfertigten durch den Wunsch, "bei den Massen zu bleiben"? Muss man denn nicht eine gewisse Zeitlang in der Minderheit gegen den Massentaumel zu bleiben verstehen? Ist denn nicht gerade die Arbeit der Propagandisten im gegenwärtigen Moment der Angelpunkt zur Freilegung der proletarischen Linie von dem kleinbürgerlichen und patriotischen "Massen"taumel?" (Lenin: Briefe über Taktik, April 1917, Sammelband, 1925, S.377). "So ist es zum Beispiel klar, dass trotz den Stimmungen und den Vorurteilen eines gewissen Teiles der Arbeiterklasse während des imperialistischen Weltkrieges die Arbeiterpartei um jeden Preis diesen Stimmungen und Vorurteilen entgegenzutreten hatte, indem sie die historischen Interessen des Proletariats vertrat, die erforderten, dass die proletarische Partei Krieg dem Kriege erklären sollte" (Leitsätze über die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution, 2. Weltkongress der KI, 1920).

Im zweiten imperialistischen Weltkrieg betreiben LP, SP, StP, die von ihnen verführten Gewerkschaften, Genossenschaften usw, ebenso die AFL, CIO, UMW und alle ihre Unterhelfer systematisch eine schamlose nationalistische Massenverhetzung. Die berechnete Wut der Massen gegen die Naziverbrechen wenden sie planmässig bewusst gegen "die Deutschen", das heisst auch gegen die deutsche Arbeiterklasse, um es den imperialistischen Banditen von USA, England usw sowie der räuberischen russisch-chauvinistischen Stalinbürokratie zu erleichtern, die Lebensquellen der deutschen Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger, nämlich die Bergwerke, Fabriken usw Deutschlands teils zu liquidieren, teils unmittelbar zu rauben, teils mittelbar -

in Form der "Kontrolle" - räuberisch an sich zu reissen.

b) Es sei ein "Krieg gegen den Faschismus", ein "Krieg zwischen Demokratie und Faschismus". In Wirklichkeit hatten die demokratisch aufgeputzten Imperialisten von USA, England, Frankreich usw. gar nichts gegen den Faschismus, Nationalsozialismus einzuwenden, soweit er gegen die Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger, gegen die proletarische Revolution, gegen den proletarischen Staat gerichtet war, dem klatschten sie im Gegenteil Beifall - solange die faschistischen Imperialisten die Macht- und Raubinteressen der amerikanischen, englischen, französischen usw. Bourgeoisie ernstlich nicht berührten. Erst als der faschistische Imperialismus mit seinen Räuberhänden in die Raubtaschen der "demokratischen" Imperialisten zu greifen begann, da erst begannen diese gegen jenen aufzutreten: doch nicht den Faschismus als solchen bekämpfen sie, sondern nur eine bestimmte Aussenpolitik desselben, nämlich diejenige, die ihren "demokratischen" imperialistischen Macht- und Raubinteressen zuwiderläuft... So wie Lenin zwischen dem Demokraten Kerenski und dem Konterrevolutionär Kornilow unterschieden habe, so müsse es auch heute die Arbeiterklasse tun, sagen die Judasse. Früher sei Stalin mit der Konterrevolution, mit dem Faschismus gegen die Demokratie gegangen, jetzt aber betreibe er richtige Politik, jetzt habe er der Sozialdemokratie recht gegeben, jetzt gehe er mit der (bürgerlichen) Demokratie gegen den (bürgerlichen) Faschismus... Allein Lenin hat sich mit Kerenski gegen Kornilow ganz und gar nicht verbündet, hat ihn nicht unterstützt, sondern nur "unterstützt"; das heisst er hat keinen Burgfrieden mit Kerenski geschlossen, sondern mitten in der Abrechnung mit Kornilow den revolutionären Kampf zugleich gegen Kerenski konsequent fortgesetzt (wenn auch zweckmässig abgestuft!). Ob (bürgerliche) Demokratie oder (bürgerlicher) Faschismus, auf beiden Seiten sind kapitalistische Staaten, der revolutionäre Kampf muss grundsätzlich gegen alle Arten von kapitalistischen Staaten gehen, auch im Kriege, sogar wenn diese oder jene bürgerlichen Staaten mit dem proletarischen Staat im Bündnis stehen. Einzig und allein innerhalb dieses grundsätzlichen Rahmens ist ein taktisches Differenzieren zulässig, wenn und solange die tatsächlichen Voraussetzungen dafür gegeben sind. Es wäre zum Beispiel folgende Gruppierung der imperialistischen Mächte denkbar: der proletarische Staat im Bündnis mit China und dem halbfaschistischen Japan - auf der andern Seite USA, England und das mit Hilfe der amerikanischen Polizei "demokratisch" aufgeputzte imperialistische Deutschland. Der proletarische Staat wäre hier mit einem halbfaschistischen Staat verbunden, gegen ihn aber ständen lauter "demokratische" Staaten. Die Taktik des revolutionären Differenzierens im imperialistischen Krieg richtet sich nicht danach, ob der Bourgeoisstaat seine kapitalistische Klassennatur offen zeigt oder "demokratisch" verhüllt, sondern einzig und allein nach der Frage, welcher von ihnen in einem gegebenen Zeitabschnitt, zweitweilig - im Vergleich zu andern kapitalistischen Staaten - eine grössere Gefahr verkörpert für Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution.

c) Der Burgfriede, das parteimässige, gewerkschaftliche usw. Unterstützen der Bourgeoisie sei notwendig in denjenigen kapitalistischen Staaten, die mit dem proletarischen Staat im Bündnis, es sei nötig "zur Verteidigung der Sowjetunion", "zur Verteidigung des proletarischen Vaterlands". Verteidigung des proletarischen Staates mittel Sozialpatriotismus!... Diese Linie hat zum Beispiel Otto Bauer entwickelt (Zwischen zwei Weltkriegen?, 1936). Er suchte sie wie folgt zu begründen: "In den gegen Hitlerdeutschland kämpfenden, in den mit der Sowjetunion verbündeten Ländern Unterstützung der Kriegführung, soweit sie notwendig ist, um die Sowjetunion zu verteidigen und Hitlerdeutschland zu schlagen, aber diese Unterstützung nicht in der Gefolgschaft der Bourgeoisie, sondern mit dem entschlossenen Willen, selbst die Wechselfälle des Krieges auszunützen, um im Verlauf des Krieges die Kriegführung der Bourgeoisie zu entreissen, dem Proletariat die Macht zu erobern, dem Krieg die Ziele des Proletariats zu setzen!" (ebenda S.334). Burgfriede, - als Weg zur proletarischen Macht!... Wir zweifeln nicht an der guten Absicht, doch jede Linie hat ihre innere Logik, ihren zwangsläufigen Gang: die Linie des parteimässigen, gewerkschaftsmässigen usw. Unterstützens der Bourgeoisie, ob im Frieden oder im Krieg, unter entwickelten kapitalistischen Bedingungen - wenn auch noch so "schlau", "realistisch" durchgeführt - wirkt unvermeidlicherweise gegen die

proletarische Revolution, gegen das Weltproletariat, gegen den proletarischen Staat. Auf die zwangsläufigen Auswirkungen der Linie kommt es an, nicht auf die guten Absichten, mit der sie betreten, betrieben wird. Auf der Bauerschen Linie können wohl Wechsel in der Regierung des kapitalistischen Staates erzwungen werden, um um den imperialistischen Krieg noch energischer weiterzuführen, um die Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger dem Imperialismus noch gründlicher zum Frass hinzuworfen, aber nie und nimmer um die proletarische Klassenmacht aufzurichten; denn das hiesse die proletarische Revolution, den revolutionären Sturz der Bourgeoisie vorbereiten durch Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis mit der Bourgeoisie... Das Verteidigen des proletarischen Staates ist wirksam möglich nur mit proletarisch-revolutionären Methoden, auf dem Boden der proletarischen Revolution, deren erste Grundbedingung lautet: Kampf gegen jeden Opportunismus, Kampf gegen jedes wie immer geartete Unterstützen - durch die proletarische Partei, Gewerkschaft usw - jeder wie immer gearteten Bourgeoisie oder irgendwelcher Teile derselben, jedes wie immer gearteten kapitalistischen Staates, jeder wie immer gearteten Regierung des Bourgeoisstaates, mag dieser sogar im Bündnis sein mit dem proletarischen Staat.

Die jakobinische Kriegspolitik 1792/94 räumte vor allem auf mit der feudalen Gegenrevolution im Innern, um mit der feudalen Gegenrevolution im Ausland fertig zu werden - so siegte sie über beide: sie kämpfte gegen die feudale Konterrevolution nach innen und aussen zugleich. So war die Linie von Marx-Engels, so haben Lenin-Trotski 1917/20 gekämpft und gesiegt. Nur die proletarischrevolutionäre Kriegspolitik ist modern jakobinisch: um die äussere kapitalistische Gegenrevolution zu besiegen, kämpft sie prinzipiell zugleich gegen die innere kapitalistische Gegenrevolution, gegen die Bourgeoisie des "eigenen" Landes, die vom Standpunkt der proletarischen Revolution gegenrevolutionär ist, auch wenn sie noch so (bürgerlich) "demokratisch", ja sogar wenn sie durch ihren kapitalistischen Staat im Bündnis mit dem proletarischen Staat; die Kriegspolitik des modernen Jakobinismus kämpft gegen die kapitalistische Konterrevolution nach innen und aussen zugleich. Die kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien aber kämpfen antijakobinisch, nämlich im Bündnis mit der Bourgeoisie von USA, England usw, und sie kämpfen für das Bündnis mit der Linksbourgeoisie in Deutschland, Italien usw.

d) Der Burgfriede sei nötig für die "kleinen Länder", für die "Neutralität des Landes". Ob ein Land klein, ob es sich bis zu diesem oder jenem Grad mehr oder weniger lang neutral hält, darauf kommt es in grundsätzlicher Beziehung nicht an. Ist es ein kapitalistisches Land, ist seine Bourgeoisie an der imperialistischen Ausbeutung zumindestens finanziell beteiligt, also an der imperialistischen Unterdrückung mitinteressiert, so ist es trotz seiner Kleinheit ein imperialistisches Land, ist es in die imperialistische Weltpolitik verstrickt. Abgesehen von Belgien, Holland, die ihre Kolonien besitzen, abgesehen von Polen, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Ungarn, Rumänien, Bugarien, deren Bourgeoisie fremde Volksteile ausbeutet, unterdrückt oder auf deren Ausbeutung, Unterdrückung ausgeht, gilt das auch für Norwegen, Dänemark, Luxemburg, Griechenland, und auch für Schweden, Schweiz. Die slowakische, kroatische Bourgeoisie dient dem Imperialismus offen als Werkzeug. Auch Finnland, Estland, Lettland, Litauen sind in das imperialistische Weltnetz mitverflochten. Kleinheit des Gebietes, Neutralität ändern an sich nichts an dem kapitalistischen, imperialistischen Charakter eines Landes. "Die Sozialisten der Schweiz wie auch anderer vorgeschrittener Länder können und müssen die militärische Verteidigung des Vaterlandes nur dann anerkennen, wenn dieses Vaterland sozialistisch umgestaltet sein wird, das heisst sie können und müssen nur die Verteidigung der proletarischen, sozialistischen Revolution gegen die Bourgeoisie anerkennen" (Die Aufgaben der Linken Zimmerwalder in der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Dezember 1916, in Lenin: Der Kampf gegen die Kriegsgefahr am Beispiel der Schweizer Arbeiterbewegung 1916/17, 1932, S. 45), eine Schrift, welche die ganze Hohlheit des opportunistischen Argumentes von der "Kleinheit des Landes" und der "Neutralität" klar aufzeigt.

Burgfriede in der Ebene des kapitalistischen Staates ist: Sozialpatriotismus, Sozialchauvinismus (Sozialnationalismus), in der Ebene der nationalen, kolonialen Ausbeutung, Unterdrückung: Sozialimperialismus, in der Ebene der Friedensheuchelei: Sozialpazifismus.

2. Gegen jeden Sozialpatriotismus, Sozialchauvinismus!

Der kapitalistische Staat, auch der demokratische, auch der im Bündnis mit dem proletarischen Staat befindliche, ist das Instrument der Bourgeoisie zum Niederhalten der Arbeiter, der ausgebeuteten Kleinbauern und Kleinbürger im Frieden und im Krieg. Das Befreien der Arbeiterklasse, der armen Mittelmassen, der ausgebeuteten, unterdrückten, kolonialen, halbkolonialen Völker vom kapitalistischen Joch, von der kapitalistischen Aussaugung ist unmöglich, ohne den kapitalistischen Staat zu zerschlagen. Der Sozialpatriotismus bedeutet das Einstellen des Kampfes gegen, das Eintreten für den kapitalistischen Staat, offen oder verkappt. Gewiss, von einem Kampf der Opportunisten, der opportunistischen Parteien, ~~den~~ von ihnen geführten Gewerkschaften, Genossenschaften, proletarischen Massenorganisationen überhaupt gegen den Bourgeoisstaat ist schon im Frieden gar keine Rede, sie sind schon im Frieden tatsächlich staaterhaltende Elemente, staaterhaltende Parteien, Gewerkschaften, Genossenschaften usw des kapitalistischen Staates, sie werden tatsächlich immer mehr ein Teil des kapitalistischen Staatsapparates selbst. Allein gerade im imperialistischen Krieg ist das sozialpatriotische Verhalten der kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien und der von ihnen missbrauchten Gewerkschaften, Genossenschaften, Arbeiter-Turnvereine, Arbeiter-Sportvereine, Arbeiter-Schachklubs usw, usw für den Bourgeoisstaat von der allergrössten Bedeutung: weil ein Grossteil derselben kapitalistischen Staatsmaschine, die zum Niederhalten der Arbeiter, Kleinbauern, Kleinbürger bestimmt ist, durch die kapitalistische Kriegsaktion gebunden ist; weil dieselben Arbeiter, armen Bauern, Kleinbürger, die das Kapital ausbeutet, unterdrückt, im Kriegsfall von der Bourgeoisie selbst bewaffnet werden, damit sie ihr Gut und Blut für die Bourgeoisie opfern; weil gerade im imperialistischen Krieg die Bourgeoisie die allergrössten Profite einheimst und durch den Sieg noch gewaltigeren Raub einsacken will, während die Massen hungern, bluten, sterben; weil all dies zusammen besonders günstige Bedingungen für den revolutionären Freiheitskampf der Arbeiter und armen Werktätigen in Dorf und Stadt schafft. Die Kapitalistenklasse soll den imperialistischen Raubkrieg, das imperialistische Massengemetzel fortsetzen können, ohne von den Massen beunruhigt, gestört zu werden; die Massen sollen Leib und Leben opfern, aber auf das Vertreten ihrer eigenen Lebensinteressen verzichten, während die kapitalistischen Ausbeuter Riesengewinne einstreichen und noch auf riesigern Raub ausgehen, wobei für die entartete Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie hübsche Brocken abfallen und noch grössere, im Siegesfall, abfallen sollen an Macht, Ehren, Würden, Aemtern und materiellen Vorteilen aller Art - das und nur das ist der ganze Sinn und Zweck des Sozialpatriotismus. Die labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen, gewerkschaftsbürokratischen usw "Realisten" sind höchst "praktische" Leute, denen ihre persönlichen, eigennützigen Interessen in Wahrheit über alles gehen, so sehr sie das auch durch schöne Phrasen zu verdecken sich bemühen.

"Die ökonomische Grundlage des Opportunismus und Sozialchauvinismus ist dieselbe: die Klassenzusammenarbeit anstelle des Klassenkampfes, die Interessen eines kleinen Kreises der privilegierten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, die ihre Vorrechte, ihr Recht auf Brocken vom Tisch der Bourgeoisie verteidigen, ihr Recht auf einen Teil des Profits, der auf dem Wege der imperialistischen Plünderung gemacht wird. Der politische Inhalt des Sozialpatriotismus und Opportunismus ist derselbe: die Klassenzusammenarbeit anstelle des Klassenkampfes, der Verzicht auf revolutionäre Kampfmittel und Unterstützung der "eigenen" Regierung in ihrer schwierigen Lage anstelle deren Ausnützung für die Revolution" (Singajew, Lenin: Sozialismus und Krieg, 1915, Gegen den Strom, S.109/110). Der Sozialpatriotismus besteht darin, dass sich die kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien mit ihrem ganzen Einfluss "auf die Seite ihres Generalstabs, ihrer Regierung, ihrer Bourgeoisie gegen das Proletariat stellen" (Lenin: Der Zusammenbruch der Internationale, 1915, Gegen den Strom, S.130). "Die Abwürgung des Klassenkampfes im Interesse eines ungehinderten Verlaufs des imperialistischen Kriegs ist nur durch Vermittlung seitens der Führung der Arbeitermassenorganisationen zu erreichen" (Trotzki: Verratene Revolution, 1936, S. 197).

Der Sozialpatriotismus tritt besonders gern auf unter der Losung "Verteidigung des Vaterlandes". Aber das "Vaterland" der Sozialpatrioten, das ist der kapitalistische

Staat, das kapitalistische Vaterland, von dem schon das Kommunistische Manifest schrieb: "Der Arbeiter hat (im Kapitalismus; d.Verf.) kein Vaterland". Eben weil der Ausdruck Vaterland verschwommen ist, die Klassennatur des kapitalistischen Ausbeuterstaates verdeckt, eignet er sich besonders gut, die Arbeiter für den imperialistischen Krieg einzufangen. Doch ist "Vaterlandsverteidigung im imperialistischen Krieg, in einem Krieg zwischen zwei imperialistischen Koalitionen, einem Krieg um den Raub der Kolonien und die Unterdrückung des Sozialismus Verrat am Sozialismus...", ganz gleich, ob sich dies auf "Grossmächte" bezieht oder auf kleine Nationen, die bis jetzt ihre Neutralität bewahrt haben" (Lenin: Offener Brief an Charles Naine, 1917, in Lenin: Ueber den Kampf gegen die Kriegsgefahr, 1932, S.57). "Deshalb ist jetzt auch inbezug auf die Schweiz die "Landesverteidigung" nichts als eine heuchlerische Phrase, weil es sich in Wirklichkeit nicht um die Wahrung der Demokratie, der Unabhängigkeit, der Interessen der grossen Massen des Volkes usw handelt, sondern im Gegenteil um die Vorbereitung der Abschachtung der Arbeiter und der kleinen Bauern zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Monopole und Privilegien der Bourgeoisie, um die Stärkung der Herrschaft der Kapitalisten sowie der politischen Reaktion" (Lenin: Thesen über das Verhältnis der Schweizerischen Sozialdemokratie zum Krieg, 1916, ebenda, S.14). "Verteidigung des Vaterlandes"? Aber unter dieser Abstraktion versteht die Bourgeoisie die Verteidigung ihrer Profite und ihres Raubes. Wir sind bereit, das Vaterland vor fremden Imperialisten zu schützen, wenn wir unsere eigenen Imperialisten niedergerungen haben und sie hindern werden, über fremde Länder herzufallen - wenn die Arbeiter und (Klein)Bauern unseres Landes seine tatsächlichen Herren sein werden"... "Wenn ein Kleinbauer oder ein Arbeiter von Vaterlandsverteidigung spricht, so meint er die Verteidigung seines Hauses, seiner Familie und anderer gleicher Familien gegen Ueberfälle, Bomben und Giftgase. Der Kapitalist und sein Journalist versteht unter Vaterlandsverteidigung Eroberung von Kolonien und Märkten, räuberische Vergrösserung des nationalen Anteils am Welteinkommen" (Uebergangsprogramm der IV. Internationale, 1938, S.14).

Sobald die Massen-Unzufriedenheit sich zu regen beginnt, suchen die kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien, zumindest deren Zentristen, die sozialpatriotische Einstellung demagogisch zu verschleiern zum Beispiel durch solche betrügerische Phrasen wie: "gegen jeden (!) Burgfrieden, gegen jede (!) Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien - für die Verteidigung des Landes!"..., nämlich des kapitalistischen Landes, Staates! So suchen sie die revolutionäre Klärung der Massen zu verhindern und den tatsächlichen Burgfrieden, die tatsächliche Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie für die Verteidigung des kapitalistischen Ausbeuterstaates weiter zu betreiben.

Als die Februarrevolution 1917 die zaristische Regierung gestürzt, stellte die bürgerlichrepublikanische Regierung mit den Menschewiki und Sozialrevolutionären voran das Fortsetzen des Krieges als "Revolutionäre Landesverteidigung" hin. Doch der Umstand, dass in der Regierung des kapitalistischen Staates Menschewiken, Sozialrevolutionäre sitzen, ändert nicht dessen Klassennatur, wie auch die spanische Republik ein kapitalistischer Staat war, obwohl in der "Volks"frontregierung neben den republikanischen Bourgeois auch Stalinisten, Sozialdemokraten, Anarchisten, Zentristen sassen; sogar eine sozialdemokratisch-labouristisch-stalinistische "Arbeiterregierung" ändert nicht den Klassencharakter des kapitalistischen Staates. "Die Verteidigung der Raubinteressen ihrer" Bourgeoisie mit Phrasen über "Verteidigung des Vaterlandes", über "Schutz der Republik und der Revolution" verschleiern, das war die "revolutionäre Landesverteidigung" der Menschewiken, Sozialrevolutionäre 1917" (Lenin: Staat und Revolution, 1918, S.7). "Das kleinste Nachgeben an die (nämlich an diese; d.Verf.) revolutionäre Landesverteidigung ist ein Verrat am Sozialismus und ein völliger Verzicht auf den Internationalismus, wie schön auch die Phrasen und die "praktischen" Erwägungen sind, mit denen es bemäntelt wird", schrieb darüber Lenin (Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, April 1917, Sammelband, 1925, S.386). Das gilt genau auch für die "revolutionäre Vaterlandsverteidigung der kapitalistischrepublikanisch-sozialdemokratisch-stalinistischen "Volks"frontregierung Spaniens.

Arbeiter, Kleinbauern, Kleinbürger kämpfen für ihr Vaterland, indem sie für die

proletarische Revolution kämpfen, indem sie auf das Umwandeln des imperialistischen Kriegs in den Bürgerkrieg gegen die Kapitalistikerklasse hinarbeiten, auf den Sturz der Bourgeoisie, auf die Aufrichtung und Behauptung der Diktatur der proletarischen Demokratie, auf den Weltsozialismus, Weltkommunismus - jeder andere "Kampf für das Vaterland" ist Schwindel, Verrat. "Man kann im 20. Jahrhundert in Europa... nicht anders das "Vaterland" verteidigen, als indem man mit allen Mitteln gegen die Monarchie, die Gutsbesitzer und Kapitalisten des eigenen Vaterlands, das heisst gegen den schlimmsten Feind der eigenen Heimat kämpft" (Lenin: Ueber den Nationalstolz der Grossrussen, 1914, Sammelband, 1925, S.297).

Die Arbeiter und armen Bauern sind an der Erhaltung des kapitalistischen Staates überhaupt nicht interessiert, der mit seinen Grenzen, Zöllen usw die wirtschaftliche, gesellschaftliche Entfaltung hindert. Sie wollen und müssen gerade im Gegenteil alle kapitalistischen Staaten liquidieren, um die Bahn für den Aufstieg der gesamten Menschheit freizumachen, für Sowjeteuropa, Sowjet-Nordamerika usw.

"Die Sozialchauvinisten sind unsere Klassengegner, sind Bourgeois innerhalb der Arbeiterbewegung" (Lenin: Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, 1917, Sammelband, 1925, S.397). Im ersten Weltkrieg sassen Labouristen, Sozialdemokraten in den kapitalistischen Regierungen oder sie unterstützten sie von aussen. Die zweite Internationale wurde gesprengt. Nach dem Kriege "verziehen" sie einander, fanden sich wieder zur zweiten Internationale zusammen, um mit hohlen Phrasen über "Internationalismus" die Arbeiter leichter zu betrügen und im Schlepptau der Weltbourgeoisie zu halten. Im zweiten Weltkrieg sind Labouristen, Sozialdemokraten wieder in kapitalistischen Regierungen oder unterstützen sie von aussen. Sogar in Finnland ist die SP in der Regierung, die mit den faschistischen Regierungen von Deutschland, Italien, Japan verbündet ist gegen den proletarischen Staat!... Nicht einmal mit den finnischen Sozialpatrioten bricht die Sozialdemokratie, sie hat im Gegenteil "realistisch" volles Verständnis für deren "schwierige Lage". Ihrer russischchauvinistischen Grundeinstellung getreu unterstützen die Stalinparteien die imperialistischen Regierungen von USA, England usw. Die "Sozialistische" Internationale brach schon vor dem zweiten Weltkrieg zum zweiten Mal zusammen, weil die Attlee, Blum und Co. in ihrer Chamberlainschen Gaunerpolitik, die sie als "Kampf für den Frieden" vorschwindelten, völlig freie Hand haben wollten. Die "Kommunistische" Internationale Stalins, faktisch schon nach der durch sie mitverschuldeten deutschen Katastrophe von 1933 für die proletarische Revolution tot, wurde 1943 offiziell begraben in einem "realistischen" Schachergeschäft mit den Milliarden von USA, England. Nach dem Krieg planen die labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen Sozialpatrioten aller Länder, sich neuerdings gegenseitig zu verzeihen und den Schwindel ihres "Internationalismus" wieder aufzuziehen, zu Nutz und Frommen der Weltbourgeoisie, um dieser - in bester Zusammenarbeit mit ihr - das Vorbereiten des dritten imperialistischen Weltgemetzels zu erleichtern. Nur die IV. Internationale kann das verhindern : durch Sammeln, Mobilisieren der Massen zur siegreichen proletarischen Revolution.

Grundsätzlich gegen jeden Sozialpatriotismus, durften die proletarischen Revolutionäre nicht eintreten für die Kriegsbeteiligung von USA, für die zweite Front und dergleichen. Das hätte sie unvermeidlich gezwungen, die Linie des Verrates zu betreten, des Burgfriedens, der kapitalistischen Landesverteidigung. Sie aber verteidigen den proletarischen Staat auf die einzige Art und Weise, mit der allein er wirksam zu verteidigen ist: durch die Politik, Strategie, Taktik, durch die Mittel und Methoden der internationalen proletarischen Revolution. Nur der Sturz der kapitalistischen Regierungen in USA, England usw, nur die Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie in diesen Ländern kann von hier aus dem proletarischen Staat ehrliche, nicht hinterhältige und unzweideutige militärische Hilfe bringen.

Wann allein ist die Vaterlandsverteidigung revolutionäre Pflicht?

Die Pflicht zur Vaterlandsverteidigung anerkennen wir nur in Bezug auf den proletarischen Staat, er und nur er allein ist den Arbeitern Vaterland. Was aber dann, wenn der proletarische Staat entartet? - dann verteidigen wir ihn als Arbeiterstaat und jene Errungenschaften, die den Charakter eines solchen kennzeichnen" (Trotzki: Nochmals über den Charakter der USSR, 18.10.1939, S.18), vor allem die

Wann allein ist die Vaterlandsverteidigung revolutionäre Pflicht?

Die Pflicht zur Vaterlandsverteidigung anerkennen wir nur in Bezug auf den proletarischen Staat, er und nur er allein ist den Arbeitern Vaterland. Was aber dann, wenn der proletarische Staat entartet?- dann verteidigen wir ihn als Arbeiterstaat und jene Errungenschaften, die den Charakter eines solchen kennzeichnen" (Trotzki: Nochmals über den Charakter der USSR, 18.10.1939, S.18), vor allem die kollektive Form des Eigentums an den entscheidenden Produktionsmitteln, und verknüpfen das mit einer entsprechenden Taktik gegenüber der die Entartung betreibenden reaktionären, verkleinbürgerlichenden, verkleinbürgerlichten stalinschen Bürokratie, Arbeiteraristokratie als auch gegenüber den aus dieser Entartung sich herausbildenden gegenrevolutionären, neuen kapitalistischen Elemente in Sowjetrussland.

"In der Sowjetunion wird die Losung der "Verteidigung des Vaterlands" deshalb eine aufrichtige sein, weil wir ein sozialistisches Vaterland und die Gründung einer weltumspannenden Arbeiterbewegung verteidigen" (Trotzki: Die wirkliche Lage in Russland, 1927, S.121). "Der isolierte Arbeiterstaat ist kein selbstgenügsames Ganzes, sondern lediglich Truppensammelplatz der Weltrevolution. In Gestalt der USSR verteidigt das Proletariat nicht nationale Grenzen, sondern die einstweilen in nationale Grenzen gezwungene sozialistische Diktatur" (Die IV. Internationale und der Krieg, 1934). "Die wirkliche Methode, die USSR zu verteidigen, besteht darin, die Positionen des Imperialismus zu schwächen und die Positionen des Proletariats und der Kolonialvölker in der ganzen Welt zu stärken" (Trotzki Verratene Revolution, 1936, S.189). "Was versteht man unter "bedingungsloser" Verteidigung? Das bedeutet, dass wir der Bürokratie keinerlei Bedingungen stellen, dass wir unabhängig vom Motiv und von den Gründen des Krieges die sozialen Grundlagen der USSR verteidigen, wenn sie von irgendeinem Teil des Imperialismus bedroht werden"... "Die Grundregel: die IV. Internationale hat entschieden festgestellt, dass in allen kapitalistischen Ländern, unabhängig von der Tatsache, ob sich das Land im feindlichen Lager der USSR befindet, oder ob es mit ihr verbündet sei, die proletarischen Parteien während des Krieges den Klassenkampf entfalten müssen mit dem Ziel, die Macht an sich zu reißen" (Trotzki: Nochmals über den Charakter der USSR, 18.10.1939, S.18, 19).

"Die Einheitsfront mit der Stalinbürokratie wird auch im Kriege keine "heilige nationale Einheit" bedeuten.. Nein, auch im Kriege würden wir kritische Unversöhnlichkeit in Bezug auf den bürokratischen Zentrismus bewahren, der seine Unfähigkeit, einen wahrhaft revolutionären Krieg zu führen, wird offenbaren müssen" (Trotzki: Die IV. Internationale und die USSR, die Klassennatur des Sowjetstaates, 2.A., 1933, S.23). "Keiner unter uns zweifelt, dass man das Staatseigentum nicht nur gegen den Parasitismus der Bürokratie verteidigen muss, sondern auch gegen die Tendenzen zur Rückkehr des Privateigentums zum Beispiel seitens der Kolchosenaristokratie. Die Aussenpolitik ist eine Fortsetzung der Innenpolitik. Wie wir in der Innenpolitik die Verteidigung der Errungenschaften mit einem zähen Kampf gegen die Bürokratie vereinigen, müssen wir dasselbe in der Aussenpolitik tun"... "In Wirklichkeit verteidigen wir die Sowjetunion so wie wir die Kolonien verteidigen, wie wir alle unsere Aufgaben lösen, nicht indem wir gewisse imperialistische Regierungen gegen andere unterstützen, sondern durch die Methoden des internationalen Klassenkampfes in den Kolonien und in den Metropolen. Wir sind keine Regierungspartei, wir sind eine Partei der unbeugsamen Opposition, nicht nur in den kapitalistischen Ländern, sondern auch in der Sowjetunion. Wir lösen unsere Aufgaben, einschliesslich der Verteidigung der SU, weder vermittelt bürgerlicher Regierungen, noch vermittelt der Regierung der SU, sondern ausschliesslich durch Erziehung der Massen durch die Agitation, indem wir den Arbeitern erklären, was zu verteidigen und was zu zerstören ist. Eine solche Verteidigung kann keine sofortigen, wunderbaren Wirkungen zeigen... Uns fällt die Verteidigung mit der Vorbereitung der internationalen Revolution zusammen. Nur die Methoden sind erlaubt, die den Interessen der Revolution nicht widersprechen." (Trotzki: Die USSR im Krieg, 25.9.1939, S.9, 11/12). Die Verteidigung des proletarischen Staates muss untergeordnet, eingeordnet sein dem Kampf für die Weltrevolution, und beiden untergeordnet, eingeordnet muss sein der Kampf gegen die Stalinbürokratie.

Die Stalinbürokratie ist zur Verteidigung des proletarischen Staates unfähig. Die Stalinbürokratie ist nicht fähig, die Sowjetunion als proletarischen Staat wirksam zu verteidigen, weil dies nicht möglich ist mit russischsozialchauvinistischer, russischsozialnationalistischer Politik, mit Sozialpatriotismus, denn all dies schwächt, untergräbt die proletarischen Klassengrundlagen des Sowjetstaates. Die Stalinbürokratie ist nicht fähig, einen revolutionären Krieg zu führen, sie hat das Weltproletariat kampfunfähig gemacht, sie hat die Rote Armee so ihres einzig verlässlichen Bundesgenossen beraubt, der durch keine Kanonen, Tanks, Flugzeuge und erst recht durch keine kapitalistischen "Bundesgenossen" zu ersetzen ist; sie hat die Kampfbedingungen für die Armee des proletarischen Staates aufs Äusserste verschlechtert; sie hat das Vertrauen der armen kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Millionenmassen, sie hat die Sympathien der Kolonialvölker zum Weltproletariat, zum proletarischen Staat aufs tiefste erschüttert. "Keine Militärbündnisse werden im nächsten Weltkrieg die USSR für das verlorene Vertrauen seitens der Kolonialvölker, wie überhaupt der werktätigen Massen entschädigen" (und erst recht nicht für die durch den Stalinismus zersetzte Kampfkraft der Arbeitermassen; d.Verf.), so schrieb voraussehend schon 1936 Trotzki: Verratene Revolution, S.191). Sie vergewaltigt, missbraucht die Rote Armee zu Kriegshandlungen, die das Weltproletariat, die Weltrevolution und damit zwangsläufig auch den proletarischen Staat aufs schwerste schädigen; siehe die Annexionskriege gegen Finnland, Ostpolen, die Baltenländer, Bessarabien, Bukowina. Die Stalinbürokratie arbeitet der Weltbourgeoisie in die Hände, stärkt sie, macht Sowjetrussland vom Weltkapital immer abhängiger. Das zeigt schon der bisherige Verlauf des zweiten Weltkriegs, er wird es in seinem weiteren Verlauf noch viel krasser zeigen: im allergünstigsten Fall führt Stalins Gesamtpolitik dazu, dass am Siege der alliierten Imperialisten gegen das imperialistische Deutschland, Japan, Italien, auch Russland teilnehmen wird; aber ein durch und durch nationalistisches Russland, das nur noch Aeusserlichkeiten der Oktoberrevolution zum Täuschen der Massen weiterpflegt, aber mit den letzten Errungenschaften der sozialistischen Oktoberrevolution schliesslich Schluss macht, letzten Endes ein neues kapitalistisches Russland etablierend.

Die Stalinbürokratie trieb und treibt, wie alle kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien, sozialnationalistische, sozialchauvinistische Politik. Die Schuld an den hauptsächlich von ihr verursachten proletarischen Katastrophen, welche die Arbeiterklasse immer kampfunfähiger machten, überwältzte sie auf das Proletariat. Heuchlerisch auf die von ihr selbst verschuldeten katastrophalen Niederlagen der Weltarbeiterklasse hinweisend, suchte die Stalinbürokratie den russischen Massen beizubringen, man müsse sich bei der Verteidigung Sowjetrusslands auf die eigene Kraft verlassen, auf die Arbeiter der andern Länder könne man nicht rechnen. Planmässig arbeitete sie daran, die internationale Einstellung der russischen Arbeiter abzutöten und sie möglichst mit russischsozialchauvinistischem Geist zu erfüllen. Die Fahne des Internationalismus warf sie in den Kot, dafür hisste sie die Fahne des Panslavismus. Sie hat sich zum Vorspann gemacht des Riesenraubzugs zuerst der deutschen, dann der amerikanischen, englischen Imperialisten, sie treibt den polnischen Imperialismus zur Annexion deutschen Gebietes, um dafür dessen Zustimmung zur stalinistischen Annexion Ostpolens einzuschachern. Hierher zählen auch die Mordprozesse, welche die revolutionären Kritiker, Mahner beseitigen und zugleich die Idee der proletarischen Revolution selbst mit möglichst viel Dreck besudeln, in den Köpfen der Arbeiter ersticken und zugleich der Weltbourgeoisie Stalins Verlässlichkeit für das Weltkapital beweisen sollten. Hierher zählt insbesondere auch der Meuchelmord an Trotzki. Die Weltbourgeoisie zeigt volles Verständnis: je mehr Stalin dem kapitalistischen Umsturz vorarbeitet, desto mehr klatschen die kapitalistischen Herren seiner "Voraussicht" Beifall; desto mehr anerkennen sie die Dienste der stalinistischen Lakaien; desto mehr überkugeln sich die sozialdemokratischen, labouristischen Lakaien der amerikanischen, englischen Bourgeoisie vor Bewunderung ob des stalinschen "Realismus". Seit sich der Stalinismus in den Dienst des amerikanischen, englischen Imperialismus gestellt, erklärt ihn die Sozialdemokratie feierlich als "richtig", nämlich als richtige, waschechte sozialdemokratische Politik... Die Theorie des "Sozialismus in einem Land" wuchs sich aus zur Theorie der "Revolution in einem Land", als Maske des stalinschen

Schmarotz"internationalismus": "Arbeiter der kapitalistischen Länder, eure Revolution müsst ihr selbst machen, ohne uns, euren Kampf gegen die Bourgeoisie unterstützen wir nicht, aber wir nützen ihn aus für unsere russischsozialchauvinistischen Zwecke, für die Festigung der Position der russischen Stalinbürokratie!" - dazu und nur dazu unterhält die stalinsche Schmarotzerrolle die Stalinfilialen, die Stalinparteien. Zwischen Ludendorff und Stalins Einstellung zur proletarischen Revolution ist kein grosser Unterschied. Ludendorff suchte die proletarische Revolution in Russland auszunützen für den deutschen Chauvinismus, Stalin sucht die proletarische Revolution in allen Ländern auszunützen für den russischen Chauvinismus; gewiss, Ludendorff stand auf dem Boden des imperialistischen Deutschland, während Sowjetrussland noch nicht kapitalistisch ist, obwohl Stalins Politik einem neuen Kapitalismus in Russland mit grossem Erfolg immer mehr den Boden ebnet; Ludendorff wirkte für die kapitalistischen Oberschmarotzer von Deutschland, Stalin wirkt für die bürokratischen Unterschmarotzer Russlands im Dienste der Weltbourgeoisie. (Dass die Attlee und Co, die Citrine und Co auch Schmarotz-internationalismus betreiben, "Internationalismus" zum Ausschmarotzen der Kampfkraft der Arbeiter der andern Länder zu Gunsten des englischen Imperialismus - das ist der Sinn ihrer "Sozialistischen Internationale", "Gewerkschaftsinternationale," die sie anstreben - rechtfertigt den stalinschen Schmarotzinternationalismus keineswegs, sondern beweist, dass sie als politische Parasiten einander würdig sind).

Dieselben Leute, die durch ihre Politik Hitler in Deutschland zur Macht verholfen, dieselben Leute, welche die deutschen Arbeiter in Ohnmacht geschleudert, dieselben Leute, welche Chamberlains Münchner Politik als "Politik des Friedens" in den Himmel priesen, Hitler die Riesenerfolge ermöglichten und seine Stellung gegenüber den deutschen Massen dadurch noch gewaltig verstärkten, dieselben Leute beschuldigen heute die deutschen Arbeiter der "verbrecherischen passiven Haltung des deutschen Volkes, das diese Untaten der Nazis duldet. Das deutsche Volk müsse jetzt verstehen lernen, dass es für die Naziverbrechen verantwortlich ist". Dieses Arguments bediente sich Ende April 1943 Attlee im englischen Parlament, die labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen, gewerkschaftsbürokratischen Blätter druckten das nach, ohne ein Wort der Kritik, ohne diese Anschuldigungen zurückzuweisen, also tatsächlich zustimmend. Kurz vorher (Ende März 1943) hatte der englische Aussenminister Eden in einer in USA gehaltenen offiziellen Ansprache die deutschen Arbeiter mit als "Gangsternation", "Verbrechernational" bezeichnet; die labouristischen, sozialdemokratischen und auch die stalinistischen Blätter druckten das nach, ohne ein Wort der Kritik, ohne die tückisch ungerechte Anklage zurückzuschleudern und die dahintersteckenden imperialistischen Raubabsichten zu entlarven, also tatsächlich zustimmend. Die Hauptschuldigen daran, dass die deutsche Arbeiterklasse ohnmächtig an das faschistische Kreuz geschlagen wurde, geschlagen ist, bezichtigen die deutschen Arbeiter der "verbrecherisch passiven Haltung", bezeichnen sie als "Gangster", drohen ihnen mit "Verantwortung" - der Gipfel der schurkischen Heuchelei! In Wirklichkeit hatte Eden nur mit andern Worten den Ruf nach Rache gegen das deutsche Volk, also nach Rache auch gegen die deutsche Arbeiterklasse wiederholt, den Stalin bereits im Februar 1942 ausgestossen. Wo Lumperei gegen die Arbeiterschaft, ist auch die Stalinbürokratie bei der Hand.

Englische, amerikanische Imperialisten samt ihren labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen, gewerkschaftsbürokratischen Lakaien sichern Hitler die politische Basis, ohne die er schon längst verloren wäre, sie halten ihm die Klassenkluft im deutschen Volk geschlossen: sie treiben die deutschen Arbeiter in die Passivität - aus Furcht vor der proletarischen Revolution, damit sie die Raubpläne des amerikanischen, englischen Imperialismus und das Schmarotzerdasein der stalinistischen, labouristischen, sozialdemokratischen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie nicht störe. Die Imperialisten von USA, England usw verkünden die Entwaffnung des deutschen Volkes - auch der deutschen Arbeiter, die Kontrolle der deutschen Industrie nicht durch die deutschen Arbeiter sondern durch das amerikanische Kapital, die Niederhaltung Deutschlands, auch der deutschen Arbeiter,

durch jahrelange Besetzung mit amerikanischkapitalistischer Polizei - diesen imperialistischen Raubplan der Millionäre Amerikas, Englands gegen die Arbeiterklasse weisen die labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen "Arbeiter"parteien nicht zurück, sondern sie unterstützen ihn! Und diese Judasse haben die eisern freie Stirn, von dem durch ihre Schuld in Ohnmacht geschlagenen, gehaltenen deutschen Proletariat zu fordern, es möge durch revolutionäre Erhebung die Raubpläne der amerikanisch-englischen Imperialisten unterstützen! Die deutschen Arbeiter werden sich erheben, doch nicht um nur Hitler und seine Bande, sondern um auch und vor allem die wahren Herren dieser faschistischen Folterknechte, um die deutsche Bourgeoisie zu stürzen und um sich von der kapitalistischen Ausbeutung, Unterdrückung überhaupt zu befreien, also auch von der angestrebten Ausplünderung, Aussaugung, Knechtung durch die amerikanische, englische Bourgeoisie und auch von der geplanten bürokratischen "Gleichschaltung" durch die räuberische, parasitische Stalinoligarchie. Wer die deutschen Arbeiter in diese Richtung unterstützt, der hilft nicht nur den deutschen Arbeitern, sondern auch dem Weltproletariat, dem proletarischen Staat; wer das Gegenteil tut, - das tun in der Tat LP, SP, StP usw - der kämpft in Wirklichkeit gegen den proletarischen Staat, gegen die Weltrevolution, für die Weltbourgeoisie! Wer sich auf das Weltproletariat stützen will, der muss eine Politik treiben, welche die Arbeiter in a l l e n Ländern stärkt, die es ihnen erleichtert, zur proletarischen Revolution vorwärts zu marschieren, die kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien und ihresgleichen aber tun das gerade Gegenteil. Die deutschen Arbeiter können nur den Parteien vertrauen, welche die Revolution nicht nur für Deutschland, sondern für a l l e kapitalistischen Länder anstreben, vorbereiten. Die Tatsachen aber zeigen ihnen: Die Kommunistische Internationale wird von der Stalinbürokratie unter dem jubelnden Beifall von SP, LP usw begraben. In England, USA usw bekämpfen LP, SP, StP, AFL, CIO, UMW usw mit aller Macht jede gegen die Bourgeoisie, gegen den kapitalistischen Staat gerichtete revolutionäre Regung der Arbeiter. Selbst gegen blosse Streiks, die einzig und allein darum gehen, die Dollar-millionäre, die sich an der Kriegskonjunktur masslos bereichern, zur Zahlung anständiger Löhne zu zwingen, um die Lächer zu stopfen, die jahrelange Arbeitslosigkeit in die Taschen der Arbeiter gerissen, tritt die Stalinpartei auf (versteht sich auch die LP, SP usw); alles Gerede, dass durch diese Streiks die Kriegsführung der USA oder ihre Lieferungen nach USSR benachteiligt werde, ist elende Lüge und Heuchelei, um den amerikanischen Kapitalmagnaten die gigantischen Kriegsprofite ungeschmälert zu sichern, indem die Reallöhne der Arbeiter selbst in der Zeit der höchsten Kriegskonjunktur niedergehalten werden.

So wird durch die Politik der kleinbürgerlichen "Arbeiter" parteien die revolutionäre Umgruppierung der Arbeiter in allen Ländern aufs Äusserste gehemmt, zum Äussersten Nachteil der Verteidigung des proletarischen Staates. So werden durch das Unterstützen der Raubpläne der amerikanischen, englischen Imperialisten, durch die Annexionskriege Stalins, durch das sozialchauvinistische Verhalten der labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen Parteien und der Gewerkschaftsbürokratie die Kolonialvölker in ihrem Vertrauen, in ihren Sympathien zum Weltproletariat, zum proletarischen Staat, zur Weltrevolution erschüttert, in ihrer Bereitschaft zu kolonialrevolutionärem Freiheitskampf aufs Äusserste gehemmt, zum Äussersten Nachteil der Verteidigung des proletarischen Staates.

So haben die kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien der Weltbourgeoisie nicht nur die Tür zum zweiten Weltkrieg geöffnet, sondern sie schwächen auch mitten in diesem vor sich gehenden Weltkrieg die Verteidigung der Sowjetunion als eines proletarischen Staates; sie helfen den "demokratischen" Imperialisten die Hauptlast des Krieges auf die Sowjetunion zu überwälzen, damit sie wirtschaftlich, politisch, militärisch möglichst geschwächt werde; sie helfen der Weltbourgeoisie die Krise des kapitalistischen Systems auf Kosten des Weltproletariats, des proletarischen Staates zeitweilig zu überwinden; sie helfen ihr, die Weltrevolution zu verhindern, niederzuwerfen, das Weltproletariat in kapitalistischer Knechtschaft, Ausbeutung niederzuhalten.

Nur die proletarische Revolution vermag den proletarischen Staat zu retten!

Nur eines von zweien kann dem Sowjetstaat ernste Hilfe bringen: entweder eine rechtzeitige zweite Front grössten Stiles gegen den deutschen Imperialismus - oder die proletarische Revolution in Deutschland, Mitteleuropa, Europa.

Die amerikanisch-englischen Imperialisten benützen den deutschimperialistischen Degen, um von Stalin die Beseitigung alles dessen zu erpressen, was von den Errungenschaften der Oktoberrevolution noch vorhanden. Sie verlangen, dass Stalin sich vom "Trotzkismus" reinige; die Ermordung Trotskis hat ihren vollen Beifall gefunden, aber sie genügt ihnen nicht; sie verlangen Garantien gegen jede Rückkehr zum "Trotzkismus", das ist zum Leninismus, zur proletarischen Klassenpolitik, zur Politik der internationalen proletarischen Revolution; sie verlangen letzten Endes die Wiederherstellung gesicherter kapitalistischer Verhältnisse in Russland in dieser oder jener Form, genügend unter Kontrolle der amerikanisch-englischen Bourgeoisie. Indem sie das fordern, als kapitalistische Ausbeuter fordern müssen, beginnen sie sich tatsächlich bereits an die unter Stalin in Russland emporgewachsene, emporgezüchtete kapitalistische Gegenrevolution zu wenden, sie möge mit dem stalinschen Mohren Schluss machen, welcher der Wiederaufrichtung des Kapitalismus in Russland bereits genügend Vorarbeit geleistet. Eine Zweite Front, rechtzeitig, in dem für den proletarischen Staat notwendigen Umfang, ist von den amerikanischen, englischen Imperialisten keinesfalls zu haben. Von dieser Seite gibt es keine Rettung für den proletarischen Staat. Nur der Kampf zum Sturz der Churchill-Regierung, der Roosevelt-Regierung, letzten Endes zum Sturz der Bourgeoisie in England, USA überhaupt, kann eine ernstliche militärische Hilfe Englands, USA zugunsten des proletarischen Staates herbeiführen.

Als proletarischer Staat kann die Sowjetunion in Wahrheit gerettet werden einzig und allein auf proletarischrevolutionärem Wege, nur dieser Weg führt zur proletarischen Revolution in Deutschland, Mitteleuropa, Europa! Doch alle kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien, die Stalinparteien selbst arbeiten mit äusserster Kraft, deren sie fähig sind, der proletarischen Revolution entgegen, weil sie in ihr sehr wohl die grösste Gefahr erkennen für die politische Schmarotzrolle der entarteten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie. Die Rettung kann also nur kommen, wenn ohne und trotz der stalinistischen, labouristischen, sozialdemokratischen gewerkschaftsbürokratischen Gegenarbeit die proletarische Revolution rechtzeitig in Schwung kommt. Die proletarischen Revolutionäre müssen ihr Äusserstes leisten, um diese Aufgabe zu erfüllen.

3. Gegen jeden Sozialimperialismus!

Das Monopol der kapitalistischen Ausbeutung, Unterdrückung der ganzen Welt, der ganzen Menschheit an sich zu reissen - das ist das Kriegsziel, das in Wahrheit jede der imperialistischen Machtgruppen, ja jeder der allergrössten imperialistischen Räuber konsequent verfolgt. Die deutschen, japanischen Imperialisten geben offen zu, dass sie auf Raub ausgehen, sie bezeichnen das als notwendige "Vergrösserung des Lebensraums" angeblich für ihre "Völker". Die amerikanischen, englischen Imperialisten erklären feierlich, dass sie für sich keine territorialen Gewinne anstreben. Sie sind nämlich höchst sattgefressen an zusammengeraubten Kolonien. In Wirklichkeit betreiben die imperialistischen Räuber von USA, England usw. elende Heuchelei. Abessinien kann zum Beispiel äusserlich "frei" bleiben und dennoch tatsächlich - englische Kolonie sein. Und die Stützpunkte, welche die USA "erworben", sind die kein territorialer Gewinn, von wo aus man weite Gebiete, insbesondere den Weg dahin über die Meere kontrollieren, beherrschen, die Ausbeutungsbedingungen diktieren kann?! Die amerikanischen, englischen Imperialisten gehen nicht nur darauf aus, den Raub zurückzugewinnen, den ihnen die deutschen, japanischen Raubkonkurrenten entrissen, sondern auch deren Absatzmärkte, Rohstoffquellen an sich zu bringen, vor allem aber den riesigen deutschen (und auch japanischen) Industriemassstab zum Grossteil endgültig zu zerstören, den Rest aber vollkommen ihrer Kontrolle zu unterwerfen, um sich diese Konkurrenten endgültig vom Leib zu schaffen und so den "Lebensraum" für die gigantisch angeschwollene amerikanische,

englische Profitmaschine genügend zu weiten. Das bedeutet aber, dass sie nicht nur die deutschen, japanischen Kapitalisten verschlucken, sich einordnen, sondern dass sie auch den deutschen (und auch japanischen), überhaupt europäischen Arbeitern die Lebensquellen teils endgültig zerstören, teils ihrer Kontrolle entziehen und sie überhaupt mit amerikanisch-englischer Peitsche in kapitalistischer Knechtschaft niederhalten, zu Nutz und Frommen der Bourgeoisie Amerikas, Englands ausbeuten wollen. Das nennen die Imperialisten von USA und England sowie alle sozialimperialistischen Lakaien den "Aufbau" einer neuen (nämlich unter die Kapitalisten neu aufgeteilten) Welt und die bewaffnete Herrschaft der amerikanisch-englischen Ausbeuter darüber nennen sie "die Sicherung" eines wahrhaft dauernden Friedens mit genügenden Mitteln"; dazu wollen sie den "Weltrat der verbündeten Völker" ins Leben rufen, einen neuen "Völkerbund", aber diesmal ausgestattet mit einer Wehrmacht, Luftflotte, Polizei usw. unter dem tatsächlichen Kommando der amerikanisch-englischen Millionäre... LP, SP, StP, AFL, CIO, UMW unterstützen durchaus den gigantischen Raubplan des Imperialismus von USA, England, Frankreich, Holland, Belgien usw., sie geben diese imperialistische Räuber den Massen betrügerisch als "friedensliebende Völker", als "freie Welt" aus.

"Es ist nicht die Aufgabe der Sozialisten, dem jungen Räuber (Deutschland) zu helfen, die alten, sattgefressenen Räuber auszuplündern" (Sinowjew, Lenin: Sozialismus und Krieg, 1915, Gegen den Strom, S.105). Genau so wenig ist es unsere Aufgabe, den sattgefressenen Imperialisten (USA, England) zu helfen gegen den "proletarischen" Imperialismus (Deutschland, Japan), auch wenn die sattgefressenen Imperialisten ihren Raubkrieg als "Krieg zwischen Demokratie und Faschismus" aufziehen und die kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien diese Gaunerei decken.

Aufgabe der Arbeiterklasse ist nicht, für die einseitige Entwaffnung "Deutschlands, Japans" zu kämpfen, sondern für die Entwaffnung der kapitalistischen Ausbeuter, Unterdrücker in allen Ländern ohne Ausnahme, auch in Amerika, England, und für die Bewaffnung der Arbeiter in allen Ländern ohne Ausnahme.

Der zweite Weltkrieg ist von allem Anfang an 1) ein Krieg der imperialistischen Weltbourgeoisie zur Liquidierung des Sowjetstaates in seinem proletarischen Klassencharakter und auf dieser Grundlage ist er 2) ein Krieg der Imperialisten untereinander um die Neuaufteilung, Beherrschung, Ausbeutung der ganzen Welt. Die deutschen Imperialisten wollen Europa imperialistisch "einigen", indem sie alle europäischen Arbeiter, Kleinbauern, Kleinbürger, Völker einheitlich versklaven. Die amerikanisch-englischen Imperialisten wollen jede Einigung Europas - ob sie faschistisch, kommunistisch oder wie immer sei - unter allen Umständen verhindern, um unter Liquidierung der Konkurrenz der deutschen, japanischen Kapitalisten die ganze Welt für ihren eigenen Profit im Joch zu halten, auszuplündern, auszubeuten. Dabei sollen zur Belohnung für bereits geleistet und noch zu leistende Lakaiendienste grössere Happen in Form von Macht, Ehren, Würden, Ämtern, materiellen Vorteilen an die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie fallen. Darum sind die kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien als "realistische Politiker" auf seiten der sattgefressenen Imperialisten - die imperialistischen "Habenichtse" von Deutschland usw. verweigern ihnen den kleinbürgerlich bescheidenen Anteil an der kapitalistischen Macht und Futterkrippe - darum liefern sie den sattgefressenen "demokratischen" Imperialisten unter dem Titel eines angeblich "gegen den Faschismus", "für die (kapitalistische) Demokratie", "letzten Endes für den Sozialismus, Kommunismus" geführten Krieges die Arbeiter, Kleinbauern, Kleinbürger als Kanonenfutter.

Die Einigung Europas ist unbedingt notwendig, es würde sonst unvermeidlich vom amerikanisch (-englischen) Kapital versklavt. Sie kann aber verwirklicht werden nur als Bund der proletarischdemokratischen Diktaturen Europas, als proletarischdemokratisches Sowjet Europa, also nur durch die proletarische Revolution gegen die Bourgeoisie, sowohl gegen die faschistische als auch gegen die demokratische, und gegen die kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien. LP, SP, StP, AFL, CIO, UMW arbeiten mit aller Macht gegen die von jeder Ausbeutung, Unterdrückung freie, unabhängige europäische Einheit, die nur als unabhängiger Bund der europäischen

proletarischdemokratischen Arbeiter- und Kleinbauernrepubliken zu verwirklichen, also auf proletarischrevolutionärem, proletarischsozialistischem Wege, also auf dem Wege der Weltrevolution. Insbesondere die Stalinbürokratie kämpft wütend dagegen, denn sie hat allen Grund zu fürchten, dass die russischen Massen dadurch in revolutionäre Bewegung geraten und mit der Stalinbürokratie abrechnen würden. Auch aus russischchauvinistischen Gründen ist die Stalinbürokratie gegen die proletarischdemokratische Einheit Europas; sie will nur ein Europa unter den Stiefeln der Stalinbürokratie, in dem die Arbeiter Europas dasselbe "Recht" haben sollen wie die Arbeiter Stalinrusslands: das Recht für die parastitische Stalinbürokratie zu schuften und zu kuschen.

4. Gegen jeden Sozialpazifismus!

Die Sozialpazifisten "kämpfen" für den Frieden, aber sie führen keinen Kampf für den revolutionären Sturz der Bourgeoisie, sie treiben bewusst oder unbewusst Friedensheuchelei. Ihr "Kampf" für den Frieden bewegt sich tatsächlich auf der Linie des Burgfriedens mit den Imperialisten, ist den Imperialisten dem Wesen nach ungefährlich, ja nützlich, indem er den Schein eines Kampfes gegen den Imperialismus hervorruft, während er tatsächlich gegen die proletarische Revolution wirkt, also den Imperialisten in die Hände arbeitet.

5. Gegen jede anarchistische "Kriegsbekämpfung"!

Der anarchistische "Kampf gegen den Krieg" erweckt den Schein, sehr radikal zu sein, in Wirklichkeit lenkt er von der proletarischen Revolution ab, nützt also seinem Auswirken nach dem Imperialismus. Die individuelle Dienstverweigerung, der individuelle Defaitismus tut dem imperialistischen Krieg keinen Abbruch, es ist ein unnützes Aufopfern einzelner Kämpfer, die dem revolutionären Massenkampf durch den anarchistischen Scheinradikalismus entzogen werden. Wie darüber Lenin dachte, geht aus folgender Stelle deutlich hervor: "Bürger Belgiens! Unser Land ist von einem grossen Unglück betroffen worden; es wurde durch die Bourgeoisie aller Länder und auch die Belgiens hervorgerufen. Wollt ihr die Bourgeoisie nicht abschütteln, glaubt ihr nicht an einen Appell an die Sozialisten Deutschlands? Wir (die revolutionären Sozialdemokraten) sind in der Minderheit, ich unterordne mich euch und ziehe in den Krieg, und ich werde auch im Krieg den Bürgerkrieg der Proletarier aller Länder verkünden und vorbereiten, denn ohne ihn gibt es keine Rettung für die Arbeiter und Bauern Belgiens und anderer Länder!", für eine solche Rede würde ein Deputierter Belgiens oder Frankreichs usw im Gefängnis sitzen und nicht im Ministerfauteuil, aber er wäre ein Sozialist und nicht ein Verräter" (Die russischen Südekums, 1915, Gegen den Strom, S.45).

Das anarchistische Geschrei, "Wir werden auf den Krieg mit dem Generalstreik oder mit der Revolution antworten" tat Lenin als hohle, scheinradikale Phrase ab. Die einzig mögliche Methode des Kampfes gegen den Krieg während des Krieges selbst ist Erhaltung oder Bildung einer illegalen Organisation zur langandauernden Arbeit gegen den Krieg auf der Linie des Hinarbeitens auf die proletarische Revolution, auf den revolutionären Sturz der Bourgeoisie, auf der Linie des Ueberleitens des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie. Siehe Lenins Anleitung für die sowjetrussische Delegation zum Haager Friedenskongress 1922 (Lenin: Sämtliche Werke, Bd. XX/2, S.529 ff). Noch deutlicher als der erste, zeigt dies der zweite imperialistische Weltkrieg; die Weltbourgeoisie konnte das erste imperialistische Weltgemetzel nur wagen, weil die Arbeiterklasse durch die Opportunisten, die offenen und verkappten, genügend "präpariert" war, um in ihrer grossen Masse durch Sozialpatriotismus, Sozialchauvinismus, Sozialimperialismus, Sozialpazifismus ins imperialistische Schlepptau gerissen und darin lange festgehalten werden zu können. Und den zweiten imperialistischen Weltkrieg konnte die Weltkapitalistenklasse nur wagen, weil SP, LP, StP den Kampfgeist, die Kampfkraft der Arbeiterklasse vollkommen zersetzten, wobei auch die Anarchisten wacker mit-halfen, siehe Spanien.

Am 4. Februar 1922 schrieb Lenin zur Frage des Kampfes gegen den Krieg, "dass nur

eine im voraus vorbereitete und erprobte revolutionäre Partei mit gutem illegalem Apparat den Kampf gegen den Krieg erfolgreich durchführen kann, wobei das Kampfmittel nicht der Streik gegen den Krieg sondern die Bildung revolutionärer Zellen in den kriegsführenden Armeen, ihre Vorbereitung zur Durchführung der Revolution ist" (Lenin: Ausgewählte Werke, Bd. X, S.309). Und in seinen "Notizen zur Frage der Aufgaben unserer Delegation in Haag" schrieb er am 4.12.1922: "Auf den Krieg mit dem Streik "antworten" ist unmöglich, genau so wie es unmöglich ist, auf den Krieg mit der Revolution im einfachsten und buchstäblichsten Sinne dieser Ausdrücke zu "antworten". Man muss den Arbeitern die reale Situation erläutern: wie gross das Geheimnis ist, in dem der Krieg geboren wurde, und wie hilflos die gewöhnliche Organisation der Arbeiter, auch wenn sie sich als revolutionäre Organisation bezeichnet, angesichts eines tatsächlich heraufziehenden Krieges ist. Man muss den Leuten immer wieder mit aller Konkretheit erläutern, wie die Dinge während des Krieges lagen und wie sie nicht anders liegen konnten. Man muss insbesondere die Bedeutung des Umstands klarmachen, dass die "Vaterlandsverteidigung" zu einer unausweichlichen Frage wird, die die gewaltige Mehrheit der Werktätigen unausweichlich zugunsten ihrer Bourgeoisie entscheiden wird. Deshalb erstens Klarstellung der Frage der "Vaterlandsverteidigung". Zweitens, im Zusammenhang damit, Klarstellung der Frage des Defaitismus und schliesslich Klarstellung der einzig möglichen Kampfweise gegen den Krieg, nämlich Aufrechterhaltung und Bildung einer illegalen Organisation zur dauernden Antikriegsarbeit aller am Kriege teilnehmenden Revolutionäre - das alles muss an die erste Stelle gerückt werden. Boykott des Krieges ist eine dumme Phrase. Die Kommunisten müssen in jedem beliebigen reaktionären Krieg gehen"... "Angesichts der unlängst mit dem Krieg gemachten Erfahrungen müssen wir klarmachen, welche eine Masse von sowohl theoretischen wie praktischen Fragen sich am Tage nach der Kriegserklärung ergeben, wobei die gewaltige Mehrzahl der zum Heer Einberufenen jede Möglichkeit genommen sein wird, zu diesen Fragen mit einigermaßen klarem Kopf und mit einigermaßen gewissenhafter Unvoreingenommenheit Stellung zu nehmen" (ebenda, S.310/312).

II. Die grundsätzliche Aufgabe in positiver Beziehung.

Die Massen zu revolutionärem Bewusstsein, revolutionärem Verhalten, schliesslich zur revolutionären Massenaktion, zur proletarischen Revolution umgruppieren, in allen kapitalistischen Ländern, vor allem im eigenen, das ist die positive Grundaufgabe im Kampf gegen den ausgebrochenen imperialistischen Krieg, der alle andern wie immer gearteten Aufgaben bedingungslos untergeordnet, eingeordnet werden müssen. Das Ausnützen der innerkapitalistischen Differenzen durch proletarische Partei, Gewerkschaften usw., das Ausnützen der Differenzen der kapitalistischen Staaten durch den proletarischen Staat, so wichtig es ist, spielt demgegenüber eine untergeordnete Rolle, muss dem untergeordnet werden. Das gilt auch für die gesamte Politik des proletarischen Staates. Es ist die Linie, auf der das Weltproletariat den proletarischen Staat verteidigt, es ist die Linie, auf der allein der proletarische Staat sich selbst wirksam verteidigt. Die Weltarbeiterklasse ist der wichtigste und der einzig bedingungslos verlässliche Bundesgenosse des proletarischen Staates, im Frieden und im Krieg! "Das russische Proletariat ist nicht imstande, mit eigener Kraft allein die sozialistische Revolution siegreich durchzuführen. Aber es kann der jetzigen Revolution Schwungkraft verleihen, die besten Bedingungen für eine derartige Umwälzung schaffen und sie in gewissem Sinne beginnen. Es kann die Bedingungen erleichtern, unter denen sein hauptsächlicher und treuester Bundesgenosse, das europäische und das amerikanische sozialistische Proletariat, in den entscheidenden Kampf treten würde" (Lenin: Ein Abschiedsbrief an die Schweizer Arbeiter, 9. April 1917, Gegen den Strom, S.158). Im geraden Gegensatz dazu verkündet die Stalinbürokratie immer wieder die Rote Armee als die einzige Kraft, worauf sich der Sowjetstaat verlassen könne. sie sucht dadurch vor den Arbeitern und Rotarmisten Russlands zu verdecken, dass sie durch die stalinsche "Generallinie" (den Sozialfaschismus" usw), durch den "Sozialismus" in einem Land das Weltproletariat zersetzt, gelähmt, kampfunfähig gemacht, die Rote Armee ihres wichtigsten, einzig verlässlichen Bundesgenossen beraubt hat. Immer wieder weisen die Stalin und Co

auf die ungeheure Zahl von Kanonen, Tanks, Flugzeugen usw hin, die sie der Roten Armee zur Verfügung stellen. Sie wollen damit den russischen Arbeitern, Rotarmisten weismachen, die Rote Armee habe die Unterstützung des Weltproletariats nicht nötig. Doch die Weltarbeiterklasse als Bundesgenosse ist für die Rote Armee durch keine noch so gewaltige Zahl von Kanonen, Tanks Flugzeugen zu ersetzen. Der Produktionsapparat der Weltbourgeoisie ist noch immer bei weitem grösser als der, über den die Sowjetunion verfügt; die Weltbourgeoisie ist an Mannschaften, Ausrüstung usw dem Sowjetstaat noch immer bei weitem überlegen. Das bleibt voll aufrecht, auch wenn sich die Imperialisten untereinander bekriegen. Nur mit Hilfe des Weltproletariats ist der proletarische Staat imstande, sich gegen die ungeheure Uebermacht der Weltbourgeoisie wirksam zu verteidigen gerade in seinem Charakter als proletarischer Staat, gerade in all dem, was diesen proletarischen Klassencharakter ausmacht. Nur durch das Bündnis mit dem Weltproletariat gewinnt der proletarische Staat das Bündnis mit den armen Bauern und Kleinbürgern der Welt. Nur durch das Bündnis mit dem Weltproletariat gewinnt der proletarische Staat das Bündnis mit den unterdrückten, ausgebeuteten Nationen, mit den kolonialen, halbkolonialen Völkern. Denn die Linie, die zum Bündnis mit dem Weltproletariat führt, ist genau dieselbe Linie, die das Bündnis mit den armen Mittelmassen in Dorf und Stadt, mit den unterdrückten, ausgebeuteten Nationen, Kolonialvölkern verwirklicht, ist die Linie der proletarischen Weltrevolution, im Krieg also die Linie des Umwandelns des imperialistischen Kriegs in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie! Nur durch die Hilfe des Weltproletariats, nur auf der grundlegenden Linie der Weltrevolution also vermag der proletarische Staat die Interessengegensätze, Interessenkonflikte der kapitalistischen Staaten wirksam zu seinen Gunsten auszunützen. Stalins Politik der "Revolution in einem Land" verweigert den Arbeitern der kapitalistischen Länder jede Unterstützung ihres Kampfes, verlangt aber nichtsdestoweniger Unterstützung des Sowjetstaates. Diese Politik mobilisiert nicht die Massen zu revolutionärem Bewusstsein, zu revolutionärem Handeln, sondern zersetzt, lähmt die Arbeiter der kapitalistischen Länder, macht sie kampfunfähig. Der revolutionäre Internationalismus, in Gesinnung und Tat, beruht auf Gegenseitigkeit, erfordert gegenseitiges Unterstützen in der revolutionären Aktion - ansonsten ist er hohle Phrase, wie er es im Munde der Stalinbürokratie, Stalinpartei tatsächlich geworden ist, zum Schaden der Roten Armee, des proletarischen Staates überhaupt. Durch die Schuld des Stalinismus, der Stalinbürokratie, der Stalinparteien steht die Rote Armee, die Sowjetunion ohne ihren wichtigsten, einzig verlässlichen Bundesgenossen da, ohne das Weltproletariat, dafür gerät Sowjetrussland immer mehr in die wirtschaftliche und somit auch politische Abhängigkeit von den amerikanischen, englischen Imperialisten, vom Weltimperialismus überhaupt. So führt der "Sozialismus" in einem Land auch den proletarischen Staat selbst immer mehr und mehr zur Katastrophe.

"Falls der Krieg dennoch ausbrechen sollte, ist es Pflicht, für eine rasche Beendigung einzutreten und mit allen Kräften dahin zu streben, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zur Aufrüttelung des Volkes auszunützen und dadurch die Beseitigung der kapitalistischen Herrschaft zu beschleunigen". So verkündete das Basler Manifest der Sozialistischen Internationale von 1912 die Pflicht zur revolutionären Aufrüttelung der Massen im Kampf gegen den imperialistischen Krieg. Die Zweite Internationale hielt sich nicht daran - sie ist an diesem Verrat zugrunde gegangen. Stalins Dritte Internationale hielt sich nicht daran - sie ist zugrunde gegangen. Die sozialdemokratischen, laburistischen, stalinistischen Parteien erfüllen nicht nur nicht die Pflicht, die der Basler Sozialistische Weltkongress von 1912 auferlegt hat, die Pflicht nämlich, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zur Aufrüttelung der Volksmassen in allen (kapitalistischen) Ländern auszunützen und dadurch die Beseitigung der kapitalistischen Herrschaft zu beschleunigen, sondern sie arbeiten gerade im Gegenteil mit allen Mitteln, mit List, Heuchelei, Betrug, Irreführung, Gewalt dem Revolutionieren der Massen entgegen. Die IV. Internationale hat das Banner von 1912 aufgenommen, auf dem nun noch deutlicher Lenins Schlachtruf steht: "Umwandlung des imperialistischen Kriegs in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie!" - der IV. Internationale gehört die

Zukunft. Der sozialdemokratische, labouristische, stalinistische "Internationalismus" kämpft, wirkt nicht gegen sondern für den imperialistischen Krieg und somit nicht für sondern gegen die Verteidigung des proletarischen Staates.

Vor allem heisst es dem Kriegstaumel, dem Massentaumel zu Kriegsbeginn unter allen Umständen standzuhalten: gegen die Kriegskredite stimmen, sich gegen den Burgfrieden, gegen die Rechtfertigung des Krieges wenden, in jedem kapitalistischen Land für die Niederlage der eigenen Regierung eintreten, die illegale Organisation aufrechterhalten oder schaffen zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg, zum Hinarbeiten in allen kapitalistischen Ländern auf die Ueberleitung des Krieges in die proletarische Revolution, auf den Sturz der Bourgeoisie, auf die Errichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie, zum Ueberleiten des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie.

Die revolutionäre Umgruppierung erfasst nicht die ganze Masse auf einmal. Das Umgruppieren der Massen zur Revolution ist ein Prozess, der zuerst langsam vor sich geht, ein Prozess, in dem es darauf ankommt, zuerst die vorgeschrittenen Elemente in der Masse zu klären, zu festigen, zu sammeln, zur revolutionären Arbeit zusammenzufassen und, auf diese Elemente gestützt, dann in immer grösserem Umfang die grossen Massen.

Die Bourgeoisie hat aus dem ersten Weltkrieg gelernt. Damals wurde sie trotz ihrer Gegenvorbereitungen zum Schluss von der Revolution in hohem Masse überrascht; Nur der Verrat der SP und die jugendliche Unerfahrenheit der oben erst entstandenen Kommunistischen Parteien hat sie 1918/19 gerettet. Heute weiss die Bourgeoisie viel genauer, was für sie auf dem Spiele steht, dass sie den Krieg führt auf einem Vulkan. Deshalb ist die Kriegspolitik aller kapitalistischer Staaten bewusst darauf gerichtet, ja nicht zur proletarischen Revolution zu führen, und sie wird darin von LP, SP, StP, AFL, CIO, UMW usw mit allen Mitteln unterstützt. Gerade das verlängert so sehr den Krieg. So wünschen die amerikanischen, englischen Imperialisten, die kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien, die Gewerkschaftsbürokratie zwar nationalrevolutionäre, bürgerlichdemokratische Aufstände in den Achsenländern, in den von diesen besetzten Gebieten, auch dies nur mit halbem, unentschlossenem Herz, weil sie deren Umschlag in die proletarische Revolution fürchten. All das wird die Bourgeoisie nicht retten, wenn die proletarischen Revolutionäre mit beharrlicher Geduld konsequent weiterarbeiten. Die Imperialisten, ihre Schergen, ihre Lakaien vermögen den Revolutionierungsprozess der Massen zu verlangsamen, gegen ihren Willen vertiefen sie ihn aber so erst recht.

Die erste Pflicht im revolutionären Kampf gegen den imperialistischen Krieg besteht darin, allen Auffassungen, die den imperialistischen Krieg unterstützen, die Massen irreführen, betrügen, unablässig entgegenzutreten und ihnen die revolutionäre Auffassung entgegenzustellen:

Gegen den Burgfrieden, gegen die Partei-, Gewerkschafts -, usw - Zusammenarbeit mit den Imperialisten - für den konsequenten revolutionären Kampf gegen die gesamte Bourgeoisie auch im Krieg, in jedem Land, vor allem gegen die eigene Bourgeoisie und zwar auch in den mit dem proletarischen Staat verbündeten Bourgeoisstaaten!

Gegen den Sozialpatriotismus, Sozialchauvinismus, gegen den kapitalistischen Staat, gegen das kapitalistische Vaterland - für den Sturz der Bourgeoisie, für den proletarischen Staat, für das proletarische Vaterland, für die Diktatur der proletarischen Demokratie! Für die proletarischdemokratische Weltsojietrapublik! Für den Weltsozialismus, Weltkommunismus!

Gegen den Sozialimperialismus - für die Befreiung der unterdrückten Nationen, Kolonialvölker von imperialistischer Knechtschaft und Ausbeutung!

Gegen den Sozialpazifismus, gegen den kapitalistischen "Frieden" - für den sozialistischen Frieden, für den Frieden ohne jede Ausbeutung, Unterdrückung; für den proletarischdemokratischen, durch die Massen selbst gesicherten Frieden.

Für alle diese Ziele in allen kapitalistischen Ländern, vor allem im Staat der

eigenen Bourgeoisie: Hinarbeit auf die proletarische Revolution, auf die Umwandlung des imperialistischen Kriegsgemetzels in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie für den Sozialismus!

"Die revolutionäre Partei, die den Regierungen offen und vor der ganzen Welt im Falle des Ausbruchs gerade eines solchen Krieges, wie er jetzt wirklich ausgebrochen ist (nämlich eines imperialistischen; d.Verf.) mit der "proletarischen Revolution" gedroht hat, diese Partei entlarvt sich selbst moralisch, wenn sie den Arbeitern und den Massen nicht den Rat gibt, ihre ganzen Gedanken und Anstrengungen auf den Aufstand zu richten, solange die Massen glänzend bewaffnet, militärisch glänzend geschult und von dem Bewusstsein der verbrecherischen Sinnlosigkeit des imperialistischen Gemetzels, dem sie bisher geholfen, gepeinigt sind" (Lenin: Thesenentwurf für einen Aufruf an alle sozialistischen Parteien, Jänner 1917, in Lenin: Ueber den Kampf gegen die Kriegsgefahr, 1932, S.81).

Man muss im Auge behalten, dass alle Losungen, die dem Umwandeln des imperialistischen Krieges in die proletarische Revolution dienen, je nachdem, je nach der Lage, je nach den Umständen, Bedingungen, Verhältnissen (örtlich und zeitlich) rein v o r b e r e i t e n d e Losungen (Propagandalösungen, organisierende Lösungen) sein können oder Lösungen bereits der u n m i t t e l b a r e n Aktion (Aktionslösungen). Da ist eine Frage der Taktik. Dieser (zeitweilig wichtige) Unterschied wird von manchen proletarischen Revolutionären, die grundsätzlich durchaus auf dem Boden des revolutionären Defaitismus stehen, nicht erfasst, nicht beachtet, nicht berücksichtigt; dadurch verschliessen sie sich und jenen, die ihnen folgen, den Weg zur Taktik des revolutionären Ausnützens der Gegensätze, Konflikte der kapitalistischen Staaten im imperialistischen Krieg ohne Partei -, Gewerkschaftsbündnis mit irgendeinem Bourgeoiseteil.

Der revolutionäre Defaitismus.

"Der gegenwärtige Krieg ist ein imperialistischer Krieg, sein Wesen - die Aufteilung der Kolonien und die Plünderung der konkurrierenden Länder. Darum sind die Phrasen über die Vaterlandsverteidigung und den Abwehrkrieg auf beiden Seiten ein glatter Betrug, dessen sich die Verräter des Sozialismus bedienen, um die Arbeiter von ihren Klassenaufgaben abzulenken und an den Karren des Imperialismus zu schmiegen. Die einzig richtige Parole ist jetzt die Verwandlung des Krieges in den Bürgerkrieg gegen die "eigene" u n d die "fremde" Bourgeoisie. Die revolutionären Sozialdemokraten müssen in allen Ländern auf der Verweigerung der Kriegskredite und auf den Austritt aus den bürgerlichen Ministerien bestehen, müssen fordern, mit der Politik des Burgfriedens Schluss zu machen, illegale Organisationen schaffen, dort wo die legale Möglichkeit vernichtet wird, die Verbrüderung der Soldaten an den Fronten und jederlei revolutionäre Aktionen des Proletariats unterstützen"... "In keinem Land darf der Kampf gegen die Regierung, die einen imperialistischen Krieg führt, vor der Möglichkeit Halt machen, dass die revolutionäre Agitation zur Niederlage des Landes führen kann. Die Niederlage der Armee schwächt die bestehende Regierung, fördert die Befreiung der von ihr unterjochten Nationen und zugleich den Bürgerkrieg gegen die besitzenden Klassen" (Resolution der Berner Konferenz der Auslandsgruppen der SDAP Russlands, März 1915, Gegen den Strom, S.141).

"In einem reaktionären Krieg kann die revolutionäre Klasse nicht umhin, die Niederlage ihrer eigenen Regierung herbeizuwünschen"... "Der revolutionäre Krieg gegen den Krieg" ist eine leere und inhaltslose Exklamation..., wenn man darunter nicht die revolutionären Aktionen gegen die eigene Regierung und während des Krieges versteht... Aber revolutionäre Aktionen während des Krieges gegen die eigene Regierung bedeuten sicherlich und unzweifelhaft nicht nur den Wunsch nach ihrer Niederlage, sondern auch eine tatsächliche Förderung einer solchen Niederlage"... "Die Berner Resolution erklärt: in allen kapitalistischen Ländern muss das Proletariat eine Niederlage seiner Regierung wünschen"... "Eine Revolution während des Krieges ist Bürgerkrieg, aber die Ueberleitung des Krieges der Regierungen in den Bürgerkrieg wird einerseits durch die militärischen Misserfolge (die "Niederlage") der Regierungen erleichtert; andererseits ist es unmöglich, in der Tat eine solche Ueber-

leitung anzustreben, ohne damit die Niederlage zu fördern" ... "Die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg kann nicht "gemacht" werden, ebenso wie man nicht Revolutionen "machen" kann - sie erwächst aus einer Reihe vielgestaltiger Erscheinungen, Seiten, Zügen, Eigentümlichkeiten und Folgen des imperialistischen Krieges. Und dieses Erwachsen ist unmöglich ohne eine Reihe militärischer Misserfolge und Niederlagen der Regierung, der ihre eigenen unterdrückten Klassen Schläge versetzen" (Lenin: Die Niederlage der eigenen Regierung im imperialistischen Krieg, Juli 1915, Gegen den Strom, S.300, 301, 303).

"Das Herbeiwünschen und Fördern seiner - seines eigenen (kapitalistischen) "Vaterlands" - Niederlage ist Defaitismus" (Lenin: Wilhelm Kolb und Georg Plechanow, 1916, Gegen den Strom, S.331).

"Welcher der niederträchtigen imperialistischen Kolosse im räuberischen Krieg 1914/16 auch verlieren möge, dies wird die Bresche werden, durch die die proletarische Revolution ihren Einzug halten wird - so muss ein revolutionärer Sozialist unserer Tage argumentieren. Und deshalb kann er nicht anders als "Pande-faitist" sein (das heisst Defaitist in allen kapitalistischen Staaten; d.Verf.)" (Sinowjew: Der "Defaitismus" früher und jetzt, 1916, Gegen den Strom, S.441).

"Lenins Formel: Die Niederlage das kleinere Uebel" bedeutet nicht, dass die Niederlage des eigenen Landes das kleinere Uebel sei im Vergleich mit der Niederlage des gegnerischen Landes, sondern dass die durch die revolutionäre Bewegung verursachte militärische Niederlage für das Proletariat und das ganze Volk unvergleichlich vorteilhafter ist als der durch den "Burgfrieden" gesicherte militärische Sieg", (Die IV. Internationale und der Krieg, 1934, S.29).

"In dem imperialistischen Lager, zu dem sich die SU heute gesellt und morgen gesellen wird, auf den Defaitismus verzichten, heisst die Arbeiter im gegnerischen Lager in die Arme ihrer Regierung stossen: das heisst überhaupt auf den Defaitismus verzichten. Im Falle des imperialistischen Kriegs auf den Defaitismus verzichten, ist gleichbedeutend mit dem Verzicht auf die sozialistische Revolution. Auf die Revolution verzichten - im Namen der Verteidigung der SU - würde bedeuten, die SU endgültiger Verwesung und dem Untergang auszuliefern" (Trotzki: Die USSR im Kriege, 25.9.1939, S.11).

"Vom Standpunkt einer Revolution in seinem eigenen Land ist die Niederlage der eigenen Regierung zweifellos ein "kleineres Uebel". Pseudo-Internationalisten aber weigern sich, dieses Prinzip auf die geschlagenen demokratischen Länder anzuwenden. Dafür aber interpretieren sie Hitlers Sieg nicht als ein relatives, sondern absolutes Hindernis für die Revolution in Deutschland. Sie lügen in beiden Fällen" (Trotzki: Wir ändern unsern Kurs nicht, Ende Juni 1940).

Die Bourgeoisie und ihre Lakaien entrüsteten sich nicht wenig über den revolutionären Defaitismus. Es ist daher nötig, ihnen ein wenig den Spiegel vorzuhalten. In den Kriegen der grossen bürgerlichen Revolution Frankreichs und sogar in den Kriegen des bürgerlichen Konsuls, dann bürgerlichen Kaisers Napoleon I. waren die Feudalen Frankreichs defaitistisch, nicht nur wünschten sie die militärische Niederlage des bürgerlichrevolutionären Frankreich, sondern sie förderten sie mit allen Mitteln, ja sie verbündeten sich zu diesem Zwecke sogar mit dem österreichischen, preussischen, englischen Landesfeind. Das war feudaler Defaitismus. - 1871 erhoben sich in Paris Arbeiter und Kleinbürger, um Frankreich gegen die eingedrungenen Heere des preussischen Imperialismus zu schützen - gerade diesem Zweck diente die heldenhafte Erhebung der Kommune - die französische Bourgeoisie sabotierte den im höchsten Sinne patriotischen Kampf der Kommune mit allen Mitteln, sie fiel ihr in den Rücken: lieber Frieden unter allen Bedingungen mit dem preussischen Landesfeind, als den Sieg eines von der Kommune geführten Frankreich gegen den preussisch-imperialistischen Landesfeind. Das war reinster bürgerlicher Defaitismus. Im ersten russisch-japanischen Krieg 1904/05 waren grosse Teile der russischen Bourgeoisie durchaus defaitistisch; von einer Niederlage des Zarismus im Krieg gegen Japan hofften sie sich Zugeständnisse des zaristischen Absolutismus an die Bourgeoisie, ein Heranziehen zur Anteilnahme an der Macht zusammen mit den feudalen Grossgrundbesitzern. "Im Jahre 1916 hielt Miljukow mitten im Krieg in der Staatsduma eine

Rede, in der er erklärte, wenn der Weg zum Sieg über die Deutschen über die Revolution führen würde, würde er auf den Sieg verzichten", eine bewusst defaitistische Einstellung (siehe Sinowjew: Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands, 1923, S.99). Im Kriege Frankreich-Deutschland 1939/40 war die französische Monopolbourgeoisie bewusst defaitistisch: lieber die Niederlage durch Hitlerdeutschland, damit wir, die französische Rechtsbourgeoisie, an der Macht bleiben, als die konsequente Verteidigung Frankreichs, die zur Verschiebung nach links, zu einer siegreichen proletarischen Revolution führen könnte. Der Defaitismus der französischen Monopolbourgeoisie hat den Blitzsieg Hitlerdeutschlands über Frankreich ermöglicht. (Das entschuldigt nicht den Defaitismus der französischen Stalinpartei, die sich nicht nach den proletarischen Klasseninteressen, sondern nach den russischohauvinistischen Interessen, nach den opportunistischen Interessen der Stalinoligarchie richtete; sie arbeitete dem vom proletarischen Klassenstandpunkt in der damals gegebenen Lage weitaus gefährlicheren Teil der Weltbourgeoisie tatsächlich in die Hand, nämlich der von der deutschen Bourgeoisie geführten imperialistischen Mächtegruppe. Das entschuldigt nicht die damalige taktische Unzulänglichkeit der französischen Trotzlisten, die ehrlich von den proletarischen Klasseninteressen, Klassengrundsätzen ausgingen, aber zwischen dem revolutionären Defaitismus als vorbereitender Losung, als Losung der Propaganda und Organisation, und dem revolutionären Defaitismus als Losung der unmittelbaren Aktion nicht unterschieden, was gerade in der damaligen Lage taktisch, praktisch sehr wichtig war. Noch weniger entschuldigt das die antirevolutionäre Politik der sozialdemokratisch-stalinschen Einheitsfront in Spanien und Frankreich, wodurch die Schlagkraft der französischen Volksmassen katastrophal geschwächt worden, und erst recht entschuldigt das nicht Stalins Pakt mit Hitler, wodurch diesem das Tor zum Ueberrennen Frankreichs überhaupt erst geöffnet worden war). "In Wahrheit hat keine besitzende Klasse jemals die Verteidigung des Vaterlandes als solchen, das heisst unter aller und jeder Bedingung, anerkannt, sondern hinter dieser Formel nur die Verteidigung ihrer bevorrechteten Stellung im Vaterland versteckt. Gestürzte herrschende Klassen wurden stets zu "Defaitisten", das heisst waren stets bereit, ihre Vorrechte mit Hilfe fremder Waffen wieder aufzurichten" (Sie IV. Internationale und der Krieg, 1934, S.15).

Und wie halten es die kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien mit dem Defaitismus?

"Diese Partei (die sozialrevolutionäre)... war während des russischjapanischen Krieges (1904/05)... erzdefaitistisch gestimmt... Die ganze zweite Internationale, repräsentiert durch den Amsterdamer Kongress (1904), unterschrieb die Worte des menschewistischen Führers (Plechanow), die dahin lauteten, dass für ihn der Sieg der Zarenregierung eine Niederlage des russischen Volkes sei. So haben also die Menschewiki unter dem Druck der ganzen revolutionären Situation und da sie sogar die Bourgeoisie defaitistisch sahen, damals einen defaitistischen Standpunkt eingenommen"... "Wir (die Bolschewiki) waren gegen die Japanarmee in diesem Krieg"... "Als die russischen Revolutionäre, und sogar ein Teil der russischen Bourgeoisie, als ausgesprochene Defaitisten auftraten, da machten die Japaner und einige in ihrem Solde stehenden Agenten Versuche, uns auf den Leim zu locken, indem sie sagten: da ihr für die Niederlage der Zarenmonarchie seid so werden wir euch, wenn ihr wollt, gern mit Geld und Waffen unterstützen. Es ist selbstverständlich, dass alle solche Vorschläge von unserer Organisation und allen ehrlichen Revolutionären, sowie auch von den Menschewiki und von Plechanow mit Entrüstung abgelehnt wurde. Die Bolschewiki sagten: wir sind gegen den russischen Zaren, das bedeutet aber nicht, dass wir für den japanischen Mikado sind. Das hinderte uns alle - die Menschewiki mit inbegriffen - nicht daran, dennoch defaitistisch zu sein" (Sinowjew: Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands, 1923, S.99, 103, 104, 105). In den vielen Kriegen 1917 - 1920, welche dem von den Bolschewiki geführten Sowjetrussland durch den englischen, französischen amerikanischen, japanischen Imperialismus aufgezwungen wurden - sie führten sie in der Hauptsache durch gegenrevolutionäre russische Generäle, weissgardistische Truppen, darunter auch die tschechoslowakische Legion, die sie mit Geld, Waffen usw unterstützten, aber sie führten sie teilweise auch mit eigenen Truppen, verhielten sich nicht nur die russischen Bourgeois, sondern auch die Sozialrevolutionäre und auch die

Menschen mit wenigen Ausnahmen durchaus defaitistisch. Und wie ist es jetzt in den von den Faschisten geführten kapitalistischen Ländern? Sozialdemokratie (und auch die Stalinpartei) sind hier - mit Recht - durchaus defaitistisch. Allerdings sind zum Beispiel die deutschen Sozialdemokraten nur Defaitisten wider Willen, verhinderte Sozialpatrioten. Hätten die deutschen Monopolkapitalisten sie irgendwie, wenn auch noch so bescheiden, zur Mitarbeit zugelassen - so wie die SPD es durch Wels 1933 im Deutschen Reichstag angeboten - so hätte die sozialdemokratische Bürokratie und Arbeiteraristokratie bedenkenlos auch das kapitalistische Deutschland des Faschismus verteidigt. Aber die deutsche Bourgeoisie hat sie von der bescheidensten Teilnahme an Macht, Ehren, Futterkrippe des Bourgeoisstaates, der kapitalistischen Wirtschaft ausgeschaltet, wo wurde die deutsche Sozialdemokratie wider Willen defaitistisch. Sie sabotiert den Kampf des faschistisch geführten kapitalistischen Deutschland, sie kämpft für ein kapitalistisches Deutschland, indem es für die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie einen Anteil an kapitalistischer Macht, kapitalistischer Ehren, Würden, Ämtern, kapitalistischer Futterkrippe gibt, mit einem Wort sie kämpft für ein (kapitalistisch) "demokratisches" Deutschland. Wenn "die deutschen und italienischen Sozialdemokraten im Kriege platonische Defaitisten (wurden), so einzig darum, weil Hitler und Mussolini ihnen nicht gestatteten, Patrioten zu sein" (Trotzki: Eine ganz frische Lehre, 10.10.1938, in "Unser Wort", Mitte März 1939).

Gegen die Dienstverweigerung.

"Jedenfalls gibt uns die Geschichte der russischen Revolution sowie auch die Geschichte der Pariser Kommune 1871 die unabwiesbare Lehre, dass der Militarismus nie und keinesfalls auf irgendwelche andere Art und Weise überwunden und abgeschafft werden kann als durch den siegreichen Kampf eines Teiles des Volksheeres gegen den andern Teil. Es genügt nicht, den Militarismus zu verwünschen, zu verfluchen, "abzulehnen", seine Schädlichkeit mit der Kritik der Argumente zu beweisen, es ist dumm, den Dienst friedlich zu verweigern - es gilt das revolutionäre Bewusstsein des Proletariats wach zu halten und zwar nicht nur im allgemeinen, sondern auch seine besten Elemente im Konkreten dazu vorzubereiten, im Moment der höchsten Gärung im Volk sich an die Spitze der revolutionären Armee zu stellen" (Lenin: Rede über die Revolution von 1905, 1925, S.31).

"Zu den revolutionären Aktionen müssen Demonstrationen und Massenstreiks gehören, aber in keinem Fall die Verweigerung des Kriegsdienstes. Im Gegenteil, nicht die Weigerung, die Waffen in die Hand zu nehmen, sondern nur, dass man diese Waffen gegen die eigene Bourgeoisie kehrt, kann den Aufgaben des Proletariats entsprechen" (Lenin: Die Aufgaben der Linken Zimmerwälder in der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, 1916, Ueber den Kampf gegen die Kriegsgefahr, 1932, S.45).

"Wenn es nicht in den Kräften des Proletariats liegen wird, den Krieg durch das Mittel der Revolution zu verhindern - dies aber ist das einzige Mittel, den Krieg zu verhindern - so sind die Arbeiter, zusammen mit dem ganzen Volk, gezwungen, an Heer und Krieg teilzunehmen. Die individualistischen und anarchistischen Losungen der Kriegsdienstverweigerung, des passiven Widerstands, der Fahnenflucht, der Sabotage widersprechen von Grund auf den Methoden der proletarischen Revolution. Aber wie sich in der Fabrik der vorgeschrittene Arbeiter als Sklave des Kapitals fühlt, der seine Befreiung vorbereitet, so weiss er sich auch im kapitalistischen Heer Sklave des Kapitals. Gezwungen heute Kraft und selbst Leben hinzugeben, lässt er sich sein revolutionäres Bewusstsein nicht nehmen. Er bleibt ein Kämpfer, lernt, mit der Waffe umzugehen, erläutert auch in den Schützengraben den Klassensinn des Krieges, sammelt die Unzufriedenen, schliesst sie zu Zellen zusammen, ist ein Verbreiter der Ideen und Losungen der Partei, verfolgt wachsam die Veränderungen in der Massenstimmung, das Ablaufen der patriotischen Welle, das Anwachsen der Volksauflehnung, um im kritischen Augenblick die Soldaten zur Unterstützung der Arbeiter zu erheben" (Die IV. Internationale und der Krieg, 1934, S.37).

Streik und Krieg.

Der Streik für sich allein kann den imperialistischen Krieg nicht verhindern, noch vermag er für sich allein gegen ihn, sobald er ausgebrochen, etwas Entscheidendes auszurichten - all das vermag nur die proletarische Revolution: der Streik ist ein Mittel des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg nur im Zusammenhang mit dem Vorbereiten, Entfalten, Durchführen der proletarischen Revolution. "Dienstverweigerung, Streik gegen den Krieg usw, ist einfach eine Dummheit, ein klaglicher und feiger Traum von waffenlosem Kampf gegen die bewaffnete Bourgeoisie, ein Schwärmen für die Aufhebung des Kapitalismus ohne den verzweifelte Bürgerkrieg oder eine Reihe von Kriegen" (Lenin: Lage und Aufgaben der Sozialistischen Internationale, 1.11.1914, Sammelband, 1925, S.293/294).

Der Kampf um die Armee.

"Heute fehlt die revolutionäre Situation, es fehlen die Bedingungen zur Aufrüttelung der Massen und zur Steigerung ihrer Aktivität, heute wird Dir ein Wahlzettel in die Hand gedrückt - so nimm ihn und versteh Dich so zu organisieren, dass du mit dem Wahlzettel deine Feinde schlägst, aber nicht um den Leuten, die sich aus Furcht vor dem Gefängnis am Sessel festhalten, zu guten Plätzen zu verhelfen. Morgen wird Dir der Wahlzettel genommen, Dir wird eine Flinte und ein ausgezeichnetes, nach den letzten Errungenschaften der Maschinenteknik konstruiertes Maschinengewehr in die Hand gedrückt, so nimm diese Mordwerkzeuge, höre nicht auf die sentimental Heulfritze, die sich vor dem Kriege fürchten; in der Welt ist noch vieles übrig geblieben, was zur Befreiung der Arbeiterklasse mit Feuer und Eisen ausgerottet werden muss, und wenn in den Massen die Erbitterung und Verzweiflung wächst, wenn eine revolutionäre Situation vorliegt, so mach Dich bereit, neue Organisationen zu schaffen und die so nützlichen Werkzeuge gegen Deine Regierung und Deine Bourgeoisie in Bewegung zu setzen. Gewiss, das ist nicht leicht. Das wird schwierige vorbereitende Aktionen erfordern. Das wird schwere Opfer fordern. Das ist eine neue Form der Organisation des Kampfes, die ebenfalls gelernt werden muss, und die Wissenschaft geht nicht ohne Irrtümer und Niederlagen ab" (Lenin: Der Zusammenbruch der Internationale, 1915, Gegen den Strom, S.165).

"Die proletarischen Revolutionäre richteten (seit August 1914) ihre ungeteilte Aufmerksamkeit auf die Revolutionierung des Heeres, auf seine Ausnützung gegen die imperialistischen Räuber der Bourgeoisie, auf die Verwandlung des ungerechten und räuberischen Krieges zwischen beiden Gruppen der imperialistischen Räuber in einen gerechten, gesetzmässigen Kampf des Proletariats und der unterdrückten Volksmassen eines jeden Landes gegen ihre "eigene", "nationale" Bourgeoisie. Die Verräter des Sozialismus unterliessen es, während der Jahre 1914-1917 die Ausnützung der Truppen gegen die imperialistische Regierung einer jeden Nation vorzubereiten - wir aber sind stolz darauf, dass wir unsere Pflicht erfüllt, Zersetzung in die Reihen des mächtigen Klassenfeinds gebracht und ihm die bewaffneten Massen der Arbeiter und Bauern abgewonnen haben für den Kampf gegen die Ausbeuter... Die Armee war folglich bereits im Oktober-November 1917 zur Hälfte bolschewistisch. Wäre das nicht der Fall gewesen, hätten wir nicht siegen können" (Lenin: Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats, 1919, S.10).

"In der fortgeschrittenen Periode der beginnenden revolutionären Gärung kann sich die Agitation für die demokratische Wahl aller Befehlshaber durch die Soldaten und Matrosen und für die Gründung der Soldatenräte sehr wirksam zeigen, um die Stütze der kapitalistischen Herrschaft zu untergraben" (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, über die Methode und den Inhalt ihrer Arbeit, dritter Weltkongress der KI, 1921).

"Der Kampf um das Heer ist unbestreitbar der wichtigste Anteil des Kampfes um die Macht. Zähe und selbstaufopfernde Arbeit unter den Soldaten ist eine revolutionäre Pflicht jeder wahrhaft proletarischen Partei. Diese Arbeit ist mit von vornherein sicherem Erfolg nur zu leisten unter der Voraussetzung einer richtigen Gesamtpolitik der Partei, ganz besonders unter der Jugend. Von gewaltiger Bedeutung für den

Erfolg der Arbeit im Heer ist in den Ländern mit starker Landbevölkerung das Agrarprogramm der Partei und ein System von Uebergangsforderungen, welche die Grundinteressen der kleinbürgerlichen Massen berühren und diesen die rettende Perspektive aufzeigen. Es wäre jedoch kindisch zu glauben, man könne durch blosser Propaganda die gesamte Armee auf die Seite des Proletariats ziehen und dadurch die Revolution unmöglich machen... Die Propaganda kann im Heer revolutionäre Zellen schaffen und um die Sympathien der vorgeschrittensten Soldaten werben. Mehr können Propaganda und Agitation nicht leisten... Das Heer kann in der revolutionären Epoche in seinen entscheidenden Teilen auf die Seite des Volkes treten nur in dem Falle, wenn das Proletariat selbst der Armee tatkräftig seine Bereitschaft und Fähigkeit zum Kampf um die Macht bis zum letzten Blutstropfen beweist" (Die IV. Internationale und der Krieg, 1934, S.31/32).

Der Kampf um die Armee, auf der Grundlage einer richtigen proletarischrevolutionären Gesamtpolitik, erfordert also: zielbewusste beharrliche propagandistische Arbeit in der Armee, ausgerichtet auf den Aufstand eines möglichst grossen Teiles der Armee zusammen mit den Massen, zum Sturz der Bourgeoisie, zur Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie, zur Schaffung einer Armee der proletarischen Revolution - zielbewusste organisatorische Arbeit in der Armee, ausgerichtet auf den Aufbau von Zellen, die im Zusammenhang mit der Revolutionspartei arbeiten - die ganze Arbeit muss im Zusammenhang gehalten werden mit der sich entfaltenden revolutionären Gärung, revolutionären Massenaktionen, muss also auch verbunden sein mit zielbewusster Agitationsarbeit in der Armee - und schliesslich zielbewusstes Handeln, damit im Zeitpunkt der zugespitzten revolutionären Situation Massenaufstand und Aufstand im Heer möglichst ineinandergreifen.

Die Friedens- und Verbrüderungslosung.

"Die Revolution hat nur an den Tag gebracht, was vor ihr entstanden war. Die Parole "Nieder mit dem Krieg" wurde deshalb eine Hauptparole der Februarrevolution. Sie ging aus von den Frauendemonstrationen, von den Arbeitern des Wyborger Bezirks und den Gardekasernen"... "Teilweise unter dem Einfluss der Bolschewiki, hauptsächlich aber auf der Suche nach einem Weg zum Frieden begannen die Soldaten Verbrüderungsversuche mit den Deutschen und Österreichern. Nun setzte jedoch gegen die Verbrüderung eine Hetze von allen Seiten ein. Daraus ergab sich, dass die deutschen Soldaten noch lange nicht den Gehorsam ihren Offizieren verweigerten. So wurde die Verbrüderung, die zu keinem Frieden geführt hatte, stark eingedämmt" (Trotzki: Februarrevolution, 1931, S.255, 369).

"Die Friedenslosung hat nichts mit dem Pazifismus gemein, sobald sie aus den Arbeitervierteln und Schützengräben erhoben wird, mit der Losung der Verbrüderung der Soldaten der feindlichen Heere verknüpft wird, und sie die Unterdrückten gegen die Unterdrücker vereint. Der revolutionäre Kampf um den Frieden, der immer massenhaftere und kühnere Formen annimmt, ist einer der Hauptpfade zur "Verwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg" (Die IV. Internationale und der Krieg, 1934, S.30).

Nicht die Waffen wegwerfen, sondern sie behalten und gegen die eigene Bourgeoisie kehren, zum Sturz der kapitalistischen Herrschaft, zur Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie - mit diesem richtungsgebenden Ruf verknüpft wirkt die Friedens- und Verbrüderungslosung revolutionär. Der proletarischdemokratische Friede - das ist ein Frieden, der den Arbeitern, armen Bauern und Kleinbürgern dient, durch sie selbst garantiert wird - kann erkämpft werden nur gegen die gesamte Bourgeoisie nur auf revolutionärem Wege. Wie aber die Losung des Friedens als bewusster Betrug missbraucht werden kann, um die Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger Italiens dem amerikanisch-englischen Imperialismus und den imperialistischen Interessen der italienischen Bourgeoisie als Kanonenfutter auszuliefern, das hat die SP Italiens im Juli-August 1943, unter der Zustimmung der sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Parteien aller Länder praktisch vorgeführt.

2. Teil: Das taktische Lösen der grundsätzlichen Aufgabe.

Bei jeder grundsätzlichen Aufgabe steht immer auch das taktische Problem auf der Tagesordnung, das heisst die Antwort auf die Frage, wie die allgemeine, prinzipiell gestellte Aufgabe je nach den Besonderheiten, Eigenheiten, Eigentümlichkeiten am betreffenden Ort, zur betreffenden Zeit praktisch zu lösen. Nur durch taktisch richtiges, das heisst jedes Mal örtlich und zeitlich den Eigentümlichkeiten angepasstes Handeln verwirklichen wir in jeder bestimmten, eigenartigen Lage die proletarischen Klassengrundsätze, befolgen wir sie in der Tat. Diese lokal, temporär bedingte taktische Spezialantwort immer wieder zu suchen, zu finden, fällt in der Regel in den Aufgabenbereich der proletarischrevolutionären Unterorganisationen. So war es im ersten Weltkrieg; er war ein imperialistischer Krieg von beiden Seiten, er war Krieg zwischen lauter imperialistischen Staaten und jede der zwei kriegführenden imperialistischen Mächtegruppen war der proletarischrevolutionären Sache im grossen und ganzen gleich gefährlich. Nicht nur die grundsätzlichen, sondern auch die generellen taktischen Bedingungen des proletarischrevolutionären Kampfes waren im ersten Weltkrieg in allen beteiligten Ländern dem Wesen nach gleich, die zentrale Anleitung für das revolutionäre Handeln konnte sich also damit begnügen, die grundsätzliche Linie der revolutionären Kriegspolitik zu ziehen und deren taktische Durchführung den proletarischen Revolutionären der verschiedenen Länder zu überlassen. Die taktische Lage ergab kein Bedürfnis nach einer zum Verwirklichen der grundsätzlichen Aufgabe dienenden generellen taktischen Linie.

Ganz anders im zweiten imperialistischen Weltkrieg. Er stellt durch seine Besonderheiten den proletarischen Revolutionären aller Länder gemeinsame taktische Aufgaben, die eine generelle taktische Antwort, eine taktische Linie erheischen zur praktischen Lösung der grundsätzlich gestellten Aufgabe. Die zentrale Anleitung für das revolutionäre Handeln durfte sich da nicht damit begnügen, die prinzipielle Aufgabe im Kampf gegen den ausgebrochenen imperialistischen Krieg aufzuzeigen, sondern sie musste zugleich die konkrete taktische Anleitung geben, wie, auf welchem Wege, mit welchen Mitteln, Methoden - der generellen Eigenart des zweiten Weltkrieges entsprechend - die grundsätzliche Aufgabe zu lösen.

I. Die Eigenart des zweiten Weltkriegs und die dadurch gestellten taktischen Probleme.

1. In erster Linie, grundlegend, ist der zweite Weltkrieg ein Krieg der g e s a m - t e n Weltbourgeoisie gegen den p r o l e t a r i s c h e n Staat. Dieser und sein militärisches Instrument befindet sich in den Händen der entarteten, verkleinbürgerlichten Stalinbürokratie, welche den proletarischen Staat, die Rote Armee zu revolutionsschädlichem Verhalten missbraucht, wie zu Annexionskriegen, Annexionen, Doch dieselbe Stalinbürokratie - nicht um des Weltproletariats, des proletarischen Staates, der Weltrevolution, sondern um ihrer egoistischen Selbstbehauptungsinteressen willen - verteidigt die kollektive Form des Eigentums an den entscheidenden Produktionsmitteln, diesen letzten Hauptrest der Errungenschaften der Oktoberrevolution, dieses wenn auch gegenwärtig bloss der Form nach noch sozialistischen Eigentums; sie verteidigt es als die letzte politische Basis, mit der sie als politische Ausschmarotzerin der proletarischen Klassenkraft zwangsläufig steht und fällt.

Daraus entsteht das erste taktische Problem, ob und wie - immer auf der proletarischrevolutionären Linie - der Kampf zum Sturz der revolutionsschädlichen Stalinbürokratie fortzusetzen und insbesondere wie das Verhältnis zu gestalten zwischen dem revolutionären Verteidigen des proletarischen Staates und dem revolutionären Kampf zum Sturz der verräterischen Bürokratie.

Der zweite Weltkrieg ist, insofern er von der gesamten Weltbourgeoisie, von allen kapitalistischen Staaten ohne Ausnahme - wenn auch mit verteilten Rollen, in verschiedenen Formen, Abstufungen - gegen den proletarischen Staat geführt wird, von dieser Seite her ein imperialistischer, gegenrevolutionärer Krieg. Insoweit er aber tatsächlich zum Verteidigen des proletarischen Staates geführt wird, ist er ein proletarischrevolutionärer Krieg, wobei die zwischendurch unterlaufenden revolutionsschädlichen Kriegshandlungen, wozu die Stalinbürokratie den proletarischen

Staat, die Rote Armee in einzelnen Fällen vergewaltigt, missbraucht, als reaktionäre Kriegshandlungen gewertet werden müssen, die dem Weltimperialismus, der kapitalistischen Gegenrevolution in die Hand arbeiten.

2. In zweiter Linie, sekundär - nämlich auf der Grundlage des Krieges der Weltbourgeoisie gegen den proletarischen Staat - ist der zweite Weltkrieg ein Krieg der imperialistischen Staaten untereinander, also durchaus ein imperialistischer Krieg, und zwar von beiden Seiten, wobei jedoch die Eigenheit besteht, dass der proletarische Staat sich mit einer kriegführenden imperialistischen Mächtegruppe im Bündnis befindet. Dieses Bündnis ist grundsätzlich zulässig und, da die Kraft des Weltproletariats, des proletarischen Staates inbegriffen, nicht ausreicht, um im gegebenen Zeitabschnitt die ganze Weltbourgeoisie zugleich zu besiegen, ist es - in dieser Beziehung - taktisch zweckmässig.

a) Hier entsteht das zweite taktische Problem: mit welcher imperialistischen Mächtegruppe soll sich zweckmässigerweise der proletarische Staat in dieser Lage verbünden? Und wie sollen die proletarischen Revolutionäre taktisch handeln, wenn die opportunistische Stalinbürokratie in taktisch kurzsichtiger, vollkommen verfehlter Weise den proletarischen Staat in das Bündnis vergewaltigt, missbraucht mit der vom Standpunkt des Weltproletariats, des proletarischen Staates, der Weltrevolution in dem betreffenden Zeitabschnitt weitaus gefährlicheren imperialistischen Mächtegruppe?

b) Jede der beiden imperialistischen Mächtekoalitionen sucht das Bündnis mit dem proletarischen Staat einzig und allein zu dem Zweck, um sich seiner für ihre besonderen imperialistischen Zwecke zu bedienen, ihn für ihre imperialistischen Spezialraubziele auszunützen und dabei zugleich den Sowjetstaat durch taktisches Zusammenspiel, durch faktisches Kombinieren der gesamtimperialistischen Weltkriegsaktion, Weltkriegspolitik als proletarischen Staat zu ruinieren, zugrunde zu richten, in dieser oder jener Form als proletarischen Staat zu liquidieren. Hier entsteht das dritte taktische Problem: wie sollen die proletarischen Revolutionäre, ihre Parteien, Organisationen in dieser Lage taktisch operieren, wie sollen sie die Massen taktisch anleiten zum revolutionären Ausnützen des akuten Interessengegensatzes, Interessenkonfliktes der imperialistischen Mächte und wie unter diesen bestimmten Bedingungen, in dieser eigenartigen Gesamtlage die revolutionäre Pflicht der maximalsten Hilfe gegenüber dem proletarischen Staat erfüllen, all dies streng im Rahmen der proletarischrevolutionären Grundsätze?

Grundfalsch ist die Auffassung, die dem kriegerischen Zusammenprall der Imperialisten primäre, dem Krieg der Weltbourgeoisie gegen den proletarischen Staat nur sekundäre Bedeutung beimisst oder gar diesen Krieg des Weltimperialismus gegen den proletarischen Staat überhaupt leugnen und vorzuspiegeln sucht, dass zumindest die Koalition der "demokratischen" imperialistischen Räuber gegen den proletarischen Staat nicht Krieg führe, sondern mit ihm in einem grundehrlichen Bündnis stehe. Das heisst im besten Fall sich selbst betrügen.

Diese Auffassung ist prinzipiell falsch; sie stellt den äusseren Schein über den innern Zusammenhang, sie stellt innerkapitalistische Differenzen über den grundlegendsten sozialen Gegensatz der gesamten kapitalistischen Gesellschaft überhaupt, über den Klassengegensatz zwischen Weltbourgeoisie und Weltproletariat, worin der proletarische Staat inbegriffen.

Diese Auffassung ist historisch falsch; sie widerspricht den geschichtlichen Tatsachen, verschmiert sie, lügt sie um, zu Nutz und Frommen des Weltimperialismus. Bei der Münchener Politik 1938 war die Rollenverteilung und darum auch das grundlegend gemeinsame imperialistische Spiel verhältnismässig klar: als Degen der Weltbourgeoisie sollte Hitlerdeutschland den proletarischen Staat mit Waffengewalt liquidieren; als Preis dafür war dem deutschen Imperialismus Oesterreich, die Tschechoslowakei und noch manches andere zugesprochen; der englische, französische Imperialismus sollten sich in erster, der USA-Imperialismus in zweiter Reservestellung halten. Dieser gemeinsame Weltkriegsplan der Weltimperialisten scheiterte daran, dass die deutsche Bourgeoisie bei weitem mehr verlangte, als die englische Bourgeoisie bewilligen konnte, ohne ihren imperialistischen Vorrang abzutreten. Letzten Endes

scheiterte die Münchner Politik daran, dass die Krise des kapitalistischen Welt-systems viel zu tief ist, als dass ein wirkliches, langdauerndes Kompromiss zwischen den monopolkapitalistischen Giganten möglich wäre, von denen jeder so ungeheuer gross geworden, dass jeder von ihnen - im Verhältnis zu den Profitbedürfnissen der andern imperialistischen Räuber - einen viel zu grossen Teil der gesamten Warenabsatz-, Kapitalsanlagemärkte, Rohstoffquellen, Kolonien usw beanspruchen m u s s, um kapitalistisch produzieren, das heisst immer wieder mit Profit verkaufen zu können. Indem der englische Imperialismus Chamberlain durch Churchill ersetzte, wechselte er keineswegs seine Grundlinie, sondern lediglich den Führer und die Taktik. Churchill bedeutet gegenüber Chamberlain keine wie immer geartete grundsätzliche Aenderung, sondern gerade im Gegenteil die Fortsetzung derselben grundsätzlichen Politik, die Fortsetzung der Grundlinie der Münchnerpolitik mit einer veränderten, schlauern, gerisseneren, der komplizierten Lage weit besser angepassten Taktik. Das prinzipielle Ziel bleibt nach wie vor: zeitweise Ueberwindung der kapitalistischen Gesamtkrise in erster Linie auf Kosten des zu liquidierenden proletarischen Staats. Da dies aber bei der Tiefe der kapitalistischen Systemkrise nicht genügt, um dem Kapitalismus genügenden Spielraum für längere Zeit zu schaffen, so kämpfen in zweiter Linie die imperialistischen Giganten untereinander, damit die Siegerimperialisten den noch zusätzlich nötigen Spielraum auf Kosten der besiegten imperialistischen Räuber an sich reißen können. Auch in Churchills Plan ist nach wie vor Hitlerdeutschland tatsächlich der Degen des Weltimperialismus, mit dem der proletarische Charakter des Sowjetstaates erledigt werden soll. Doch da der deutsche Imperialismus für sich bei weitem mehr einstecken wollte, als der englisch-amerikanische Imperialismus ihm vom kapitalistischen Profitstandpunkt aus bewilligen konnte, so bekam im weltimperialistischen Gesamtplan Oberlakai Stalin die objektive Rolle, unterwegs den deutschen Imperialismus genügend zu schwächen, damit diesem schliesslich die vom amerikanisch-englischen Imperialismus diktierten Bedingungen aufgezwungen werden können, und dabei zugleich den proletarischen Staat so gründlich zu entkräften, dass die schliessliche Liquidierung seines proletarischen Klassencharakters keine ernsthafte Schwierigkeit mehr bilde. (Um Missverständnissen vorzubeugen: nicht um die Liquidierung Russlands schlechthin geht es, sondern um die Liquidierung des Restes, der von proletarischen Klassencharakter von Staat und Wirtschaft in Russland noch übrig, um die Herstellung letzten Endes eines dem Wesen nach kapitalistischen Russland, wobei alle möglichen Formen, die geeignet sind, dies vor den Massen genügend lang zu verhüllen, von den Siegerimperialisten als ohne weiteres zulässig ins Auge gefasst werden. Einem kapitalistischen Russland würden die Siegerkapitalisten in gewissen Beziehungen sogar eine gewisse Verstärkung seiner Position zubilligen, auf der Grundlage freilich des ungeheuern wirtschaftlichen Rückschlags, den die kombinierte Kriegspolitik aller imperialistischer Mächte mit vollem Bewusstsein Russland zugefügt hat (nur dank der stalinischen Bankrottpolitik vermochte sie das!), um der Weltbourgeoisie das Ueberwinden der kapitalistischen Systemkrise für eine gewisse Periode zu ermöglichen, zu erleichtern.

Wenn Stalin vom Pakt mit Chamberlain zum Pakt mit Hitler wechselte, so haben die imperialistischen Räuber von England, Frankreich, USA usw und ihre labouristischen, sozialdemokratischen Spiessgesellen, die Green, Murray, Lewis und Co inbegriffen, nicht das geringste Recht, ihm daraus Vorwürfe zu machen. Aber von Standpunkt des Weltproletariats, des proletarischen Staats, der Weltrevolution war der Pakt des "Kommunisten" Stalin zwar nur ein Fehler der Taktik, aber ein taktischer Fehler allersrösster Bedeutung. Wir haben an anderer Stelle bereits gezeigt, dass die furchtbare Bankrottpolitik, welche die Stalinbürokratie seit 1923/24 getrieben - die deutsche Oktoberniederlage 1923, die Katastrophe des englischen Generalstreiks, Bergarbeiterstreiks 1925/26, die chinesische Katastrophe 1925/27, die deutsche Katastrophe 1933, die spanische und französische Katastrophe 1936/39 sind die Hauptmarksteine dieses fünfzehnjährigen stalinischen Verrates (Hand in Hand mit dem gleichzeitigen sozialdemokratischen, labouristischen Verrat) - wir haben bewiesen, dass dieser ungeheuerliche Verrat in seiner Gesamtwirkung das Weltproletariat zersetzt, gelähmt, das heisst tatsächlich kampfunfähig gemacht hat, dass also durch eigenes stalinistisches (aber auch sozialdemokratisches, labouristisches) Verschulden

jene Zwangslage geschaffen wurde, wo Stalin nur zwischen den zwei Uebeln Chamberlain und Hitler wählen konnte, jene Zwangslage, wo ihm durch eigenes Verschulden der einzig verlässliche und entscheidende Haupthebel fehlte - nämlich das kampf-fähige Weltproletariat - um sich entweder ohne ein Staatsbündnis mit irgendwelchen imperialistischen Mächten behaupten oder die englisch-französische Bourgeoisie zu einem Staatsbündnis unter für den proletarischen Staat tragbaren günstigen Bedingungen zwingen zu können.

II. Die Lösung des ersten taktischen Problems.

Der revolutionäre Kampf zum Sturz der Stalinbürokratie muss auch im Kriege fortgeführt werden, denn sie ist das Haupthindernis der wirksamen Verteidigung der Sowjetunion als eines proletarischen Staates; auch im Krieg und erst recht im Krieg arbeitet sie durch die zwangsläufigen Auswirkungen ihrer Kriegspolitik, ihrer Gesamtpolitik der kapitalistischen Gegenrevolution in die Hände, in Russland, auf der ganzen Erde. Doch aller Kampf gegen die Stalinbürokratie, aller Kampf für die Wiederherstellung der proletarischen Demokratie in der Sowjetunion muss mit den Bedürfnissen der revolutionären Verteidigung des proletarischen Staates stets im Einklang gehalten werden, darf sie nicht beeinträchtigen, muss ihr immer untergeordnet, eingeordnet sein.

In entarteten proletarischen Staat ist die Rote Armee ein Instrument in der Hand der demoralisierten, verkleinbürgerlichten, verräterischen Stalinbürokratie. Wir unterstützen alle Kriegshandlungen der Roten Armee, die der internationalen proletarischen Revolution nützen und eben dadurch den proletarischen Staat wirksam verteidigen. Bei Kriegshandlungen zum Schaden der Weltrevolution und eben dadurch zwangsläufig zum Schaden der Verteidigung des proletarischen Staates bei gegen-revolutionären Kriegshandlungen, zu denen die Rote Armee von der entarteten Stalinbürokratie vergewaltigt, missbraucht wird, wie zu Annexionskriegen, Annexionen, Zwangsaussiedlungen unterscheiden wir:

1. Solange der proletarische Staat in Gefahr ist, messen wir demgegenüber den stalinschen Annexionsfeldzügen, Annexionen, Zwangsaussiedlungen und dergleichen, trotz des grossen Schadens, den sie der Arbeiterklasse, dem Arbeiterstaat, der Arbeiterrevolution zufügen, verhältnismässig untergeordnete Bedeutung bei; wir missbilligen, verwerfen, bekämpfen sie nach wie vor, aber wir beschränken unsere Aktion dagegen auf revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation, indem wir für alle solche Handlungen die stalinsche Oligarchie, die Stalinbürokratie vor dem Weltproletariat mit der Verantwortung belasten.

2. Sobald aber die Verteidigung des proletarischen Staates im grossen und ganzen gesichert ist, müssen wir, über die Anklage vor der Weltarbeiterklasse hinausgehend, derartigen Kriegshandlungen, zu denen die Rote Armee von der Stalinbürokratie vergewaltigt, missbraucht wird, jede Unterstützung versagen.

3. Wann immer und wo immer jedoch die Rote Armee von der Stalinbürokratie dazu vergewaltigt, missbraucht wird, um durch militärisches Eingreifen die proletarisch-revolutionäre Bewegung, Aktion der Massen der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger zu hemmen, niederzuhalten, niederzuwerfen, ein derartiges militärisches Vorgehen der Roten Armee unterstützen wir nicht nur nicht, sondern bekämpfen es in jedem solchen Falle, und zwar vor allem mit dem Mittel des revolutionären Verbrüderns mit den Arbeitern, armen Bauern der Roten Armee gegen Weltbourgeoisie und Stalinbürokratie, gegen alle ihre Helfershelfer, für die Wiederherstellung der proletarischen Demokratie in der Sowjetunion, für die internationale, proletarisch-demokratische Revolution.

III. Die Lösung des zweiten taktischen Problems.

Solange das Weltproletariat, den proletarischen Staat inbegriffen, nicht stark genug ist, die ganze Weltbourgeoisie zugleich zu besiegen, soll sich der proletarische Staat mit einer der beiden imperialistischen Mächtegruppen verbünden, und zwar zweckmässigerweise mit derjenigen, die in der betreffenden Lage, in dem betreffenden Zeitabschnitt für Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution

die zeitweilig geringere Gefahr. "Wenn einer der Feinde mir täglich mit kleinen Giftportionen zusetzt, der zweite aber aus dem Eck hervor schießen will, so schlage ich vor allen diesen zweiten Feind den Revolver aus der Hand, denn das gibt mir die Möglichkeit, mit dem ersten Feind fertig zu werden" (Trotzki: Wie soll der Nationalsozialismus geschlagen werden?, 1931, S.6) Im Verhältnis zum Mörder ist der Erpresser die geringere Gefahr; geht in weiteren Verlauf der Erpresser zum Mordangriff über, muss man rechtzeitig die Taktik ändern.

Auch wenn die Stalinbürokratie entgegen den proletarischen Interessen, entgegen den Interessen des proletarischen Staats sich durch die Köder des akutgefährlichen Feindes zu einem Staatsbündnis mit ihm gegen den zeitweilig weniger gefährlichen in kurzfristigen Opportunismus verlocken lässt, bleibt diese Taktik prinzipiell zulässig; aber sie ist höchst unzweckmässig, äusserst schädlich. In keinem Fall überlassen die proletarischen Revolutionäre die Entscheidung der Frage, welche imperialistische Mächtegruppe in der gegebenen Lage zeitweilig vom proletarischrevolutionären Standpunkt aus der akutgefährliche, welche der mindergefährliche Feind ist, der verräterischen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie stalinscher oder welcher Färbung immer, sondern diese Frage entscheiden in jeder wie immer gearteten Lage einzig und allein die proletarischen Revolutionäre, die proletarische Revolutionspartei vollkommen selbständig, unabhängig, entsprechend den Interessen des Weltproletariats, des proletarischen Staates, der Weltrevolution. So kann zum Beispiel die Möglichkeit, dass die Stalinbürokratie im weiteren Kriegsverlauf wieder zu einem Staatsbündnis mit dem imperialistischen Deutschland (ob sich dieses demokratisch aufputzt oder nicht) umspringt oder zu einem Bündnis mit dem japanischen Imperialismus und dergleichen keineswegs ausgeschlossen werden. In diesen, wie in allen sonstigen Fällen werden die proletarischen Revolutionäre immer unabhängig gemäss der betreffenden Gesamtlage bestimmen, ob und welche der kriegführenden imperialistischen Koalitionen vom proletarischen Klassenstandpunkt die "akute", welche die "schleichende" Gefahr.

IV. Die Lösung des dritten taktischen Problems.

Die Lösung dieser dritten taktischen Frage war wichtig für den ersten Abschnitt des Krieges, für die lange Periode der grossen Gefahrendifferenz (bis zum Umbruch in Italien 1943) und sie behält grosse taktische Bedeutung über den zweiten Weltkrieg hinaus. Solange es nicht einen oder mehrere proletarische Staaten gibt, die zusammen mit dem Weltproletariat stark genug sind, die gesamte Weltbourgeoisie gleichzeitig zu besiegen, so lange werden die proletarischen Staaten Kriegsbündnisse mit einem Teil der imperialistischen Staaten schliessen müssen, um die staatlichen Interessengegensätze, Interessenkonflikte der Weltbourgeoisie zu Gunsten des Weltproletariats, des proletarischen Staates, der Weltrevolution auszunützen. "Der Sozialismus - Lenin meint hier, wie in allen solchen Fällen, das Proletariat; d. Verf. - kann nicht gleichzeitig in allen Ländern siegen. Er wird zuerst in einem oder einigen Ländern siegen" (Das Militärprogramm der proletarischen Revolution, 1917, in Lenin und Trotzki: Krieg und Revolution, Schriften und Aufsätze aus der Kriegszeit, 1918, S. 165). Die Frage also, wie soll die Revolutionsspartei, wie soll die Arbeiterklasse die imperialistischen Interessenkonflikte ausnützen, um, stets im Rahmen der proletarischrevolutionären Grundsätze handelnd, ihre revolutionäre Pflicht der maximalsten Verteidigung des proletarischen Staates zu erfüllen? - diese taktische Frage ist nicht nur für den zweiten Weltkrieg, sondern für lange Zeit darüber hinaus für die revolutionäre Taktik von grosser praktischer Bedeutung.

Ob ein kapitalistischer Staat gegen den proletarischen Staat Krieg führt oder mit ihm in Kriegsbündnis steht, das darf das grundsätzliche Verhalten der proletarischrevolutionären Partei, der Arbeiterklasse nicht im geringsten verändern. Der revolutionäre Kampf muss prinzipiell gegen die Bourgeoisie aller Länder und vor allem gegen die Bourgeoisie des eigenen Landes unter allen Umständen weitergehen, auch unter den Bedingungen des Krieges, und auch wenn der betreffende Bourgeoisstaat mit dem proletarischen Staat verbündet ist. Jede Politik, die den revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie in den mit dem proletarischen Staat verbündeten

kapitalistischen Ländern "in Interesse der Verteidigung des proletarischen Staates" einstellt, bekämpfen wir, auch wenn sie noch so ehrlich gemeint ist, grundsätzlich als Verrat an der Arbeiterklasse, an proletarischen Staat, an der proletarischen Revolution, an Sozialismus, Kommunismus. Allein dieses grundsätzlich identische, in der Grundlinie völlig gleiche revolutionäre Verhalten in allen kapitalistischen Ländern ohne Ausnahme muss mit verschiedener, variierter, differenzierter revolutionärer Taktik verwirklicht werden, sofern alle tatsächlichen Voraussetzungen dafür vorhanden sind und eine solche Taktik tatsächlich im Rahmen der proletarischrevolutionären Prinzipien möglich, durchführbar ist.

Das Weltproletariat, die proletarischrevolutionäre Partei ist in ureigenstem Interesse zur maximalsten revolutionären Verteidigung des proletarischen Staates verpflichtet, mit allen, auch den äussersten Mitteln und Methoden, die vom Standpunkt der proletarischen Revolution, vom Standpunkt der proletarischen Klasseninteressen, Klassengrundsätze zulässig sind.

In denjenigen kapitalistischen Staaten, die und solange sie dem proletarischen Staat unmittelbar die grössere Gefahr, sowie in den von ihnen besetzten Ländern bedeutet das taktisch, dass die Arbeiter, die Arbeitersoldaten sofort von allem Anfang an verpflichtet sind, jede Gelegenheit, die sich ihnen bietet, zweckmässig zu benutzen, um die Kriegführung dieser imperialistischen Staaten mit allen zweckdienlichen Mitteln und Methoden der unmittelbaren revolutionären Aktion, auch mit den allerschärfsten zu schädigen, zu schwächen, ihr Abbruch zu tun.

Wie aber in denjenigen kapitalistischen Staaten, (und in den von ihnen besetzten Ländern) wenn und solange sie vom Standpunkt des Weltproletariat, des proletarischen Staates, der Weltrevolution unmittelbar die kleinere Gefahr?

"Die Taktik findet ihre Nachprüfung in den kritischen und verantwortungsvollen Augenblicken. Die Stärke des Bolschewismus beruhte darauf, dass seine Losungen und Methoden ihre höchste Bestätigung dann erfahren, sobald der Gang der Ereignisse kühne Entscheidungen erheischte" (Trotzki: Der einzige Weg, 1932, S.30). "Auch von unserem Gesichtspunkt aus ist selbstverständlich die tragische Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass der erste Arbeiterstaat, entkräftet durch seine Bürokratie, unter den vereinten Schlägen der innern und äussern Feinde fällt. Doch selbst bei dieser schlimmsten Variante wird von gewaltiger Bedeutung für den weiteren Gang des revolutionären Kampfes die Frage sein, wo die Urheber der Katastrophe sitzen. Auf die revolutionären Internationalisten darf nicht das geringste Teilchen von Schuld fallen. In der Stunde der Todesgefahr müssen sie auf der letzten Barrikade aushalten... An dem Tage, wo die neue Internationale den russischen Arbeitern nicht in Worten, sondern in der Tat - beweisen wird, dass sie und nur sie für die Verteidigung des Arbeiterstaates einsteht, wird die Stellung der Bolschewiki-Leninisten innerhalb der Sowjetunion sich in vierundzwanzig Stunden gewandelt haben" (Trotzki: Die IV. Internationale und die USSR, 2. Aufl., 1932, S. 22). "Der Erfolg der revolutionären Partei in der nächsten Periode wird vor allen von ihrer Politik in der Kriegsfrage abhängen" (Uebergangsprogramm der IV. Internationale, 1938, S. 13). Jede Unzulänglichkeit in der kriegstaktischen Linie, also vor allem in der Verteidigung der Sowjetunion erschwert den proletarischen Revolutionären das Herankommen an die Massen, erleichtert es den verräterischen kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien, der SP, LP, StP usw, trotz ihres Bankrotts die Massen weiterhin hinter sich zu schleppen und im Dienste der Weltbourgeoisie politisch auszubeuten.

Die einzig richtige revolutionäre Kriegstaktik, die der revolutionären Pflicht der maximalsten revolutionären Verteidigung des proletarischen Staates entsprach, war das Anwenden der spanischen Taktik auf den ersten Abschnitt des zweiten imperialistischen Weltkrieges, auf die Periode des grossen Gefahrenunterschieds bis zum Umbruch in Italien 1943. Vergleichen wir dazu die kriegstaktische Entwicklung innerhalb der IV. Internationale.

Wenn auch nicht ausdrücklich, so gab sie doch andeutungsweise, durch Anführung von Beispielen, zunächst die Linie einer bis zu einem gewissen Grade differenzierten revolutionären Kriegstaktik:

"Nach wie vor entschiedener rückhaltloser Verteidiger des Arbeiterstaates im Kampfe mit dem Imperialismus, wird das internationale Proletariat dennoch nicht Verbündeter des imperialistischen Bundesgenossen der USSR. Das Proletariat des in Bündnis mit der USSR stehenden kapitalistischen Landes behält seine unversöhnliche Feindschaft der kapitalistischen Regierung des eigenen Landes gegenüber voll und ganz bei. In diesem Sinn (das heisst in grundsätzlicher Beziehung; d. Verf.) wird es keinen Unterschied geben von der Politik des Proletariats des die USSR bekämpfenden Landes. Doch im Charakter der praktischen Aktionen (das heisst in der Art der Taktik; d. Verf.) können sich beachtliche Unterschiede ergeben, hervorgerufen durch die konkrete Kriegslage. Absurd und frevelhaft wäre es beispielsweise, wenn im Fall eines Krieges zwischen der USSR und Japan das amerikanische Proletariat die Absendung amerikanischer Waffen für die USSR sabotierte. Dagegen wären Aktionen wie Streiks, Sabotage usw. unbedingte Pflicht für das Proletariat des gegen die USSR kriegführenden Landes" (Die IV. Internationale und der Krieg, 1934, S. 23).

Dieselbe Linie zieht das Uebergangsprogramm der IV. Internationale, 1938, S. 13/16: "Die ganze Weltlage und folglich auch das innere politische Leben der einzelnen Länder stehen unter den drohenden Zeichen des Weltkrieges... Die Politik der Bolschewiki-Leninisten in dieser Frage ist in den Programthesen des internationalen Sekretariats niedergelegt, die auch heute noch ihre volle Gültigkeit bewahren (Die IV. Internationale und der Krieg, im Mai 1934)"... "Die imperialistische Bourgeoisie beherrscht die Welt. Seinen ganzen Charakter nach wird der kommende Krieg darum ein imperialistischer sein... Das Grundprinzip dieses Kampfes (gegen den Imperialismus und seinen Krieg) ist: "Der Hauptfeind steht im eigenen Land" oder "Die Niederlage der eigenen (imperialistischen) Regierung ist das kleinere Uebel"... "Einige koloniale und halbkoloniale Länder werden ohne Zweifel den Krieg dazu auszunützen versuchen, das Sklavenjoch abzuschütteln. Auf ihrer Seite wird das kein imperialistischer, sondern ein Befreiungskrieg sein. Pflicht des internationalen proletariats wird es sein, den unterdrückten Ländern im Krieg gegen ihre Unterdrücker beizustehen, dieselbe Pflicht erstreckt sich auf die USSR oder einen andern Arbeiterstaat, der vor oder während des Krieges entstehen kann. Die Niederlage jeder imperialistischen Regierung im Kampf gegen den Arbeiterstaat oder gegen ein Kolonialland ist das kleinere Uebel. Die Arbeiter des kapitalistischen Landes können dem antiimperialistischen Land jedoch nicht vernittels ihrer Regierung helfen, welches im gegebenen Augenblick auch die diplomatischen und militärischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern sein mögen. Steht die Regierung zweitweilig in einem dem Wesen der Sache gemäss unzuverlässigen Bund mit diesem Land, so bleibt das Proletariat des imperialistischen Landes doch weiter in klassenmässiger Opposition zu seiner Regierung. Den nicht imperialistischen "Bundesgenossen" unterstützt es mit seinen Methoden, das heisst mit den Methoden des internationalen Klassenkampfes (Agitation für den Arbeiterstaat und das Kolonialland, nicht nur gegen den Feind, sondern auch gegen ihre treulosen Verbündeten, Boykott und Streik in einzelnen Fällen, Verzicht auf Boykott und Streik in andern Fällen (es wendet also insofern eine differenzierte, abgestufte revolutionäre Taktik an; d. Verf.) Während das Proletariat ein Kolonialland oder die USSR im Kriege unterstützt, solidarisiert es sich nicht im mindesten mit der bürgerlichen Regierung des Koloniallandes oder mit der thermidorianischen Bürokratie der USSR. Im Gegenteil: es behält der einen wie der andern gegenüber seine völlige politische Unabhängigkeit bei. Indem das revolutionäre Proletariat den gerechten und fortschrittlichen Krieg unterstützt, wird es sich die Sympathien der Werktätigen in den Kolonien und der USSR erobern, dort die Autorität und den Einfluss der IV. Internationale befestigen und so umso besser den Sturz der bürgerlichen Regierung in den Kolonialländern, der reaktionären Bürokratie in der USSR herbeizuführen helfen."

Nach dem Ausbruch des Weltkriegs schreibt Trotzki: "In Wirklichkeit verteidigen wir die SU so wie wir die Kolonien verteidigen, wie wir alle unsere Aufgaben lösen, nicht indem wir gewisse imperialistische Regierungen gegen andere unterstützen, sondern durch die Methoden des internationalen Klassenkampfes in den Kolonien und in den Metropolen. Wir sind keine Regierungspartei, wir sind eine Partei der

unbeugsamen Opposition, nicht nur in den imperialistischen Ländern, sondern auch in der SU. Wir lösen unsere Aufgaben, einschliesslich der Verteidigung der SU, weder vermittels bürgerlicher Regierungen noch vermittels der Regierung der SU, sondern ausschliesslich durch die Erziehung der Massen, indem wir den Massen erklären, was zu verteidigen und was zu zerstören ist. Eine solche Verteidigung kann keine sofortigen, wunderbaren Wirkungen zeitigen"... "Für uns fällt die Verteidigung mit der Vorbereitung der internationalen Revolution zusammen. Nur die Methoden sind erlaubt, die den Interessen der Revolution nicht widersprechen. Die Beziehung zwischen der Verteidigung der SU und der internationalen sozialistischen Revolution ist dieselbe wie die zwischen einer taktischen und strategischen Aufgabe. Die Taktik ist dem strategischen Ziel untergeordnet und darf ihm in keinem Fall widersprechen"... "Wir anvertrauen dem Krenl keinerlei historische Mission. Wir waren und bleiben gegen die Eroberung neuer Gebiete durch den Krenl. Wir sind für die Unabhängigkeit der Sowjetukraine und, wenn die Weissrussen selbst wollen, für die von Sowjetweissrussland" (Die USSR im Krieg, 25.9.1939, S.11/13). Einen Monat später schreibt Trotzki: "Die Aussenpolitik ist die Fortsetzung der Innenpolitik. Wir haben nie versprochen, alle Aktionen der Roten Armee zu unterstützen, die ein Instrument ist in den Händen der bonapartistischen Bürokratie. Wir haben nur versprochen, die USSR als Arbeiterstaat und jene Errungenschaften, die den Charakter eines solchen kennzeichnen, zu verteidigen... Auf irgendeine Weise wird die IV. Internationale festzustellen wissen, wo und wann die Rote Armee als Instrument der bonapartistischen Reaktion handelt und wo und wann sie die sozialen Grundlagen der USSR verteidigt. - Die Grundregel. Die IV. Internationale hat entschieden festgestellt, dass in allen kapitalistischen Ländern, unabhängig von der Tatsache, ob sich das Land in feindlichen Lager der USSR befindet, oder ob es mit ihr verbündet sei, die proletarischen Parteien während des Krieges den Klassenkampf entfalten müssen mit dem Ziel, die Macht an sich zu reißen. Gleichzeitig darf das Proletariat die Interessen der Verteidigung der USSR (oder der kolonialen Revolutionen) nicht aus den Augen verlieren, um in Notfall zu den entscheidendsten Aktionen zu greifen, wie zum Beispiel Streik, Sabotage usw (das heisst zu einer im Rahmen der Grundregel je nach der konkreten Lage abgestuften differenzierten revolutionären Taktik zu greifen; d. Verf.). Seit der Zeit, da die IV. Internationale diese Regel formulierte, hat sich die Mächtegruppierung radikal verändert. Trotzdem behält die Regel ihren vollen Wert. Wenn Frankreich und England morgen in Leningrad und Moskau eindringen wollten, müssten die französischen und englischen Arbeiter zu den wirksamen Aktionen greifen, um die Entsendung von Soldaten zu verhindern; wenn Hitler durch die Logik der Lage verpflichtet ist, Stalin Kriegsmaterial zu liefern, haben die deutschen Arbeiter im Gegenteil kein Recht zu Streik und Sabotage" (Nochmals über den Charakter der USSR, 18.10.1939, S.18/19).

Die prinzipielle kriegspolitische Aufgabe wurde hier vollkommen richtig aufgezeigt und die dazu gegebene taktische Lösung war im einzelnen durchaus richtig, als Ganzes aber blieb sie unzulänglich gegenüber den taktischen Anforderungen der konkret vorliegenden Lage. Das trat mit dem Fortschreiten des Krieges, als Hitlerdeutschland den Sowjetstaat im Juni 1941 überfiel, besonders deutlich zutage. Auf das grellste sichtbar wurde nun die tödliche Gefahr, die dem proletarischen Staat vom deutschen Imperialismus drohte, und ebenso grell sichtbar wurde nun der grosse Unterschied in der Gefahr der zwei imperialistischen Mächtegruppen für den proletarischen Staat, für Weltproletariat, Weltrevolution für einen beträchtlichen Zeitabschnitt. Die deutsche Sektion der IV. Internationale suchte den in ihrem Kriegsmanifest ("Unser Wort", August 1941) wie folgt gerecht zu werden:

"... Wie muss die Sowjetunion verteidigt werden?... Wenn die Stalinbürokratie bereit ist, die Sowjetunion zu verteidigen, so will sie vor allem ihre eigene bevorrechtete Stellung im Lande verteidigen... Der Krenl verschweigt alles, was an die proletarische Revolution erinnern könnte.... Der erste Verbündete der Sowjetunion ist das deutsche Proletariat, das direkt den gleichen Feind vor sich hat: den deutschen Imperialismus. Aber selbst unter dem Drucke der Waffen Hitlers, wagt die Bürokratie nicht es aufzurufen... Um mit dem deutschen Imperialismus

fertig zu werden, ist der proletarische Internationalismus eine viel wichtigere Waffe als die Hilfe, die Moskau von London und Washington erhalten könnte... Stalin fordert die englischen und amerikanischen Arbeiter auf, ihre Imperialisten zu unterstützen und dadurch kann er nicht verfehlen, auch die deutschen Arbeiter an ihre Führer zu binden...

"... Für die bedingungslose Verteidigung der Sowjetunion!... Unabhängig von den Verrätereien der Bürokratie und trotz ihrer Verrätereien. Wir verlangen von der Stalinbürokratie nicht diese oder jene Konzession als Bedingung für solche Unterstützung. Aber wir verteidigen die Sowjetunion mit unsern Methoden... Unsere Waffe ist der revolutionäre Klassenkampf. Die imperialistischen Verbündeten des Kreml sind nicht unsere Verbündeten. Wir setzen den revolutionären Kampf fort, auch in "demokratischen" Lager. Die imperialistischen Herren Englands und der Vereinigten Staaten unterstützen, heisst Hitler helfen, seine Macht über die deutschen Arbeiter aufrecht zu erhalten. Wir rechnen mit der Revolution und das beste Mittel, der revolutionären Zukunft der deutschen Arbeiter zu dienen, besteht darin, den revolutionären Kampf im gegnerischen Land fortzusetzen und zu verbreitern.

"In Deutschland und in den von den deutschen Truppen besetzten Ländern Europas bedeutet die Verteidigung der SU direkte Sabotage der deutschen Kriegsmaschine... Deutsche Arbeiter und Bauern in Soldatenrock... überlaufen zur Roten Armee.

"In der Sowjetunion... Sowjetarbeiter, seid die besten Soldaten... Wiederherstellung der Sowjetdemokratie. Der Krieg macht unserem Kampf gegen die Bürokratie kein Ende, sondern verlangt diesen Kampf gebieterischer als jemals. Zur Verteidigung der Sowjetunion Bildung von Arbeiter-, Bauern - und Soldatenräten... Aber unser Kampf gegen die Bürokratie bleibt dem Krieg gegen den Imperialismus untergeordnet... Das war richtig auf politischem Gebiet... und ist richtig auch auf militärischem Gebiet... Die erste Aufgabe der gegenwärtigen Stunde ist die Sammlung von Kadern und die Organisation einer Sowjetsektion der IV. Internationale."

Die grundsätzliche Aufgabe der revolutionären Kriegspolitik wurde hier vollkommen richtig gestellt: auch in den mit dem proletarischen Staat verbündeten imperialistischen Ländern, mögen sie noch so "demokratisch" sein, muss der revolutionäre Kampf gegen die gesamte Weltbourgeoisie, vor allem gegen die Bourgeoisie des eigenen Landes fortgesetzt werden. Zur taktischen Durchführung dieser prinzipiellen Aufgabe wurde vollkommen richtig die Pflicht vorgeschrieben, in Deutschland und in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten sofort ("direkt") mit den allerschärfsten revolutionären Kampfmitteln, Kampfmethoden gegen die deutschen imperialistische Kriegsmaschine einzusetzen, insbesondere mit der Sabotage. Dagegen wurde in bezug auf die Taktik in den mit der Sowjetunion verbündeten "demokratisch" imperialistischen Ländern (England, usw), die in der gegebenen Phase objektiv die unmittelbar geringere Gefahr bildeten, ausdrücklich zwar nichts gesagt, aber der offenkundige Sinn war: hier sind diese allerschärfsten Kampfmittel gegen die Kriegsmaschine des englischen und amerikanischen Imperialismus noch nicht anzuwenden, sondern deren Anwendung zunächst nur vorzubereiten (durch Kritik, Propaganda, Organisation). Auch der Grund davon wurde nicht ausgesprochen: die tödliche Bedrohung des proletarischen Staates durch den deutschen Imperialismus, der in der gegebenen Lage die bei weitem grössere Gefahr für ihn, für Weltproletariat, Weltrevolution darstellte als der Imperialismus von England usw. Tatsächlich war hier - dem Sinne nach - mit Recht eine abgestufte, differenzierte revolutionäre Kriegstaktik gegeben, freilich in undeutlicher und mit Rücksicht auf die konkrete Lage unzulänglicher Weise.

In undeutlicher Weise: die taktische Abstufung wurde nur angedeutet, nur "durch die Blume" ausgesprochen. Man darf allerdings nicht übersehen, dass die deutsche Sektion in ihrem damals in USA legal erscheinenden Blatt anders als verblümt in dieser Frage nicht sprechen konnte; sicher haben die deutschen Genossen in ihrer illegalen Propaganda diese durch die Verhältnisse aufgezwungene Undeutlichkeit nach Kräften gutgemacht. Falls sie bei dieser Lage wenigstens illegal eine Anleitung zum Anwenden der spanischen Taktik für die Phase des grossen Gefahrenunter-

schieds gegeben haben, wäre die Undeutlichkeit, Unzulänglichkeit ihrer "legalen" kriegstaktischen Antwort zu entschuldigen.

In unzulänglicher Weise: Die Formel der deutschen Sektion gab angesichts der konkreten Lage vor allen den englischen Arbeitern und Soldaten eine unzureichende taktische Antwort gerade auf diejenige brennende Frage ihres praktischen Verhaltens, nach der sie in dieser eigenartigen Lage vor allen suchten: "Wir sind zwangsweise in ein imperialistisches Heer eingereiht, der Klassenfeind hat uns die Waffen in die Hände gedrückt für imperialistische Zwecke; doch tatsächlich sind nun die Waffen in unsern Händen. Der proletarische Staat ist vom deutschen Imperialismus tödlich bedroht; demgegenüber stellen der englische und amerikanische Imperialismus jetzt und für absehbare Zeit für den proletarischen Staat, für Weltproletariat, Weltrevolution eine weit geringere Gefahr dar. Aber wir fühlen die proletarische Verpflichtung zur maximalen revolutionären Verteidigung des proletarischen Staates. Dürfen, sollen, müssen wir englische Arbeitersoldaten in dieser eigenartigen Lage und solange sie dauert die tatsächlich in unsern Händen befindlichen Waffen ausnützen, um den durch die Kriegsmaschine des deutschen Imperialismus tödlich bedrohten proletarischen Staat auch durch Waffenkampf gegen die deutsch-imperialistische Kriegsmaschine in seiner Verteidigung gegen die jetzt weit grössere Gefahr zu entlasten; und zwar so, dass wir englischen usw Arbeiter und Soldaten den proletarischrevolutionären Kampf gegen die gesamte Weltbourgeoisie, vor allen gegen die eigene (englische usw) Bourgeoisie konsequent fortsetzen ausserhalb und in der (englischimperialistischen usw) Armee, also stets uns streng im Rahmen der proletarischrevolutionären Grundsätze haltend - ja oder nein?" Auf diese klare Frage verlangten die Arbeiter und Soldaten des imperialistischen England usw klare Antwort. Die deutsche Sektion, die IV. Internationale hat sie nicht gegeben. sie liess die Arbeiter, Soldaten Englands usw ohne erschöpfende Anleitung über das Abstufen, Differenzieren der revolutionären Taktik - so blieben sie geistig unausgerüstet gegenüber dem sozialpatriotischen, die proletarischen Klassengrundsätze verratenden Differenzieren der Kriegspolitik, wie es LP, SP, StP usw mit aller Macht betrieben, den die Massen zum Grossteil verfielen, weil sie keinen andern Weg sahen, weil ihnen der Weg der revolutionären Taktik nicht erschöpfend gezeigt wurde.

Die klare, eindeutige Antwort auf die Frage musste lauten: "Ja, Arbeiter, Arbeitersoldaten von England, USA usw, ihr dürft, sollt, müsst - solange der grosse Gefahrenunterschied dauert - in der Tat die in euren Händen tatsächlich befindlichen Waffen ausnützen, um auch mit diesem Kampfmittel dem tödlich bedrängten proletarischen Staat in seiner Verteidigung gegen den jetzt gefährlichsten, tödlich gefährlichen Feind maximalste revolutionäre Hilfe zu leisten - indem ihr die spanische Taktik anwendet; das heisst, indem ihr so handelt, wie die revolutionären Arbeiter, Arbeitersoldaten im spanischen Bürgerkrieg 1936/39 richtig gehandelt, einerseits gegen die akute Gefahr der Franco, Hitler, Mussolini - und andererseits gegen die schleichende Gefahr der Linksbourgeoisie Spaniens und ihres republikanisch-kapitalistischen Staates."

In der amerikanischen Sektion drängte ein Teil der Genossen nach dem deutschimperialistischen Kriegsüberfall auf Sowjetrussland zum Anwenden der spanischen Taktik. Allein sie begnügten sich damit, den richtigen taktischen Gedanken nur allgemein zu formulieren, ohne ihn konkret herauszuarbeiten. So vermochten sie, zum Schaden der revolutionären Bewegung, die richtige Kriegstaktik nicht durchzusetzen. -

Prüfen wir zusammenfassend nochmals die wichtigsten Bedenken, Einwände gegen das Anwenden der spanischen Taktik auf die Periode des grossen Gefahrenunterschieds im zweiten imperialistischen Weltkrieg bis zum Umbruch in Italien 1943. Sie vereinigen sich alle in dem einen Brennpunkt: es sei unter allen wie immer gearteten Umständen - selbst bei allerbesten Absicht - unmöglich, dass Arbeitersoldaten im imperialistischen Heer die in ihren Händen tatsächlich befindlichen Waffen im Kriege gegen ein anderes imperialistisches Heer im Interesse der proletarischen Revolution, im Interesse der Verteidigung des proletarischen Staates ausnützen könnten. Jede darauf abzielende Taktik, wie gut immer sie gemeint sei, sei mit der proletarischen Revolution unvereinbar, sei keine proletarischrevolutionäre Methode.

1.

In imperialistischen Krieg bedeute die spanische Taktik tatsächlich kapitalistische Landesverteidigung, ein tatsächliches Unterstützen der Bourgeoisie, ein tatsächliches Bündnis mit ihr; sie arbeite tatsächlich dem Sozialpatriotismus in die Hand, stehe im Widerspruch zu der prinzipiellen Losung "Der Hauptfeind steht im eigenen Land."

Für LP, SP, StP usw ist die Losung der "Verteidigung des proletarischen Vaterlands" in der Tat nur ein betrügerischer Vorwand, um den bewaffneten Kampf der englischen, amerikanischen usw Arbeitersoldaten gegen den Kriegsfeind Sowjetrusslands leichter in der Bahn der imperialistischen Interessen der Kapitalisten von England, Amerika zu halten; dies verwirklichen sie gerade dadurch, dass sie den revolutionären Kampf der englischen, amerikanischen Arbeiter, Arbeitersoldaten gegen die eigene Bourgeoisie unterbinden, ja gerade im Gegenteil die eigene Bourgeoisie unterstützen (Stimmen für Kriegsbudget, Eintreten für Kriegsanleihen; propagandistische, organisatorische, agitatorische, überhaupt politische Aktivität aller Grade zugunsten des "eigenen" kapitalistischen Staates, des "eigenen" kapitalistischen Heeres, der imperialistischen Kriegsanstrengungen der eigenen Bourgeoisie, dass sie sogar an der Regierung des kapitalistischen Staates teilnehmen zum Zwecke des Unterstützens, Führens des imperialistischen Krieges).

Die spanische Taktik dagegen stellt den revolutionären Kampf gegen die eigene Bourgeoisie nicht ein, sondern setzt den Kampf gegen die gesamte Bourgeoisie, vor allem gegen die eigene Bourgeoisie in konsequenter Weise auf der ganzen Linie fort, nicht nur im Hinterland, sondern auch in der kapitalistischen Armee, Flotte, Luftflotte, nicht nur mit allen Arten der rein vorbereitenden Aktion (revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation, Bildung revolutionärer Armeezellen), sondern auf der ganzen Linie auch mit den Mitteln, Methoden der unmittelbaren revolutionären Aktion. Allerdings beschränkt sie diese letzte in vollkommen selbständiger Weise zeitweilig dem Grade nach zunächst auf die niedern Stufen der unmittelbaren revolutionären Aktion, solange dies im Interesse der Verteidigung des proletarischen Staates nötig ist; doch mit der Perspektive des Ueberganges zu den höhern und höchsten Stufen der unmittelbaren revolutionären Aktion, sobald dies die Gesamtlage im Einklang mit den Verteidigungsinteressen des proletarischen Staates erlaubt. Diese Taktik unterstützt in keiner einzigen Frage, in keinem einzigen Moment, an keinem einzigen Ort die eigene Bourgeoisie, die Bourgeoisie überhaupt, weder bewusst noch unbewusst, sondern sie bekämpft sie ausnahmslos in allen Fragen, immer, überall im Interesse von Weltproletariat, Weltrevolution und damit auch im Interesse des proletarischen Staates - wenn auch zunächst mit revolutionären Kampfmitteln, Kampfmethoden, dem Grade, der Stufe nach zeitweilig beschränkt gegenüber den zeitweilig mindergefährlichen Teil der Bourgeoisie.

Die englischen, amerikanischen usw Arbeitersoldaten sind von ihrem kapitalistischen Ausbeuterstaat in die imperialistische Kriegsmaschine Englands, Amerikas usw gepresst, gezwängt - doch auf Grundlage des auch von ihnen konsequenterweise weiterzuführenden unversöhnlichen, unbeugsamen, revolutionären Kampfes gegen die eigene Bourgeoisie, gegen den eigenen kapitalistischen Staat, gegen die eigene kapitalistische Armee (revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation, insbesondere Bildung von revolutionären Zellen in Armee, Flotte, Luftflotte, revolutionäre Agitation, mit der Perspektive des Steigerns der revolutionären Kampfmittel, Kampfmethoden zum Sturz der eigenen Bourgeoisie, zum Aufrichten der Diktatur der proletarischen Demokratie; diesen Kampf immer in Uebereinstimmung mit der jeweiligen Gesamtlage und der notwendigen Verteidigung des proletarischen Staates haltend) - nützen sie in der Kriegsperiode des grossen Gefahrenunterschieds die ihnen von der Bourgeoisie in die Hand gedrückten, allein nun tatsächlich in ihren Händen befindlichen Waffen aus, um die revolutionäre Pflicht der maximalsten Verteidigung des proletarischen Staates gegen den in der bestimmten Lage zeitweilig bei weitem gefährlicheren Feindestheil zu erfüllen.

Der Kampf englischer, amerikanischer usw Arbeiter, der Waffenkampf englischer, amerikanischer usw Arbeitersoldaten bei Einstellung des revolutionären Kampfes

gegen die Bourgeoisie, vor allem gegen die eigene Bourgeoisie, in Hinterland und Arnee, also auf Grundlage des Burgfriedens - d a s war und ist kapitalistische Landesverteidigung, Sozialpatriotismus, Preisgabe des proletarischen Staates, Preisgabe der Weltrevolution, das war und ist imperialistischer Waffenkampf, das war und ist verräterische Kriegspolitik.

Wenn dagegen auf Grundlage des konsequenten Fortsetzens des revolutionären Kampfes auf der ganzen Linie gegen die Bourgeoisie, vor allem gegen die eigene Bourgeoisie - wenn auch mit bewusster, zeitweiliger Beschränkung dem Grade, der Stufe der Mittel, Methoden nach gegenüber dem zeitweilig weniger gefährlichen Feindesteil, wie dies die spanische Taktik mit sich bringt - die englischen, amerikanischen usw Soldaten in der Kriegsperiode des grossen Gefahrenunterschieds die tatsächlich in ihren Händen befindlichen Waffen ausnützen, um den in der gegebenen Zeitspanne weitaus gefährlicheren Feindesteil des proletarischen Staates direkt oder indirekt zu schwächen - das ist eine den konkreten Bedingungen angepasste Kampftaktik für die Verteidigung des proletarischen Staates, das ist eine den konkreten Kampfbedingungen angepasste Kampftaktik für Weltproletariat, Weltrevolution, d a s ist eine proletarischrevolutionäre Kriegstaktik.

Deutlich trat dies zutage in der verschiedenen Einstellung zum Beispiel zu den Streiks in USA. Die Stalinpartei wendet sich dagegen. Die spanische Taktik jedoch ist für diese Streiks, für die streikenden amerikanischen Kohlenarbeiter, trotz der höchst zweifelhaften Rolle ihres Führers Lewis, der in Wirklichkeit zu der amerikanischen Rechtsbourgeoisie, Monopolbourgeoisie schielt. Für die Kapitalisten ist der Krieg die Zeit unermesslicher Profite. Die Losung der "Vaterlandsverteidigung" dient ihnen als Mittel, um die Arbeiter zu verhindern, die Kriegskonjunktur für sich auszunützen. Die Arbeiter sollen nicht in der Lage sein, den in der letzten grossen Wirtschaftskrise erlittenen Riesenschaden weit zu machen und gar darüber hinaus ihre Lebenshaltung zu verbessern. Die kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien kommen den Kapitalisten mit dem Geschrei zu Hilfe, die Streiks müssten "im Interesse der Verteidigung des proletarischen Vaterlands" unterlassen werden. Wo ein Streik die Verteidigung des proletarischen Staates tatsächlich gefährden würde - das müsste vollkommen einwandfrei, eindeutig klar sein - in einem solchen Fall würden die proletarischen Revolutionäre vom Streik abraten, sich gegen den Streik stellen; so zum Beispiel wenn etwa ein Streik auf der persischen Süd-Nordbahn oder auf den zwischen England nach Russland verkehrenden Schiffen den Strom der nach Russland gehenden Kriegsmaterialien unterbinden würde. Die interessierten Behauptungen, Verdrehungen, Fälschungen der Imperialisten, ihrer Lakaien, auch der stalinistischen, sind für die proletarischen Revolutionäre überhaupt nicht massgebend, sie beurteilen vielmehr jeden Streik, jede Lage vollkommen selbständig, unabhängig von den kapitalistischen, kleinbürgerlichen Darstellungen.

2.

Die spanische Taktik, angewendet im imperialistischen Krieg, mache den revolutionären Defaitismus, die Losung der Verbrüderung unmöglich. Die sich dieses Arguments bedienen, übersehen, dass die durch den revolutionären Defaitismus, durch die Verbrüderungslosung gestellte revolutionäre Aufgabe, bevor sie Aktionslosung wird, zunächst propagandistische, organisatorische Losung ist. Wenn also die spanische Taktik in England, USA usw im englischen, amerikanischen usw Heer - mit Rücksicht auf die Interessen der der jeweiligen Gesamtlage - die revolutionäre Aktion zeitweilig (nämlich für die Dauer des grossen Gefahrenunterschieds) auf die Propaganda- und Organisationslosung des revolutionären Defaitismus, der revolutionären Verbrüderung, beschränkt, mit der Perspektive, im geeigneten Zeitpunkt zur Aktionslosung, zum Durchführen, Verwirklichen jener Losung überzugehen, so bewegt sie sich durchaus auf der Linie des revolutionären Defaitismus, der revolutionären Verbrüderung, nicht abstrakt, nicht doktrinär, jedoch im Einklang mit den konkreten, eigenartigen Bedingungen des zweiten imperialistischen Weltkriegs in der Periode der grossen Gefahren-differenz.

3.

Die spanische Taktik sei eine Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Interessengegensätze, Interessenkonflikte im Bürgerkrieg, nicht aber im Krieg, dürfe also auf den zweiten Weltkrieg nicht übertragen werden. Wir haben bereits dargelegt, dass jeder Bürgerkrieg zugleich Krieg ist und dass

kraft des entscheidenden internationalen Zusammenhangs der spanische Bürgerkrieg 1936/39 vor allem Krieg war, internationaler Krieg, und zwar bereits der unmittelbare Auftakt zum zweiten imperialistischen Weltkrieg. Hier nun wollen wir die Unrichtigkeit des Arguments von einer andern Seite beleuchten. Prüfen wir die klassenmässige Geschichte des spanischen Bürgerkriegs.

Er beginnt, was die Massen betrifft, als proletarischrevolutionärer Bürgerkrieg gegen den rebellierenden Franco. Die Arbeiter und armen Bauern bewaffnen sich spontan, mit richtigem revolutionärem Instinkt organisieren sie selbsttätig Rote Milizen als ersten Schritt zur Roten Armee; sie gründen aus eigenem Antrieb Arbeiterräte, mit dem allgemeinen instinktiven Kurs auf die Errichtung Sowjetspaniens; sie beginnen spontan die kapitalistischen Industriebetriebe zu enteignen. Die armen spanischen Bauern beginnen ebenso spontan den Adel, die Kirche, den Grossgrundbesitz überhaupt zu expropriieren, grosse Teile des enteigneten Grossgrundbesitzes unter sich aufzuteilen, mit dem Kurs auf die radikalste Durchführung der bürgerlichdemokratischen Agrarrevolution.

Sozialdemokratie und Stalinpartei arbeiten vom ersten Augenblick an gegen den instinktiv revolutionären Kurs der Massen. Sie schliessen Einheitsfront, aber nicht zum Kampf gegen die Bourgeoisie für das Proletariat, sondern zum Bündnis mit der Linksbourgeoisie gegen die Arbeiterklasse. So entsteht die kapitalistisch-republikanische "Volks"front. Nach sechsmonatiger reaktionärer Vorarbeit ist die "Volks"front in der Lage, mit List und Gewalt den Massen das kapitalistische Programm aufzuzwingen. Im Dezember 1936 löst die "Volks"front die Arbeiterräte auf, ersetzt sie durch bürgerliche Provinzialvertretungen; sie löst die Roten Milizen auf, ersetzt sie durch die kapitalistischrepublikanische Armee, in welche die Arbeiter und armen Bauern von der kapitalistischen Republik zwangsmobilisiert werden; sie verstärkt die kapitalistische Polizei, Justiz, Verwaltung; die revolutionäre Enteignung der Betriebe durch die Arbeiter macht sie rückgängig, an ihre Stelle setzt sie die "Industriekontrolle" letzten Endes durch das kapitalistischrepublikanische Zentralparlament mit der kapitalistischrepublikanischen "Volks"frontregierung an der Spitze; die revolutionären Landenteignungen, Aufteilungen der armen Bauern macht sie ebenfalls rückgängig und beschränkt sich auf die Verstaatlichung der Güter einiger extremfaschistischer Grossgrundbesitzer. Das alles wurde im Dezember 1936 durch die "Volks"front verwirklicht, unter aktivster Mitarbeit von SP und StP. Bis dahin, also durch sechs Monate, war der spanische Bürgerkrieg ein proletarischrevolutionärer Bürgerkrieg. Doch im Dezember 1936 liquidierte die "Volks"front alle Ansätze, Organisationsformen der proletarischen Klassenmacht, sie etablierte nichts weniger als den regelrechten kapitalistischrepublikanischen Staat mit seiner kapitalistischrepublikanischen Armee, Polizei, Justiz usw. Von da ist der spanische Bürgerkrieg ein Bürgerkrieg zwischen zwei kapitalistischen Fraktionen - auf der einen Seite Franco, auf der andern Seite die kapitalistischrepublikanische Bourgeoisie mit ihrem Schwindelinstrument der "Volks"front, mit ihren stalinistischen, sozialdemokratischen, anarchistischen, zentristischen Lakaien: von da ab ist es ein kapitalistischer Bürgerkrieg. Doch immerhin bestand noch die Aussicht, die Hoffnung, dass die proletarischen Revolutionäre an der Spitze der Massen im Zuge des Bürgerkriegs eine Wendung zu Gunsten der proletarischen Revolution würden herbeiführen können. Der entscheidende Versuch hierzu wurde mit dem proletarischrevolutionären Aufstand in Barcelona am 4. und 5. Mai 1937 unternommen. Er wurde von der "Volks"front mittel der kapitalistischen Polizei durch ein furchtbares Massaker unter den Massen niedergeworfen, nachdem schon vorher die Stalinbürokratie möglichst viele proletarische Revolutionäre hatte meuchlerisch ermorden lassen. Das machte der Hoffnung der Massen, eine proletarischrevolutionäre Wendung herbeizuführen, ein Ende - der spanische Bürgerkrieg blieb also nach dem 5. Mai 1937 endgültig ein kapitalistischer Bürgerkrieg.

Wie aber war es mit der spanischen Taktik? Im proletarischrevolutionären Bürgerkrieg gegen Franco (Juli-Dezember 1936) riefen die proletarischen Revolutionäre die Massen selbstverständlich auf zum Kampf auch mit den Waffen gegen Franco, indem sie zugleich angestrengt auf die Organisation, Konsolidierung der proletarischen Klassenmachtorgane in die Richtung auf ein Sowjetspanien hinarbeiteten. Als die kapitalistischrepublikanische "Volks"front mit Hilfe der verräterischen SP und StP, denen die verworrenen anarchistischen und die schwankenden zentristischen

Führer in die Hände arbeiteten, im Dezember 1936 den kapitalistischrepublikanischen Staat aufgerichtet, als der Bürgerkrieg gegen Franco tatsächlich rein kapitalistischen Klassencharakter angenommen hatte, setzten die proletarischen Revolutionäre ihren Kampf für Sowjetspanien konsequent fort, eben zu dem Zwecke griffen sie angesichts der neuen Lage zur spanischen Taktik. Diese Taktik setzten sie mit Recht auch nach der Niederlage von Barcelona fort. Im kapitalistischen Bürgerkrieg in Spanien (Dezember 1936-1939) - diesem dem Wesen nach internationalen Krieg! - kämpften auf beiden Seiten zwangsmobilisierte Arbeitersoldaten, arme Bauernsoldaten, dennoch war die spanische Taktik richtig!

Die spanische Taktik wurde also im kapitalistischen Bürgerkrieg (Dezember 1936 - 1939) angewendet. Warum sollte eine revolutionäre Taktik, die im Bürgerkrieg zwischen zwei kapitalistischen Fraktionen richtig war, nicht auf den imperialistischen Krieg zwischen zwei kapitalistischen Fraktionen angewendet werden können!? Umsomehr als dieser Bürgerkrieg wie jeder Bürgerkrieg zugleich Krieg war - jede der zwei Fraktionen war überdies bereits als Staat organisiert, ihr Bürgerkrieg war ein regelrechter Krieg zwischen zwei kapitalistischen Staaten - und vor allem internationaler Krieg war durch den entscheidenden internationalen Zusammenhang - auf Francos Seite kämpften Hitler und Mussolini in der Vorderfront, der englisch-französisch-amerikanische Imperialismus in der Reservefront; auf Seite der kapitalistischen Republik Spanien kämpften der Sowjetstaat und die Internationalen Brigaden - und Krieg, weil dem Entwicklungszusammenhang nach bereits der unmittelbare Auftakt zum zweiten imperialistischen Weltkrieg. (Die Teilnahme des proletarischen Staates am Krieg der kapitalistischen Republik Spanien änderte keineswegs den kapitalistischen Klassencharakter des Bürgerkriegs, doch selbstverständlich musste diese Tatsache von der grössten Bedeutung sein für die anzuwendende revolutionäre Taktik, da und solange dieser kapitalistische Bundesgenosse vom proletarischrevolutionären Standpunkt die bei weitem geringere Gefahr darstellte). Es ist nicht der geringste Grund einzusehen und auch nicht vorhanden, warum die in Spanien angewendete Taktik des revolutionären Ausnützens des Kriegskonfliktes zweier (sogar bereits staatlich organisierter) kapitalistischer Fraktionen auf den zweiten imperialistischen Weltkrieg (in der Periode des grossen Gefahrenunterschieds) nicht übertragen werden dürfte, der - was das innere Verhältnis der Weltbourgeoisie betrifft - ein Krieg ist zweier kapitalistischer Fraktionen; wobei ebenso wie in Spanien der eine Teil der Bourgeoisie vom Standpunkt des proletarischen Staates, des Weltproletariats, der Weltrevolution zeitweilig bei weitem gefährlicher als der andere Teil der Bourgeoisie. Wo bei es in beiden Fällen um einen Konflikt innerhalb der Weltbourgeoisie geht, zunächst in der spanischen, dann in der Weltarena - welcher Konflikt in beiden Fällen auf der Grundlage spielte des Gegensatzes, Krieges der Weltbourgeoisie, Weltproletariat, proletarischen Staat.

4.

Die spanische Taktik sei mit Nachteilen und Gefahren verbunden. Stimmt, doch das gilt von jeder Taktik. Entscheiden ist und bleibt, dass die mit der bestimmten Taktik verbundenen Vorteile für Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution bei weitem überwiegen, und die damit verbundenen Gefahren, Nachteile auf einem erträglichen Mass niedergehalten werden können. Das trifft bei der spanischen Taktik zu, die Erfahrung im spanischen Bürgerkrieg hat das bewiesen.

5.

Die spanische Taktik sei unanwendbar, denn Lenin habe sie im ersten Weltkrieg nicht angewendet, nicht einmal nach der Oktoberrevolution, die den proletarischen Staat aufgerichtet hat, ja nicht einmal der Gedanke an eine solche Taktik sei Lenin gekommen. Allgemein gesprochen: wenn wir nur diejenige Taktik anwenden dürften, die Marx, Lenin angewendet, gekannt, dann wären wir unvermeidlich verloren. So überaus wichtig die Einzelresultate, zu denen Marx, Lenin uns geführt, nicht zuletzt auf dem Gebiet der revolutionären Taktik, noch bei weitem wichtiger ist die Methode, die sie uns herausgearbeitet haben, um ihre Resultat unter ver-

Änderten, neuartigen, neuen Bedingungen richtig, mit Erfolg anwenden zu können, das ist die Methode der materialistischen Dialektik. Wir haben das Nötige darüber bereits an anderer Stelle gesagt. Hier wollen wir nur noch wiederholen: 1914-1918 haben Lenin und Trotzki die spanische Taktik nicht angewendet, nicht anwenden können, weil die hiezu notwendigen tatsächlichen Voraussetzungen fehlten und darum auch das Bedürfnis dazu überhaupt nicht vorhanden war; darum ist ihnen auch der Gedanke dazu nicht gekommen. Der zweite imperialistische Weltkrieg aber hat diese neuartigen, eigentümlichen Bedingungen in seinem ersten grossen Abschnitt, in der Periode des grossen Gefahrenunterschieds, geschaffen, wobei wir das Glück hatten, dass auf kleinerem Feld unter dem Wesen nach gleichartigen Bedingungen die dazu nötige revolutionäre Taktik von den proletarischen Revolutionären bereits gefunden, herausgearbeitet und mit Erfolg erprobt worden war.

Wir dürfen nicht abstrakte Kreidestriche um uns ziehen, wir dürfen durch doktrinäres Denken uns selbst die Freiheit des Handelns nicht nehmen, nicht beschränken. Stets unverrückbar fest auf dem Boden der proletarischrevolutionären Grundsätze, müssen wir unser konkretes Handeln stets nach den konkreten Bedingungen bestimmen. Dabei können, sollen, müssen wir die jeweils schon erzielten marxistisch-leninistischen Resultate benützen, allein eingedenk der materialistisch-dialektischen Grundlehre stets so, dass wir die bestimmten Bedingungen klar erfassen, im Auge behalten, in deren Rahmen diese Resultate gelten; dass wir herausfinden, was sie mit den neuartigen Bedingungen gemeinsam haben und worin sie sich unterscheiden, und dass wir auf diese Weise immer wieder herausarbeiten, wie, worin die alten, schon bekannten Resultate modifiziert werden müssen, um einer bestimmten, neuartigen, neuen Lage mit ihren bestimmten Besonderheiten, Eigentümlichkeiten, Eigenarten gerecht zu werden.

Obwohl keine Voraussetzung des revolutionären Ausnützens der imperialistischen Interessenkonflikte im zweiten Weltkrieg, wurde das Anwenden der spanischen Taktik auf diesen Krieg doch erleichtert durch die tatsächliche Entwicklung: Gerade in Deutschland sind die Aussichten der proletarischen Revolution am grössten. Nirgends haben die Klassengegensätze jenen ungeheuren Spannungsgrad erreicht wie gerade dort. Mit Gewalt wurden die Arbeiter von diesem Regime niedergeworfen und von ihm dann in diesen Krieg gejagt. Die betörten Kleinbürger, die dem Faschismus zur Macht geholfen, die von ihm Erlösung erhofften, hat er enteignet, zwangsweise in die Fabriken gejagt; in keinem Land ist die Wut der enttäuschten Mittelmassen gegen die herrschende Oberschicht so gross wie in Deutschland. Gerade in Deutschland werden die Mittelmassen durch die Erfahrungen dieses Krieges am gründlichsten und raschesten zu den Arbeitermassen gestossen. Es ist nur die gegen das gesamte deutsche Volk, also auch gegen die Volksmassen, gegen Arbeiter, Kleinbauern, Kleinbürger gerichtete Politik der englischen, amerikanischen imperialistischen Räuber, die unterstützt werden durch Stalins russisch-chauvinistische Politik, unterstützt werden durch den Sozialchauvinismus, Sozialpatriotismus, Sozialimperialismus der labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen Parteien, der Green, Murray, Lewis und Co, die der deutschen Kapitalistenklasse die ungeheure Klassenkluft in Deutschland zusammenhält. Mag sein, dass die proletarische Revolution an irgendeinem andern Punkte beginnt, doch in Europa kann sie sich siegreich solange nicht durchsetzen, solange nicht die proletarische Revolution in Deutschland den siegreichen Durchbruch erzwingt. Das Anwenden der spanischen Taktik auf die Periode der grossen Gefahrendifferenz im zweiten imperialistischen Weltkrieg war richtig, weil die dazu notwendigen bestimmten Voraussetzungen tatsächlich gegeben waren. Die spanische Taktik bot überdies den grossen Vorteil, dass sie geeignet war, an den für die europäische Revolution im zweiten Weltkrieg wichtigsten, entscheidenden Punkt, nämlich in Deutschland, deren siegreichen Durchbruch zu erleichtern, zu befördern, zu beschleunigen.

D. Die Perspektiven des zweiten imperialistischen Weltkriegs.

I. Kann der zweite Weltkrieg in ein Kompromiss ausmünden?

Ein Kompromiss für kurze Zeit, als taktischer Schachzug, als Uebergang zu einem baldigen dritten Weltkrieg, ist möglich, ein langwährendes Kompromiss jedoch ist unmöglich. Aus ökonomischen Gründen. Die Produktivkräfte der einzelnen kapitalistischen Staaten - im Verhältnis zu der durch den kapitalistischen Mechanismus zwangsläufig immer tiefer gedrückten zahlungsfähigen Konsumkraft der Massen - sind so ungeheuer gewachsen, dass allen kapitalistischen Warenproduzenten ihr Spielraum zu eng geworden, um die erzeugten Wertmassen, Warenmassen mit Profit zu verkaufen. Dies umso mehr, als der Sowjetstaat mit seinem rasch zunehmenden Produktionsapparat den kapitalistischen Spielraum um ein bedeutendes Stück eingeengt hat. Gerade dem Widerspruch zwischen den Produktivkräften und der relativ dazu sinkenden Massenkaufkraft - ein Widerspruch, der in dem kapitalistischen Grundwiderspruch wurzelt der gesellschaftlichen Form der Produktion und der privaten Aneignung der gesellschaftlich erzeugten Produkte, der die zwangsläufige Folge des kapitalistischen Eigentums an den Produktionsmitteln der Profitproduktion - entsprang wie alle imperialistischen Kriege auch der zweite Weltkrieg. Ein langwährendes Kompromiss, das hiesse eine vereinbarte Lösung, die der Bourgeoisie aller Länder für lange Zeit den Gang der kapitalistischen Produktion mit profitablen Absatz sichern würde. Die heutige Entwicklungsstufe des Weltkapitals lässt eine solche Lösung nicht mehr zu. Nicht nur müsste der Sowjetmarkt dem kapitalistischen Weltmarkt untergeordnet, eingeordnet, der proletarische Staat also liquidiert werden, sondern es müsste darüber hinaus auch noch ein bedeutender Teil der kapitalistischen Produzenten als selbstständiger kapitalistischer Konkurrenten von der Bildfläche verschwinden, damit zumindest für die Siegerimperialisten Spielraum geschaffen sei für längere Zeit. Durch ein ernstes, langandauerndes Kompromiss kann der zweite imperialistische Weltkrieg aus wirtschaftlichen Gründen nicht beendet werden. Der zweite imperialistische Weltkrieg ist der bisher schärfste Ausdruck der Tatsache, dass die menschliche Gesellschaft als Ganzes kapitalistisch sich nicht weiter entwickeln kann, dass nur noch den Siegerkapitalisten Spielraum für eine Zeitlang bleibt, wenn es ihnen gelingt, alle andern Konkurrenten wirtschaftlich und politisch zu verschlingen.

Die Krise des Kapitals erwies sich als so tief, dass die Weltbourgeoisie vermittleils Stilllegens, Drosselns der Betriebe, Massenarbeitslosigkeit die Bedingungen für einen allseitigen kapitalistischen Aufschwung nicht mehr zu schaffen vermochte. Sie griff daher schliesslich zum zweiten imperialistischen Weltkrieg. Durch dieses äusserste Mittel sucht sie den kapitalistischen Ausweg aus der Krise ihres Systems für einen einigermassen längern Zeitabschnitt zu erzwingen. Das gigantische Zerstören von Produktivkräften, die Neuaufteilung der Warenabsatz-, Kapitalsanlagemärkte, Rohstoffquellen soll das profitable Weitertreiben der kapitalistischen Wirtschaft wenigstens den Siegerimperialisten ermöglichen und so das kapitalistische Ausbeutungs-, Herrschaftssystem für absehbare Zeit wieder sichern - auf Kosten letzten Endes der Millionenmassen der Arbeiter, Angestellten, Beamten, armen Bauern, und Kleinbürger aller Länder, sowie der kolonialen und halbkolonialen Völker. Massenarbeitslosigkeit, Rüstungskonjunktur, Kriegskonjunktur, Massenzerstörungen, Massenmorden sind nur verschiedene Formen, Etappen ein und derselben Krise des Kapitalismus, welcher zwangsläufig immer wieder noch grössere Wirtschaftskrisen, noch vernichtendere imperialistische Weltkriegskrisen herbeiführen muss.

Die Weltbourgeoisie erstrebt die zeitweilige kapitalistische Ueberwindung ihrer Krise in erster Linie auf Kosten des proletarischen Staates.

a) Der englische, französische, amerikanische Imperialismus gingen zunächst daran, vermittleils des deutschen Imperialismus als Degen die Sowjetwirtschaft möglichst zu zerstören, möglichst weit zurückzuschleudern und den proletarischen Klassencharakter Sowjetrusslands zu liquidieren. Dafür bekam dieser als Angabe Oesterreich, die Tschechoslowakei und sonstige Beuteversprechungen nach der

zu leistenden Arbeit, wobei sich der deutsche Imperialismus möglichst aufreiben, für möglichst lang als kapitalistischer Weltmarktkonkurrent schwächen sollte.

Die deutsche Bourgeoisie verlangte einen bei weitem höheren Preis. Ihre Produktionsapparat war so gewaltig gewachsen, dass sie zu dessen profitablen Weiterbetreiben einen viel grössern "Lebensraum" benötigte. Doch einen solchen Preis vermochten die englischen, französischen, amerikanischen Kapitalisten nicht zu zahlen, ohne die Bedingungen für das profitable Weiterbetreiben ihres eigenen, riesenhaft entfalteten Produktionsapparats ernstlich zu gefährden. An diesem Widerspruch scheiterte die Münchener Politik Chamberlain-Daladier-Attlee-Blum (-Roosevelt).

b) Churchill-Roosevelt ersetzten die offene durch die verkappte Münchener Politik.

Sie suchten und suchen das Ziel Chamberlains mittels einer neuen taktischen Linie zu erreichen, nämlich durch "Bündnis" mit der Sowjetunion. Nicht alles verläuft ihnen programmässig, aber im grossen und ganzen arbeiten sie sich auf diesem Wege - dank der Hilfe der entarteten, verkleinbürgerlichten, verräterischen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, der StP, LP, SP, der von ihnen verführten Gewerkschaften usw, auch der AFL, CIO, UMW und auch ihrer rechten, zentristischen, ultra"linken", anarchistischen Unterhelfer - ihrem Ziel näher. Die Hauptlast des Krieges wälzen sie raffiniert auf Sowjetrussland, dessen Produktionsapparat so vermittels des "deutschen Degens" zur Hälfte zerstört wurde. Die Sowjetwirtschaft wird immer weiter zurückgeschleudert, vom amerikanischen, englischen Kapital immer abhängiger, die Stalinbürokratie wird immer weiter nach rechts gedrückt auf dem Wege der Liquidierung des proletarischen Klassencharakters des Sowjetstaates, auf dem Wege des Heranzüchtens einer neuen russischen Bourgeoisie, während zugleich die ungeheuerlichen Blutopfer die Sowjetmacht auch von dieser Seite her aufreiben. Durch Beuteversprechungen, Länderraub als Lockung ködern, stacheln sie die Stalinbürokratie, aus Sowjetrussland noch höhere Opfer für die "demokratischen" Imperialisten herauszupressen, um es noch mehr zu schwächen und zum Schluss - zu prellen.

Zugleich versetzt der "stalinrussische Degen" dank der Heldenleistungen der russischen Rotarmisten, Arbeiter und armen Bauern dem deutschen Imperialismus mächtige Schläge, reibt ihn immer stärker auf, sodass die Bedingungen für die amerikanischen, englischen Imperialisten, die Gesamtentscheidung des Gesamtkrieges in ihrem Sinn herbeizuführen - und zwar im Verhältnis zu Sowjetrussland, Deutschland, Japan mit weit geringern Opfern - sich fortschreitend aussichtsreicher gestalten. Die Imperialisten Deutschlands, Japans müssen so von der Riesenbeute, die sie im ersten Ansturm an sich gerissen, ein Stück nach dem andern aus ihren räuberischen Klauen lassen.

c) Heuchlerisch-zynisch erklärt der englische, französische usw Imperialismus, die Millionenmassen der deutschen, japanischen Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger, deren Lebens- Produktionsquellen er teils liquidieren, teils an sich reissen will, für mitschuldig, mitverantwortlich für die Räubereien, Verbrechen des deutschen, japanischen Imperialismus. So wird die politische Apathie dieser Massen verlängert und den deutschen, japanischen Imperialisten die entscheidende Grundlage gesichert, ihren Raubkrieg weiterzuführen.

Unter dem Einfluss des Wackels der Lage beginnt der deutsche Imperialismus die Strategie seiner Kriegspolitik zu wechseln. Er ist bereit, sich mit einer viel geringern Beute zufrieden zu geben als er 1939 verlangt, ja sogar weniger als England, Frankreich (und USA) ihm damals tatsächlich geboten. Zusammen mit den japanischen Imperialisten stellt er die Imperialisten von USA, England usw durch das Weiterführen des Krieges, das diese selbst ihnen ermöglichen, tatsächlich immer mehr vor die Alternative: entweder Rückkehr zur Politik von München, zur offenen weltkapitalistischen Einheitsfront, um die Krise des Kapitals vor allem auf Kosten des proletarischen Staats für eine gewisse Zeit zu überwinden, wobei Deutschland und auch Japan bereit sind, ihre Beutansprüche auf ein bescheidenes Minimum zu reduzieren und erforderlichenfalls eine demokratische Fassade aufzu ziehen - oder Weiterführen des Krieges trotz der zwangsläufigen sozialrevolutio-

nären Auswirkungen: wenn ihr nicht annehmt, so werden nicht nur wir, sondern mit uns auch ihr von der sozialen Revolution verschlungen werden! Die russische Wirtschaft rund zu 50 % zurückgeschleudert; Deutschland würde als kapitalistischer Konkurrent auf dem Weltmarkt kraft der Kriegszerstörungen, die es erleidet, für längere Zeit geschwächt dastehen - der Spielraum würde so für den Kapitalismus von USA, England für eine gewisse Zeit bis zu einem gewissen, wenn auch relativ mässigen Grad erweitert. Die aufkommenden im weiteren Verlauf wachsenden revolutionären Wellen werden gar manche imperialistischen Kreise in USA, England mit dem weiteren Fortschreiten des Krieges der neuen Strategie ihrer imperialistischen Gegner geneigter machen.

Ist ein solches Kompromiss möglich? Keineswegs für lange Zeit - doch vor die unmittelbare Gefahr der sozialen Revolution ernstlich gestellt, ist es durchaus nicht ausgeschlossen, dass ein derartiges Kompromiss im weiteren Verlauf des Krieges für eine gewisse Zeit zustandekommen kann, um die proletarische Revolution zu verhindern oder niederzuschlagen - es wäre denn, dass ein vorheriger Kapitalistischer Umsturz in Sowjetrussland ein solches Kompromiss für die Imperialisten überflüssig machen würde.

II. Der zweite Weltkrieg und die Aussichten der proletarischen Revolution.

"Eine zweite Geburt ist meistens leichter als die erste" - diese allgemeine Prognose Trotzki's ist durchaus richtig. Prüfen wir die revolutionären Aussichten etwas näher.

Durch die Verratspolitik von StP, SP, LP wurden die Arbeitermassen in ihrem Bewusstsein ungeheuer zurückgeworfen. Der Krieg rüttelt die Massen auf. Er zerreist den Doppelnebel der sich äusserlich bekämpfenden Stalinpartei einerseits, der Sozialdemokratie, Labourparty andererseits immer mehr, diesen Doppelnebel, der den Massen jede Aussicht benahm und es ihnen so überaus erschwerte sich auszukennen. Durch die Fetzen der scheinrevolutionären Maske sehen die vorgeschrittenen Arbeiter und weiter wirkend immer breitere Teile der Massen, dass die Stalinpartei eine sozialnationalistische, dem Wesen nach sozialdemokratische, labouristische Partei russischchauvinistischer Führung ist, das heisst eine Verratspartei, eine Schmarotzpartei, dass sie alle Parteien sind, welche die Revolution hemmen, nicht sie fördern, dass die proletarische Revolutionspartei, Revolutionsinternationale erst zu schaffen. Zwar langsam, sehr langsam bricht sich diese Erkenntnis Bahn, aber das Bewusstsein der Massen wird schliesslich sprunghaft wachsen. Revolutionäre Erkenntnisse, scheinbar völlig vergessen, werden unter der wachsenden Glut des Krieges durch die Erfahrungen, die er den Massen bringt, blitzartig aus dem proletarischen Bewusstsein zu neuem Leben erwachen. Zugleich lockert der Krieg, je länger er dauert, das Gefüge des zum Niederhalten der Massen bestimmten kapitalistischen Gewaltapparats, der überdies durch den Kampf nach aussen in immer höherer Masse in Anspruch genommen wird. An den Massen, an ihrem revolutionären Kampfgeist, Kampfwillen wird es nicht fehlen. Selbst in England und USA beginnen sich jetzt schon erste Zeichen einer kommenden Linkswendung in den Massen zu zeigen.

Die sozialdemokratische, stalinistische, labouristische Bankrottopolitik hat die armen Mittelmassen enttäuscht, abgestossen, vom Proletariat entfernt, gegen die Arbeiterklasse gestellt - die harten Lehren des Krieges treiben die Mittelmassen in Stadt und Dorf wieder zum Proletariat, immer näher an die Arbeiterklasse.

Die Bourgeoisie trifft ihre Vorkohrungen. "Die europäischen Regierungen fürchteten sich vor der Krise, die nach dem Kriege eintreten musste und hatten alle Massnahmen getroffen, um zur Zeit der Demobilmachung den künstlichen Aufschwung festzuhalten, der durch den Krieg geschaffen worden war. Die Regierungen setzten nach wie vor Papiergeld in Umlauf, nahmen neue Anleihen auf, regulierten den Profit, die Arbeitslöhne und die Brotpreise, schossen aus dem Nationaleinkommen zu den Löhnen der demobilisierten Arbeiter zu und schufen eine künstliche wirtschaftliche Prosperität im Lande... Der fingierte Aufschwung nach

dem Kriege hatte jedoch grosse politische Folgen: mit einem gewissen Recht kann man sagen, dass er die Bourgeoisie gerettet hat. Wären die kriegsentslassenen Arbeiter von Anfang an auf Arbeitslosigkeit und das selbst im Vergleich mit der Vorkriegszeit herabgesetzte Lebensniveau gestossen, so hätte dies für die Bourgeoisie fatale Folgen haben können" (Trotzki: Die neue Etappe, 1921, S.29). Die Bourgeoisie hat aus dem ersten Weltkrieg und der nachfolgenden Revolution gelernt, diesmal bereitet sie sich noch viel gründlicher vor. Nicht nur führt sie den Krieg politisch so, dass er möglichst nicht in die proletarische Revolution umschlage; wir haben gesehen, dass sie dadurch den Krieg verlängert und alle kapitalistischen Widersprüche, alle Springquellen der Revolution desto mehr vertieft. Sie trifft noch umfassendere Vorbereitungen als im ersten Weltkrieg, um in einer Atmosphäre künstlicher Wirtschaftsprosperität vor allem die Arbeiter zunächst einmal zu entwaffnen, sie möglichst rasch für eine gewisse Zeit in die Betriebe zu bringen, um sich den nötigen Spielraum zu sichern zur Konsolidierung, Festigung^{des} durch den Krieg schwer erschütterten kapitalistischen Staatsmechanismus. Die Bourgeoisie weiss, was für sie auf dem Spiele steht. Und auch die kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien wissen es. Labourparty, Stalinpartei, Sozialdemokratie haben der Bourgeoisie beim imperialistischen Rauben, Morden, Plündern diesmal noch bei weitem offenkundigere Hilfsdienste geleistet als 1914-1918, sodass sie nach dem Weltkrieg erst recht alles daran setzen werden, um den Weiterbestand der kapitalistischen Ausbeuterherrschaft zu sichern, damit sie dem Gericht der über ihren grenzenlosen Verrat erbitterten Massen entgehen, damit sie von den Massen möglichst unbehelligt an Macht, Ehren, Futterkrippe der Kapitalistenklasse teilnehmen können. Zu Beginn des ersten Weltkrieg wurde selbst die bolschewistische Partei fast vollkommen vernichtet. Diesmal besorgte das im Weltmasstab für die Weltbourgeoisie noch gründlicher vor allem die Stalinbürokratie, die möglichst viele proletarische Revolutionäre ermordete, darunter insbesondere Trotzki, der das Banner Lenins in seinen festen Händen gehalten. Kein Zweifel, dass dadurch die Reihen der proletarischen Revolutionäre sehr empfindlich geschwächt, dass dadurch die Herausbildung der proletarischen Partei, der IV. Internationale wesentlich erschwert, verzögert wurde. Ein schwerer Rückschlag in entscheidender Zeit. Und doch, sieht man von den russischen Revolutionären ab, so steht heute im Vergleich zu 1914-18 der über alle Länder zerstreute, überall verfolgte, zahlenmässig klein proletarischrevolutionäre Kern geistig viel stärker vorbereitet, ausgerüstet da, als damals selbst die Allerbesten; denn die proletarischen Revolutionäre von heute stützen sich auf das ganze geistige Erbe nicht nur von Marx und Engels, sondern auch von Lenin und Trotzki, auf die ungeheuern revolutionären Erfahrungen seit jener Zeit, da die Besten von damals, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, als Märtyrer des Proletariats dahinsanken. Mag der revolutionäre Kern zahlenmässig schwach sein, seine geistige Kraft, seine revolutionäre Klarheit und Entschlossenheit wird die proletarische Revolutionspartei emporführen, wird die Massen um sich sammeln, wird die Massen schliesslich zum Siege führen.

III. Der zweite Weltkrieg und die Aussichten der kapitalistischen Gegenrevolution.

1. Der zweite Weltkrieg und die Aussichten der gegenrevolutionären Liquidierung des proletarischen Staates.

Die Antwort auf diese Frage hängt ab von dem Tempo der revolutionären Umgruppierung der Massen. Die gesamte Kriegspolitik der Stalinbürokratie, Stalinpartei, Labourparty, Sozialdemokratie usw arbeitet ihrer Wirkung nach darauf hin, der Bourgeoisie von USA, England usw - durch Vernichtung ihrer Konkurrenten - das Betreiben der Weltwirtschaft in kapitalistischer Form weiterhin zu ermöglichen. Sie alle wirken dem revolutionären Umgruppierungsprozess der Massen mit aller Kraft entgegen, während die proletarischen Revolutionäre sich mit aller Kraft bemühen, dieses Tempo zu beschleunigen. Der reaktionäre Druck der kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien, die gegenüber der proletarischen Revolution wie immer die gesamte Macht der Weltbourgeoisie hinter sich haben, ist einstweilen noch immer bei weitem

stärker als der revolutionäre Gegendruck. Dieser wird im weiteren Verlauf des Krieges bestimmt immer mehr wachsen, gewaltigste Kriegsereignisse werden ihm die Bahn brechen; ob er angesichts der konzentrierten Gegenarbeit der kapitalistischen Gegenrevolution und ihrer reaktionären Helfer rechtzeitig genug die proletarische Revolution siegreich vorwärts führen wird, diese Frage kann nur durch die Praxis des Kampfes beantwortet werden.

Aeusserlich von kapitalistischem Lob überschüttet, wird die Stalinbürokratie in ihrer Gesamtposition tatsächlich immer schwächer. Die Zwickmühle der stalinschen Widersprüche schliesst sich zwangsläufig immer mehr. Stalin mag mit dem Gedanken spielen, sich durch ein Bündnis mit einem Deutschland der kapitalistischen Militärdiktatur oder mit einer bürgerlichdemokratisch verhüllten deutschen Bourgeoisdiktatur oder durch ein Bündnis mit Japan den Folgen seiner Verratspolitik für eine gewisse Zeit zu entziehen. Ein wirklicher Erfolg wird der bonapartistischen Bürokratie da nicht blühen, im besten Fall ein höchst vorübergehender. Die imperialistischen Räuber werden, wenn nötig, ihren Bündnispartner leichter wechseln können als die bankrotte Stalinbürokratie; erforderlichenfalls werden sie sich zu einem zeitweiligen taktischen Kompromiss zusammenfinden. Die Dinge sind so zugespitzt, dass der Spielraum für stalinsche Manöver immer enger wird. Jedenfalls werden die Stalin und Co alles tun, um ihr politisches Dasein zu verlängern.

Immer abhängiger wird Stalin von den Imperialisten. Er braucht Waffen, Munition, Ausrüstung, Rohstoffe, Maschinen, Lebensmittel, um den Krieg wirksam auf grosser Stufenleiter weiterführen zu können; er braucht die schleunige Zweite Front allergrössten Massstabes, um einem noch länger dauernden Krieg zu entgehen, der seine Abhängigkeit von der Weltbourgeoisie progressiv noch mehr steigern müsste; er braucht Eroberungen, Annexionen, um damit die Riesenblösse seines Riesenbankrotts vor den Massen zu verdecken, zu verschleiern.

Was Trotzki vorausgesagt, geht vor unsern Augen in Erfüllung: die Gegenrevolution klagt Stalin des "Trotzkismus" an. Namens des amerikanischen, englischen Imperialismus erklärt Wallace, der Vicepräsident von USA, Russland dürfe keinesfalls zu den Ideen "Trotzkis" - das heisst: Lenins! das heisst: zu den Ideen der internationalen proletarischen Revolution! - zurückkehren, es müsse noch vor Ende dieses Krieges zu festen Abmachungen mit Russland kommen, sonst sei ein dritter Weltkrieg unvermeidlich. Ein "dritter" Weltkrieg - gegen wen? Nun, ein offener Weltkrieg des Weltimperialismus gegen die Sowjetunion! Feste Abmachungen noch vor Ende dieses Krieges - worüber? Nun, über ein Regime in Russland, das diktatorisch bleiben kann, aber kapitalistisch zuverlässig sein muss, ein Regime gegen die Arbeiterrevolution, gegen die Arbeiterklasse, das nicht mehr zurückkann, mit einem Wort ein durch und durch zuverlässiges kapitalistisches Regime. Stalin opfert die Stalininternationale. Die Bourgeoisie weiss sehr wohl, dass Stalins "Kommunistische Internationale" schon seit Jahren politisch für die proletarische Revolution tot, kein Instrument der proletarischen Revolution mehr war, doch immerhin es war das Streichen einer zumindest scheinrevolutionären Fahne vor den Massen. Sie quittiert die erste Abschlagszahlung mit Beifall, aber andere viel grössere Zahlungen müssen folgen, darüber lässt die Bourgeoisie keinen Zweifel. Welche Abschlagszahlungen? Das Aussenhandelsmonopol und letzten Endes und vor allem die Wiederherstellung des kapitalistischen Eigentums an den entscheidenden, gegenwärtig noch, wenigstens der blossen Form nach, kollektivierten Produktionsmitteln. Die Konterrevolution von aussen und die von ihr belebte, wenn auch noch getarnte Konterrevolution von innen drücken in dieselbe Richtung. (Die siegreiche kapitalistische Konterrevolution würde das Kollektiveigentum dem äussern Scheine nach für eine mehr oder weniger lange Uebergangszeit wahrscheinlich weiter bestehen lassen - bis die russischen Massen im offenem Kampf endgültig niedergeschlagen und der neue klassenmässig kapitalistische Staatsapparat genügend ausgebaut, gefestigt wäre. Faktisch würde es ein von der neuen russischen Kapitalistenklasse, als Aktiongesellschaft in Form eines gesamtrussischen Trusts verwaltetes "Kollektiveigentum" werden, ein kapitalistisches Kollektiveigentum, ein Kollektiveigentum der Kapitalistenklasse, von ihr verwaltet im Interesse, für den Profit der neuen russischen Bourgeoisie. Die Frage: wie den Profit auf die Einzelkapitalisten ver-

teilen? - diese Frage würde dann immer mehr in die Richtung drängen, den Gesamt-trust zu zerlegen - andererseits würde die Notwendigkeit der internationalen Konkurrenz in die Richtung drücken, den zusammenfassenden russischen Gesamttrust, Obertrust je nach der Konkurrenzlage mehr oder weniger locker, mehr oder weniger zentralisiert weiter aufrecht zu erhalten).

Gewiss, einzelne, viele einzelne Stalinbürokraten sind bereit, auch dies zu opfern, um sich für ihre liebe Person einen Anteil an Macht, Ehren, Schlüssel der Weltbourgeoisie unter einem kapitalistischen Regime in Russland zu erhalten. Allein kann die Stalinbürokratie als Ganzes politischen Selbstmord verüben? Sie ist zweifellos bereit, mit dem der blossen Aussen Form nach noch kollektivierte Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln alles mögliche zu Gunsten der Weltbourgeoisie zu tun; aber das Kollektiveigentum selbst freiwillig aufzugeben, das kann sie nicht, ohne sich selbst politisch aufzuopfern, ohne ihren letzten politischen Boden in den Arbeitermassen im Stich zu lassen.

Sozialdemokratie, Labourparty leben vom politischen Ausbeuten der Arbeitermassen. Sie können diese politische Schmarotzerei so lange weiter ausüben, solange sie sich trotz ihres Arbeiterverrates durch schlaues Doppelspiel in einem möglichst grossen Teil der Arbeitermassen einen letzten Rest von Vertrauen erhalten, und nur solange sind sie der Weltbourgeoisie als kapitalistische Agenten, Lakaien in der Arbeiterbewegung von Wert. Um die Arbeiterschaft weiterhin politisch ausbeuten, ausschmarotzen zu können, müssen sie den Massen gegenüber den Schein wahren, müssen sie bis zu einem gewissen - für die Bourgeoisie jeweils erträglichen Grad - den Interessen der Massen entgegenkommen. Gerade dies ist der Grund, warum das Kapital die SP, LP als Partner des faschistischen Kurses nicht brauchen kann, obwohl es diesen an gutem Willen, dem Proletariat alle Opfer zu Gunsten der Bourgeoisie aufzu-erlegen, keineswegs mangelt; die Kapitalistenklasse greift unter Führung der Monopolbourgeoisie zum Faschismus ja eben dann, wenn eine Politik der Zugeständnisse an die Massen für sie wirtschaftlich vom Profitsstandpunkt nicht mehr tragbar.

Aehnlich die Stalinbürokratie. Auch sie lebt vom politischen Ausbeuten, Ausschmarotzen der Arbeiterklasse, zum Unterschied von jenen übt sie das aus vom Boden des (entarteten) proletarischen Staates. Sie hat das russische Proletariat vollkommen entrechtet, sie hat nicht nur alle Macht, sondern auch alle Vorteile der Kollektivproduktion an sich gerissen, das Proletariat in seiner grossen Masse hat fast gar nichts davon. Allein die Tatsache, dass das Kollektiveigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln, wenn auch nur noch der blossen Form nach, weitergeht, bildet die letzte grosse Hoffnung der russischen Arbeiterschaft, dass es wieder einmal anders werden könnte. Das Kollektiveigentum, die Kollektivproduktion beseitigen, das hiesse den russischen Arbeitern diese letzte Hoffnung nehmen. Täte das die Stalinbürokratie, so verlöre sie den letzten Rest des Vertrauens in der Arbeiterschaft, damit aber auch den letzten Boden für das Fortsetzen ihrer politischen Ausbeuter-Schmarotzerrolle. Einzelne, viele einzelne Stalinbürokraten können, werden so handeln, die Stalinbürokratie als Ganzes kann das nicht, ohne politischen Selbstmord zu begehen. Sie wird sich gegen diejenigen, die ihr ernstlich den letzten politischen Boden unter den Füßen wegzuziehen versuchen, zur Wehr setzen, zur Wehr setzen müssen und - sie wird eben darum an die von ihr zehntausendfach verratene Arbeiterschaft appellieren müssen. Das russische Proletariat wird das Kollektiveigentum, die Kollektivproduktion auf Aussenste verteidigen, gegen die Aussere und gegen die von dieser geförderte innere Konterrevolution. Kommt die proletarische Revolution in Europa rechtzeitig in Schwung, so wird der Kampf der russischen Arbeiter siegreich sein. Unwiderruflich jedoch schlägt die Stunde der stalinschen Revolutionsparasiten: entweder wird die Konterrevolution die Stalinbürokraten, nachdem sie ihre reaktionäre Rolle gründlichst erfüllt haben, erledigen - oder sie werden von der siegreichen Arbeiterklasse, soweit sie nicht durch revolutionäre Tat ihren vollkommenen Bruch mit dem Stalinismus beweisen, zur Verantwortung gezogen werden. Ihrem verdienten Schicksal wird die Stalinbürokratie in keinem Fall entgehen.

Hören wir Trotzki's Voraussage aus dem Jahre 1936: "Solange das Aussenhandelsmonopol nicht aufgehoben und das Kapital nicht wieder in seine Rechte gesetzt ist, bleibt

in den Augen der Bourgeoisie der ganzen Welt die USSR trotz aller Verdienste ihrer herrschenden Schicht ein unversöhnlicher Feind" (Trotzki: Verratene Revolution, 1936, S. 193)... "Bleibe der Krieg nur ein Krieg, dann wäre die Niederlage der Sowjetunion unvermeidlich. Technisch, wirtschaftlich und militärisch ist der Imperialismus unvergleichlich stärker. Wenn die Revolution im Westen ihn nicht lähmt, wird er das aus der Oktoberrevolution hervorgegangene Regime auslöschen... So wie der Kampf zwischen den bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien, von den allerreaktionärsten bis zu den sozialdemokratischen, vor der unmittelbaren Gefahr der proletarischen Revolution aufhört, so werden auch die imperialistischen Widersacher stets ein Kompromiss finden, um den militärischen Sieg der SU zu vereiteln. Die Lage würde sich natürlich ändern, wenn die bürgerlichen Verbündeten die materiellen Garantien bekämen, dass die Moskauer Regierung nicht nur militärisch, sondern auch klassenmässig mit ihnen im selben Schützengraben steht... Ohne Dazwischentreten der Revolution werden die sozialen Grundlagen der USSR nicht nur im Falle einer Niederlage, sondern auch eines Sieges Schiffbruch erleiden müssen"... "Nur das europäische Proletariat, das seiner Bourgeoisie, auch im Lager der "Friedensfreunde", unversöhnlich trotzt, wird die USSR vor einer Zerschmetterung oder einem Dolchstoß in den Rücken seitens ihrer "Verbündeten" bewahren können. Ja, sogar eine militärische Niederlage der USSR wäre im Falle des Sieges des Proletariats in den andern Ländern nur eine kurze Episode. Umgekehrt aber wird kein militärischer Sieg das Erbe der Oktoberrevolution retten können, wenn in der übrigen Welt der Imperialismus sich behauptet... Die Rote Armee ist somit ein Faktor von grösster Bedeutung, das heisst aber nicht, dass sie der einzige historische Faktor ist. Genug schon, dass sie der Revolution einen mächtigen Antrieb geben kann. Aber nur die Revolution kann die Hauptarbeit leisten, der die Rote Armee allein nicht gewachsen ist" (ebenda: S. 222/223, 226). Nur die internationale proletarische Revolution vermag die Sowjetunion als proletarischen Staat zu retten. Nur die Weltrevolution vermag die Bedingungen für den Wiederaufbau der fast zur Hälfte zerstörten Sowjetwirtschaft von Grund aus zu ändern: durch das Bündnis mit den siegreichen proletarischdemokratischen Diktaturen in Deutschland, Frankreich, Europa; so wird auch die gewaltige Abhängigkeit von Weltkapital, in die der Stalinismus die Sowjetwirtschaft gestürzt, gewaltig verringert und immer mehr verringert werden.

2. Der zweite Weltkrieg und die Aussichten der Gegenrevolution auf eine kapitalistische Dauerlösung.

Kriegsrüstungen, Krieg haben nur die Form der kapitalistischen Systemkrise geändert, diese aber keineswegs beseitigt. Ob Millionen gar nichts produzieren oder ob sie nur Zerstörungsmittel für den Krieg erzeugen, das ist für die menschliche Gesellschaft kein wesentlicher Unterschied, sondern im Grunde nur eine veränderte Erscheinungsform der Massenarbeitslosigkeit. Nur wenn die Bourgeoisie die gesellschaftliche Produktion einzurenken, zu regulieren vermöchte, dass diese im ganzen und grossen stabil funktioniert, dass sie die für Bestand und Entwicklung der Menschheit notwendigen Gebrauchswerte in jeweils erforderlichem Umfang den Menschen tatsächlich und zwar dauernd liefert, nur dann wäre die Krise des kapitalistischen Systems überwunden. Kann das die Bourgeoisie?

Umgrenzen wir die Frage genauer. Nehmen wir an, es gelänge der Bourgeoisie neuerlich mit Hilfe von LP, SP, StP usw - die proletarische Revolution niederzuschlagen, das Weltproletariat auch nach dem zweiten Weltkrieg niederzuhalten! könnte die Bourgeoisie unter dieser Annahme die kapitalistische Krise überwinden, die kapitalistische Wirtschaft und Herrschaft stabilisieren? Auf dieser Grundlage nehmen wir weiter an, dass es ihr gelungen sei, in Russland den Kapitalismus wieder herzustellen, den russischen Markt sich unterzuordnen, einzuordnen; dass es ihr gelungen sei, einen Grossteil des deutschen, japanischen, italienischen Produktionsapparats stillzulegen, den Rest desselben samt den deutschen, japanischen, italienischen Warenabsatz-, Kapitalaanlagemärkten, Rohstoffquellen sich in dieser oder jener Form einzugliedern, unterzuordnen; dass es ihr gelungen sei, die Demobilisierungskrise unmittelbar nach dem Krieg zu überwinden - was dann?

Dies sind in der Tat die wahren Ziele des amerikanisch-englischen Imperialismus. Man darf sich durch die Versprechungen der Bourgeoisie nicht täuschen lassen (Beveridgeplan und dergleichen), die in der Hauptsache den Zweck haben, die Massen weiter an der Stange des imperialistischen Kriegswagens zu halten. Man darf sich nicht täuschen lassen durch die Köder, die sie den kleinen Völkern zuwerfen (die "4 Freiheiten", die Atlanticharte und dergleichen); als ob dem Schuhmacher im Verhältnis zum Schuhfabrikanten oder dem kleinen, mittleren Schuhfabrikanten im Verhältnis zum Schuhtrust geholfen wäre mit dem "gleichen Zutritt für Alle zum Handel und zu den Rohstoffen". Man darf sich nicht blenden lassen durch das grossartige Feuerwerk eines "dauernden Weltfriedens," den sie der Menschheit angeblich schaffen wollen, nämlich des "Friedens" unter ihrer kapitalistischen Ausbeuterkrone. Jetzt schon arbeiten sie an einer neuen Machtorganisation, welche die Weltmassen nach dem Weltkrieg in kapitalistischer Fron und Knechtschaft niederhalten soll, an einem bewaffneten "Völkerbund" - über seinen Namen sind sich die imperialistischen Räuber noch nicht einig - er soll über eine genügend starke internationale Bourgeoispolizei samt Luftflotte verfügen, um allen widerspenstigen Ausgebeuteten, Unterdrückten usw Gehorsam gegenüber den kapitalistischen Ausbeutern, Unterdrückern einzubläuen. Ausserdem werden sich die Herren des "neuen Völkerbundes", die Millionäre von Amerika und England, nach dem Krieg eigene stehende Millionenheere beilegen, während "Deutschland", "Japan" usw, das heisst auch die Arbeiter Deutschlands, Japans usw, entwaffnet werden und entwaffnet bleiben sollen. Die imperialistischen Räuber von USA, England bemänteln ihren Plan, alle andern auszurauben, zu beherrschen, auszubeuten - wobei ihnen LP, SP, StP, AFL, CIO, UMW usw tatsächlich in die Hände arbeiten - mit "demokratischen" Methoden; die imperialistischen Banditen von Deutschland, Japan sprechen es mehr oder weniger offen aus, dass sie alle andern ausrauben, ausplündern, knechten, ausbeuten wollen.

Zweifelloos würde der von uns hypothetisch angenommene, dem Kapitalismus allergünstigste Ausgang des zweiten Weltkriegs den wirtschaftlichen Spielraum der Siegerkapitalisten gewaltig vergrössern. Aber deren eigener Produktionsapparat in USA, England wächst während des Krieges gewaltig an, und auch in verschiedenen andern Ländern, wie Indien, Brasilien, Argentinien, Venezuela usw, wird der Produktionsmechanismus während des Krieges beträchtlich vergrössert; sogar in China macht der Uebergang von handwerksmässiger zu kapitalistischer Produktion während des Krieges ansehnliche Fortschritte.

Gewiss, der Krieg zerstört Güter in ungeheurem Ausmass, diese müssen reproduziert werden. Vom Standpunkt des blossen Gebrauchswerts wird also der kapitalistischen Produktion nach dem Krieg ein ungeheures Feld zur Verfügung stehen. Doch eben nur vom Standpunkt des Gebrauchswerts, der in der Profitproduktion ganz und gar an zweiter Stelle steht. Die zahlungsfähige Konsumkraft der Hundertmillionenmassen der Arbeiter, Angestellten, Beamten, Kleinbauern, Kleinbürger wird durch den Krieg gewaltig geschwächt, nicht nur weil ihr Hab und Gut vielfach zerstört wird, sondern auch weil der Krieg das gewöhnliche "friedliche" Spiel der kapitalistischen Akkumulation potenziert. Die dünne Oberschicht der Schwerreichen wird noch viel, viel reicher, indem sie mittels aller Schrauben, Hebel des kapitalistischen Mechanismus die Taschen der gesamten restlichen Menschheit auf das gründlichste ausplündert, leert, gerade im Krieg. Die äusserst gesunkene Massenkaufkraft wird noch dazu belastet sein durch die gigantische Hypothek der Zinsen der vielen Hundertmillionen Kriegskosten, die sich als Kriegsanleihe in den Händen vor allem der Reichen befinden. Es handelt sich nicht um Wiederaufbau schlechthin, sondern um kapitalistischen Wiederaufbau! Um Wiederaufbau mit Profit für die Kapitalisten, um Wiederaufbau bei Verkauf und Kauf aller dazu nötigen Waren zu Preisen, die den Kapitalisten genügenden Profit sichern! Angesichts der riesig gesunkenen Kaufkraft der Massen muss all dies zwangsläufig in verhältnismässig nicht gar langer Zeit schwerste Wirtschaftsstörungen hervorrufen, eine noch viel schrecklichere Weltwirtschaftskrise, noch riesigere Arbeitslosigkeit als 1929 und in den folgenden Jahren, woraus das kapitalistische Wirtschafts- und Herrschaftssystem wieder nur einen einzigen kapitalistischen Ausweg hat, und auch immer wieder nur zeitweilig: einen neuen, dritten, noch furchtbareren imperialistischen Weltkrieg. Selbst bei dem für das Kapital allergünstigsten Kriegs-

ausgang muss die kapitalistische Profitwirtschaft unvermeidlich in nicht allzulanger Zeit zu einem noch schrecklicheren dritten imperialistischen Weltkrieg führen unter den Siegerkapitalisten des zweiten Weltkriegs, weil selbst für sie der Weltmarkt sich infolge der durch den Kapitalismus zwangsläufig sinkenden Kaufkraft der Massen im Vergleich zu den kapitalistischen Produktivkräften bald wieder als zu eng erweisen wird für ihre kapitalistischen Profitbedürfnisse.

Schon heute sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika die wirtschaftlich und politisch weitaus stärkste kapitalistische Macht. Der zweite Weltkrieg und sein Ausgang wird die kapitalistische Hegemonie von USA noch vergrössern, die nichts weniger anstreben als die kapitalistische Weltdiktatur. Lenin und Trotzki sahen im Antagonismus zwischen Amerika und England den zentralen Gegensatz innerhalb des kapitalistischen Staatensystems der Welt, um den als Achse sich die Gruppierung aller andern kapitalistischen Staaten drehe. Ueber die zeitweilige Zusammenarbeit dieser zwei imperialistischen Giganten schrieb Trotzki schon 1925: "Die 'Arbeitsgemeinschaft' zwischen Amerika und Grossbritannien ist einstweilen jenes friedliche Stadium, das den weiteren Rückgang Englands vor Amerika einleitet. Diese 'Arbeitsgemeinschaft' kann sich in gewissen Augenblicken gegen Dritte kehren: der grundlegende Weltgegensatz bleibt nichtsdestoweniger zwischen England und Amerika, während alle im Augenblick aktuelleren und bedrohlicheren Antagonismen nur auf Grundlage des amerikanisch-englischen Gegensatzes voll erfasst und eingeschätzt werden können" (Europa und Amerika, S. 128). Und 1930 schrieb er darüber: "Der amerikanisch-englische Antagonismus ist endlich ernstlich zum Vorschein gekommen... Es kann kein Zweifel bestehen, dass in diesem Prozess noch verschiedene Wendungen eintreten werden. Der Krieg wäre für beide Partner ein zu gefährliches Spiel. Sie werden noch mehrmals versuchen, zu einem friedlichen Ausgleich zu kommen. Im allgemeinen geht jedoch die Entwicklung mit Riesenschritten einer blutigen Lösung entgegen" (Mein Leben, S. 535). Beide hatten gar nichts gegen den Faschismus, National "sozialismus", im Gegenteil sie förderten ihn mit aller Kraft. Sie begannen sich gegen diesen erst dann zu wenden, als die deutsch-italienisch imperialistischen Banditen die ureigensten Raubinteressen der amerikanischen, englischen imperialistischen Räuber anzutasten begannen, vor allem als sie es unternahmen, das gesamte Europa wirtschaftlich und politisch unter der faschistischen Knute zu "einigen", um es als kapitalistischen Riesenkonkurrenten dem amerikanischen, englischen Kapital entgegenzustellen. Das und nur das hat die Imperialisten von USA und England zeitweilig zusammengeführt. Beide können und wollen von ihrem kapitalistischen Profitstandpunkt aus eine wirtschaftliche, politische Einigung Europas welcher Art immer nie und nimmer zulassen. Europa als wirtschaftliche, politische Einheit, frei vom Joch der amerikanischen, englischen Bourgeoisie, das kann nur verwirklicht werden gegen das amerikanische, englische Kapital, nur durch die siegreiche internationale, proletarische Revolution gegen die europäische Bourgeoisie, gegen die Weltbourgeoisie, nur als proletarischdemokratisches Sowjeteuropa. Bleiben wir bei den oben als Hypothese angenommenen, für den Kapitalismus allergünstigsten Ausgangsbedingungen des zweiten Weltkriegs, so würde Europa tatsächlich Kolonie des amerikanischen, englischen Kapitals. Schon jetzt, mitten im zweiten Weltkrieg, stossen die Interessengegensätze der beiden imperialistischen Mächte, obwohl sie im Kriegsbündnis stehen, immer wieder aufeinander bei jeder halbwegs ernststen Frage. Um des gemeinsamen grossen Zweckes willen, nämlich die europäische Einheit zu verhindern, Europa zu unterwerfen, auszubeuten, renken sie diese Differenzen immer wieder ein. Doch der Krieg einmal beendet, werden ihre widersprechenden Interessen immer schärfer aufeinanderprallen, desto schärfer, je schwieriger sich im weiteren Verlauf die kapitalistischen Absatzbedingungen gestalten werden. Kommt nicht die siegreiche proletarische Revolution zuvor - nur sie würde den proletarischen Staat retten - so wird der dritte imperialistische Weltkrieg im Zeichen des kriegerischen Zusammenpralls von USA und Grossbritannien stehen, jeder mit seinen Vasallen auf seiner Seite.

Den Sieg des deutsch-japanischen Imperialismus aber theoretisch angenommen - praktisch ist er den Kräfteverhältnissen nach im höchsten Grad unwahrscheinlich - würde dies bedeuten, dass die amerikanische, englische Bourgeoisie den europäischen und chinesischen Absatz- und Anlagemarkt samt Rohstoffquellen zur Gänze, Afrika und Südamerika

mindestens zu bedeutendem Teil verlöre. Die riesige kapitalistische Produktionsmaschine von USA, England könnte mit Profit nicht weiter betrieben werden, im Sturm-schritt würde die proletarische Revolution in USA, England sich erheben, vormarschieren. Ein siegreiches, imperialistisches Deutschland-Japan würde in kürzester Zeit vor denselben ökonomischen Riesenwidersprüchen, Riesenschwierigkeiten stehen, wie ein siegreicher Imperialismus USA-England und politisch hätte es bald mit den revolutionären Riesenwogen zu rechnen, die immer stärker herüberschlagen und die ausgebeuteten, unterdrückten Massen in Europa, in den Kolonien und Halbkolonien schliesslich in revolutionären Schwung gegen die deutschen, japanischen Siegerimperialisten versetzen würden.

Ein letzter, nichtkapitalistischer Ausweg bleibt der Weltbourgeoisie, den sie in den verschiedenartigsten Formen schon anzutreten begonnen hat, der Weg vom Kapitalismus zurück zu vorkapitalistischen, naturalwirtschaftlichen Formen der Ausbeutung und Herrschaft - zu Formen, die das Verwandeln des Mehrwerts in Geldform nicht erfordern - zu feudalen, sklavenmässigen Formen also der Produktion, Verteilung, des Niederhaltens der Massen, der Weg zurück zur Barbarei - auf dem Boden der modernsten Produktivkräfte. Dieser schreiende Widerspruch mit all seinen furchtbaren Auswirkungen müsste die Massen zwangsläufig immer wieder und immer wieder zur Revolution treiben, um sich, um der Menschheit überhaupt Bedingungen herzustellen, die den Aufstieg, ja Weiterbestand der menschlichen Gesellschaft sichern. Die proletarische Revolution ist unvermeidlich. Zurück in die Barbarei - oder vorwärts zum Kommunismus: so stellt der Gang der kapitalistischen Produktion selbst immer schärfer, immer unerbittlicher die Frage vor die Millionenmassen, vor die ungeheure und immer grösser werdende Mehrheit der gesamten Menschheit.

Sechster Abschnitt

Der Aktionsplan

Je planvoller die Aktion angelegt, desto grösser - alle andern Umstände gleich - der Aussicht auf Erfolg. Je umfangreicher eine Aktion, desto notwendiger ein wohlüberlegter, wohldurchdachter, wohlgegliederter Aktionsplan. Er muss die folgenden Fragen klar beantworten:

- I. Was ist Zweck, Ziel, Aufgabe der Aktion: sowohl das unmittelbare Ziel der Aktion, als auch das allgemeine, richtungsgebende revolutionäre Hauptziel müssen klar aufgezeigt sein.
- II. Mit welcher Form der Aktion und mit welcher Stufe der Aktion, mittels welcher Kampfmethoden soll das bestimmte unmittelbare Aktionsziel erkämpft werden.
- III. Welches ist die Gliederung der Aktion der Zeit nach: wann beginnt sie, in welcher zeitlichen Reihenfolge sollen sich die verschiedenen Etappen der Aktion (der politischen Kampagne, des politischen Feldzugs) aneinanderreihen.
- IV. Welches ist die Gliederung der Aktion dem Raume nach: wie verteilt sich die Aktion räumlich. Dazu gehören erforderlichenfalls nähere Anweisungen über Verbindung, Berichterstattung usw.
- V. Zweckmässigerweise soll jeder Aktionsplan eine kurze, konzentrierte Einschätzung der konkreten Lage und der Perspektiven enthalten. Erstens zur Begründung der Aktion, zweitens zur allgemeinen Orientierung der Unterorganisationen, letzten Endes der Kämpfer, damit sie leichter, besser in der Lage seien, ihr Handeln unter unvorhergesehenen Umständen selbständig im Einklang zu halten mit der allgemeinen Linie des Aktionsplans.

Ueberhaupt darf der Aktionsplan nicht als ein starres, ein für allemal festgelegtes, unveränderliches Gebilde betrachtet werden. Selbst die allerbeste Leitung kann nicht alles vorausschen. Im Zuge der Aktion ändern sich notwendigerweise die Kampfbedingungen

immer wieder nach dieser oder jener Beziehung. Im Verlaufe der Aktion muss also der Kampfplan immer wieder den eingetretenen Veränderungen angepasst werden.

Im Rahmen des allgemeinen Aktionsplans umreisst jede Unterorganisation ihren speziellen, detaillierten Aktionsplan.

Die Ergebnisse der Aktion müssen gefestigt, vertieft, verbreitert werden; dieses Auswerten der erzielten Aktionsresultate bildet die abschliessende Phase jeder Aktion.

Siebenter Abschnitt

Das Verhalten zu den eigenen Fehlern

Fehler - bis zu einem gewissen Grad - sind unvermeidlich. Ungenügendes Kenntnis der Tatsachen, ungenügendes Prüfen der tatsächlichen Lage und Entwicklung in ihrem allseitigen, verwickelten Zusammenhang, ungenügendes Einschätzen der Rangordnung der Tatsachen in ihrer "Ruhe" und in ihrer Entwicklung, nicht genügend klare Methode des Denkens, nicht genügend klare Weltauffassung - das sind die Hauptquellen der Fehler. Das Ueberwinden der kapitalistischen Gesellschaft, der Aufbau des Weltkommunismus, ist eine so gigantische, so komplizierte Aufgabe, dass es ohne Fehler, Misserfolge, Rückschläge, Niederlagen unterwegs nicht abgeht; dies umso mehr, als die Aufgabe mit Massen bewältigt werden muss, die das traurige Erbe einer sechstausendjährigen Klassenknechtschaft in sich selbst noch durch lange Generationen nachzuschleppen haben. Das gilt auch nach dem Sieg der proletarischen Revolution. "Mit dem Beginn der Revolution sind die Menschen nicht zu Heiligen geworden. Makel- und fehlerlos die Revolution zu Ende zu führen, vermögen nicht die werktätigen Massen, die durch Jahrhunderte hindurch ausgebeutet, gewaltsam niedergehalten und in den Schraubstock der Not, der Unwissenheit, der Verwilderung gepresst wurden. Und der Kadaver der bürgerlichen Gesellschaft lässt sich nicht einfach einsargen und begraben. Der zur Strecke gebrachte Kapitalismus verfault, zerlegt sich mitten unter uns und verpestet unsere Luft, vergiftet unser Dasein und umstrickt das Neue, Frische, Junge, Lebendige mit tausenden Fäden und Banden des Althergebrachten, Morsche, Toten... Auf je hundert Fehler... kommen zehntausend grosse Heldentaten, die umso grösser und umso heldenhafter sind, da sie einfach und unscheinbar sind und von Menschen begangen werden, die nicht gewohnt sind (und auch keine Möglichkeit dazu haben), jeden ihren Erfolg in die Welt hinauszutrompeten. Aber wenn auch das Gegenteil der Fall wäre - ich weiss wohl, dass eine solche Annahme falsch ist - wenn selbst auf hundert unserer richtigen Schritte zehntausend Fehler entfielen, ja, auch dann noch wäre unsere Revolution gross und unbesiegbar" (Lenin: Brief an die amerikanischen Arbeiter, 20.8.1918). "Hat es denn je eine Periode in der Entwicklung der Arbeiter gegeben, in der Entwicklung der Sozialdemokratie gegeben, wo nicht diese oder jene Fehler gemacht wurden, wo nicht diese oder jene Abweichungen nach rechts oder links beobachtet wurden?" (Lenin: Zur Frage der Diktatur, 1921, S.23).

Selbst den grössten unserer Grossen sind Fehler unterlaufen. Auch Lenin. "Die Fehler in der strategischen Berechnung im polnischen Krieg (1920) hatten grosse geschichtliche Folgen. Das Polen Pilsudskis kam ganz unerwartet gefestigt aus dem Kriege heraus. Dagegen war der Entwicklung der polnischen Revolution ein grausamer Schlag zugefügt worden. Die Grenzen, die der Rigaer Vertrag festgelegt hat, haben die Sowjetrepublik von Deutschland abgeschnitten, was in der Folge von ausserordentlicher Tragweite für das Leben beider Länder war... Lenin erkannte selbstverständlich besser als irgendeiner die Tragweite des "Warschauer" Fehlers... Ja, Lenin war genial... Lenin war aber keine Rechenmaschine, die fehlerlos funktionierte. Jedoch machte er viel seltener Fehler, als jeder andere an seiner Stelle begangen hätte. Lenin machte Fehler, auch grosse Fehler, dem gigantischen Ausmass seiner Arbeit entsprechen" (Trotzki: Mein Leben, 1930, S.443/444). Der überhebliche Unsinn der stalinschen "Unfehlbarkeit" wurde durch die von Stalin verursachten proletarischen Riesenkata-

strophen und seine Unfähigkeit, die Sowjetunion als proletarischen Staat wirksam zu verteidigen, zur Genüge entlarvt. Wir anerkennen grundsätzlich niemandes Unfehlbarkeit. Wir machen selbst aus Marx, Lenin keine Götter, keine Götzen, auch die grössten unserer Grossen haben dann und wann geirrt. "Auf die Politik und die Parteien ist - mit entsprechenden Aenderungen - das anwendbar, was sich auf einzelne Personen bezieht. Klug ist nicht derjenige, der keine Fehler macht, solche Menschen gibt es nicht und kann es nicht geben. Klug ist derjenige, der nicht besonders wesentliche Fehler macht und sie schnell und leicht zu korrigieren versteht" (Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S.17). Fehler im Kampf sind unvermeidlich; wer aus Furcht vor Fehlern nicht handelt, begeht den allergrössten Fehler, den Fehler des Nichthandelns; nur soll man nicht allzugrosse Fehler machen, soll nicht allzulange darauf beharren, soll sie bald erkennen und korrigieren - darauf kommt es an!

Besonders die Jugend - das gilt ebenso sehr von der jungen Partei - macht unvermeidlicherweise Fehler; gerade indem sie daraus lernt, entwickelt sie sich zur ernstesten Partei. So sind allen jungen kommunistischen Parteien - selbst die deutsche Partei wurde erst Ende 1918 geschaffen - in den Revolutionsjahren 1918/21 gar manche Fehler unterlaufen - durchwegs Fehler auf der Linie des ehrlichen revolutionären Kampfes gegen die Bourgeoisie - allein kein gesunder Mensch, keine ernste Revolutionspartei entsteht, ohne vorher ein gewisses Mass von "Kinderkrankheiten" durchgemacht und überwunden zu haben.

Misserfolge, Rückschläge, Niederlagen sind die äussern sichtbaren Wirkungen, Folgen von Fehlern. "Während eines erbitterten Krieges (die Revolution ist der erbitterteste Krieg) ist die Niederlage die Strafe der Dummheit" (Lenin: Ueber die Bedeutung des Goldes jetzt und nach dem vollen Siege des Sozialismus, 1921, in Lenin: Die Kinderkrankheiten, 4.A., herausgegeben von Dr. H. Duncker, 1930, S. 108).

"In der Politik wird selbst der kleinste Fehler nicht ungestraft gemacht, und noch viel weniger der grosse. Und der allergrösste Fehler ist, wenn man die vergangenen Fehler verschleiert, eine Kritik und eine richtige marxistische Bewertung derselben auf mechanischem Wege zu unterdrücken sucht" (Trotzki: Die internationale Revolution und die Kommunistische Internationale, 1929, S. 110). "Ein Fehler, der nicht aufgedeckt und nicht verurteilt wurde, muss stets einen andern Fehler im Gefolge haben oder wenigstens vorbereiten" (Trotzki: ebenda, S. 160). "Die entlegensten und, wie es scheinen könnte, ganz "abstrakten" Meinungsverschiedenheiten, wenn sie bis zu Ende durchdacht werden, müssen sich früher oder später in der Praxis äussern, und diese lässt keinen einzigen theoretischen Fehler ungestraft" (Trotzki: Die permanente Revolution, 1930, S. 5).

"Aus einem kleinen kann ein grosser Fehler werden, wenn man ihn zu Ende führen will, wenn man darauf lange beharrt, ihn lange fortsetzt, daraus eine Linie macht."

"Eine "Abweichung" ist noch keine fertige Richtung. Eine Tendenz ist etwas, was sich noch einrenken lässt. Die Leute sind etwas vom Wege abgekommen und fangen an abzukommen - dies lässt sich noch wieder gutmachen. Das wird meiner Ansicht nach eben durch das Wort "Abweichung" zum Ausdruck gebracht. Damit wird betont, dass hier noch nichts Endgültiges vorliegt, dass die Sache noch zu reparieren ist; damit wird die Notwendigkeit ausgedrückt, zu warnen und die Frage in ihrem ganzen Umfang und prinzipiell aufzurollen" (Lenin: Noch einmal über die Gewerkschaften, 1921, Sammelband, 1925, S.632). "Jede kleine Meinungsverschiedenheit kann eine gewaltige Bedeutung erlangen, wenn sie als Ausgangspunkt für eine Wendung zu gewissen fehlerhaften Anschauungen dient" (Lenin: Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte rückwärts, 1904).

Die unmittelbarste, sehr wenig sichtbare, doch allerwichtigste Wirkung eines Fehlers der Parteileitung besteht darin, dass dadurch das Parteibewusstsein, das Bewusstsein der Partei, der Parteimitglieder falsch eingestellt wird! Begeht die Partei Fehler, so ist die unmittelbarste, sehr wenig sichtbare, doch allerwichtigste Wirkung davon die, dass dadurch das Bewusstsein der Masse falsch eingestellt wird!

In erster Linie kommt es darauf an, den Fehler als solchen zu erkennen, möglich bald zu erkennen. "Wenn nur die Erkenntnis der Fehler vorhanden ist, die in revolutionären Dingen schon mehr bedeutet als die halbe Besserung" (Lenin: Was tun? 1902, S.40).

In zweiter Linie kommt es darauf an, den Fehler zu korrigieren, "Wenn wir vor der Ein-

sicht unserer Fehler nicht zurückschrecken, wenn wir die wiederholte Mühe ihrer Korrektur nicht scheuen - werden wir den Gipfel erreichen" (Lenin: Ueber das Besteigen hoher Berge, 1922/23, in Lenin: Die Kinderkrankheiten, 4. Ab., herausgegeben von Dr. H. Duncker, 1930, S. 121).

Kleine Fehler soll und kann man kurzerhand berichtigen. Wenn es sich aber um grosse Fehler handelt, um Fehler, die bereits in das Parteibewusstsein gedrungen sind, dann muss man sie offen vor der Partei korrigieren; und wenn es grosse Fehler sind, die in das Massenbewusstsein eingedrungen sind, dann muss man sie offen vor den Massen korrigieren!

"Das Verhalten der politischen Parteien ihren Fehlern gegenüber ist eines der wichtigsten und richtigsten Kriterien der Ernsthaftigkeit der Partei und der tatsächlichen Erfüllung ihrer Pflichten, die sie inbezug auf die Klasse und inbezug auf die werktätigen Massen haben" (Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S. 37). Denn gerade die Art und Weise, wie sich die Partei zu ihren eigenen Fehlern verhält, zeigt am deutlichsten, ob sie ihre grundlegende Pflicht, das Bewusstsein der Klasse, der Masse zu klären, zu festigen, zu heben, tatsächlich ernst nimmt, tatsächlich erfüllt oder nicht erfüllt.

Ist ein grosser Fehler unterlaufen, so muss man diese Frage offen stellen, offen vor der Partei beziehungsweise auch vor den Massen. "Die Dritte Internationale muss mit der Zweiten Internationale brechen und die wunden Fragen nicht umgehen, nicht vertuschen, sondern sie in ihrer ganzen Schärfe aufwerfen" (Lenin ebenda, S. 36). "Gerade aus diesem Grunde (wegen der riesigen Weltbedeutung, historischen Verantwortung) und wegen der Macht, über die sie verfügt, sollte unsere Partei furchtlos ihre eigenen Fehler kritisieren" (Trotzki: Die wirkliche Lage in Russland, 1927, S. 95). Das gilt für jede ernste proletarische Revolutionspartei.

Wenn es schief geht, wenn es abwärts geht, wenn Partei, Klasse, Masse Misserfolge, Rückschläge, Niederlagen, Katastrophen erleiden, dann muss man die Frage nicht nur offen aufwerfen, sondern man muss diese Frage auch richtig stellen. (All dies gilt sinngemäss für das Verhalten der Gewerkschaften, der proletarischen Massenorganisationen überhaupt gegenüber ihren eigenen Fehlern).

Selbstverständlich muss man die objektiven Verhältnisse, ihre Veränderung würdigen - aber man darf sich darauf nicht ausreden!

Selbstverständlich muss man das Verhalten der Massen würdigen - aber man darf sich darauf nicht ausreden.

Man muss grundsätzlich immer z u e r s t die Frage stellen: ist die R i c h t u n g, in welche die P a r t e i ihre eigene Kraft, die Kraft der Klasse, der Masse lenkt, richtig? Ist die L i n i e der Parteiführung, der Partei richtig? Was ist unzulänglich, fehlerhaft oder falsch an der Parteilinie und wie ist dieses Unzulängliche, Fehlerhafte, Falsche zu ändern, um das Bewusstsein der Partei, der Klasse, der Masse richtig einzustellen, um das Handeln der Partei, der Klasse, der Masse den objektiven Verhältnissen entsprechend einzurichten? Aus welcher Quelle, letzten Endes, sind diese Mängel entsprungen? Man kann sich über einen Irrtum, auch einen politischen, nicht klar werden, wenn man nicht die theoretischen Wurzeln des Irrtums bei demjenigen herausfindet, der ihn begeht, indem man von bestimmten Grundsätzen, die er bewusst anwendet, ausgeht" (Lenin: Noch einmal über die Gewerkschaften, 1921, Sammelband, 1924, S. 619).

Grosse Fehler müssen vor der Partei, je nachdem auch vor den Massen zugegeben, geklärt, korrigiert werden. Dagegen "Falsch ist, ohne besondere Notwendigkeit Fehler aufzufrischen, die vollständig beseitigt worden sind" (Lenin: Falsche Reden über Freiheit, 1920, Sammelband, 1925, S. 575). Gerade darin haben sich die Sinowjew, Kamenjew, Bucharin und insbesondere Stalin (samt ihren Ablegern in den verschiedenen Ländern) zum Erbrechen betätigt und dadurch das Partei- und Massenbewusstsein nicht wenig verwirrt und vergiftet. Der Grossteil ihrer "Argumente" war elende Verdrehung, unverschämte Fälschung, dreiste Lüge. Aber den wirklichen Fehler Trotzki's - seine Hoffnung auf die Linksentwicklung der Menschewiki und darum auch seine Hoffnung, die Revolutionspartei zusammen mit ihnen aufbauen zu können - immer wieder aufzuwerfen, diesen Fehler, der 1917 durch

die Vereinigung mit der Bolschewistischen Partei vollkommen bereinigt worden war, das hiess die Interessen der "Troika" und ihrer traurigen Helden über die Interessen der Sache stellen, sehr zum Unterschied von Trotzki, der im Gegenteil die grossen Fragen, worin er recht behalten hatte, keineswegs auf der Trommel herumtrommelte.

Eine Partei, eine Organisation, welche die ihr unterlaufenen Fehler offen vor den Massen bekennt, aufklärt, korrigiert, leiste der Klasse, der Masse einen grossen Dienst, sie verliert nicht, sondern gewinnt dadurch an Vertrauen bei den Massen. Führer, welche die ihnen unterlaufenen Fehler offen vor der Partei bekennen, aufklären, korrigieren, leisten der Partei einen grossen Dienst, sie verlieren nicht, sondern gewinnen dadurch an Vertrauen bei den Parteimitgliedern, bei der Partei. Gerade indem sie die Sache über ihre Person stellen, gerade indem sie der Partei zur Klärung ihres Bewusstseins verhelfen, gerade indem sie ihr die Entscheidung über die vertrauensmässigen Konsequenzen der Fehler offen überlassen, beweisen sie der Partei, beziehungsweise der Klasse, der Masse ein Doppeltes: die unbezweifelbare Ehrlichkeit ihrer Bestrebungen und zugleich den tiefen Drang nach eigener Klärung, nach Klärung von Partei, Klasse, Masse.

Führer dagegen, die grosse Fehler hinter dem Rücken der Partei korrigieren, eine Partei, die grosse Fehler hinter dem Rücken der Klasse, der Masse korrigiert, beweisen schon dadurch allein, dass ihnen am Bewusstsein der Partei, am Bewusstsein der Klasse, der Masse gar nichts gelegen ist, dass ihnen das Interesse der Person oder einer Clique über die Interessen der Partei, der Klasse, der Masse geht. Vollends Führer, Parteien, die schwere, schwerste Fehler durch lange Zeit begehen, sie trotz allerschwerster proletarischer Katastrophen fortsetzen, beweisen dadurch unwiderleglich, dass sie vom proletarischen Klassenweg abgeirrt, dass sie den proletarischen Klassenboden verlassen, dass sie ihren proletarischen Klassencharakter eingebüsst, dass sie das tatsächliche Instrument von Klassen, Schichten geworden, die dem Weltproletariat, dem proletarischen Staat, der Weltrevolution, dem Sozialismus, Kommunismus tatsächlich feindlich gegenüberstehen.

Gerade das Verhalten der SP, LP, StP usw zu ihren Fehler zeigt am deutlichsten ihren schmarotzerischen, verräterischen Charakter. Die Schuld an den durch ihre eigene Politik herbeigeführten proletarischen Riesenkatastrophen führen sie nicht auf ihre ungeheuern politischen Fehler, auf ihre von Grund aus falsche politische Linie zurück, sondern schieben sie auf die objektiven Verhältnisse oder die Massen. Ihre Partei ist nach ihnen grundsätzlich unschuldig, höchstens war diese oder jene taktische Massnahme ungenügend, ihre prinzipielle Linie aber war und ist nach ihnen immer richtig. Selbst taktische Fehler geben sie nur zu, wenn es überhaupt nicht mehr möglich ist, sie abzuleugnen, und auch da geben sie "Ungeschicklichkeiten" in der Taktik nur zu, soweit ihre führende Clique davon keinen ernsten Nachteil für Macht, Ansehen, materielle Lage der führenden Personen und ihrer Unterläufer befürchtet. Jedenfalls aber setzt die führende Clique, auch wenn sie dann und wann, da und dort diesen oder jenen taktischen Fehler zugibt, die verräterische Grundlinie tatsächlich fort, woraus zwangsläufig weitere und noch grössere taktische Fehler entspringen müssen. Den Widerspruch zwischen den für sie entscheidenden selbstsüchtigen Interessen ihrer lieben Person und den Misserfolgen, Rückschlägen, Niederlagen, Katastrophen, die sich zwangsläufig aus ihrer verräterischen Grundlinie für die Klasse, für die Masse ergeben, löst die führende Clique, die von ihr entartete, demoralisierte Partei durch immer schamlosere Sozialdemagogie. So erklären sie sich in Worten nach Bedarf zum Beispiel sogar "grundsätzlich" gegen die Zusammenarbeit mit kapitalistischen Parteien, treiben dabei aber diese verräterische Zusammenarbeit mit dem Klassenfeind in der Praxis seelenruhig fort; so erklären sie sich erforderlichenfalls in pathetischsten Worten sogar "grundsätzlich" für den Internationalismus, treiben aber in der Praxis ihre sozialnationalistische, sozialchauvinistische, sozialimperialistische Politik fort, treten den proletarischen Internationalismus in der Tat tagtäglich mit Füßen. Es ist gemeinster politischer Betrug, den sie an der Arbeiterklasse betreiben, um sie über den verräterischen Charakter, über die verräterische Rolle der kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien zu täuschen. Am systematischsten und raffiniertesten betreibt diesen Riesenbetrug die Stalinbürokratie: mittels der Sündenbocktaktik wälzt sie ihre eigene Schuld auf diese oder jene untergeordnete Organe oder nötigenfalls mittels der Methode der stalinschen "Selbstkritik" auf die Parteimasse. Ihre Fehler von gestern deckt die Stalinbürokratie besonders gern durch kreischende Prahlerei über triumphale "Siege" der "Gernerallinie", des "Sozialismus" in einem Land, wodurch sie in Wirklichkeit immer neue und immer grössere Fehler, proletarische Katastrophen vorbereitet.

Inhaltsverzeichnis

ZWEITES BUCH

DIE ALLGEMEINEN FRAGEN ALLER PROLETARISCHEN STRATEGIE UND TAKTIK.

Fünftes Heft: Prinzipien, Strategie, Taktik.

Sechstes Heft: 1. Teil: Das Einschätzen der Lage und der Perspektiven.

Erster Abschnitt: Der dialektische Materialismus.

- I.) Die Religion
- II.) Die Philosophie.
- III.) Die dialektisch-materialistische Weltauffassung.
 - 1.) Das Verhältnis von Aussenwelt und Denken
(Die dialektisch-materialistische Erkenntnistheorie)
 - 2.) Alles fließt.
 - 3.) Alles ist einzigartig.
 - 4.) Alles hängt zusammen.
 - 5.) Die Bedeutung des dialektischen Materialismus für die Politik,
Strategie, Taktik der Arbeiterklasse.
 - a.) Stets d y n a m i s c h einschätzen!
 - b.) Stets k o n k r e t einschätzen!
 - c.) Stets a l l s e i t i g einschätzen!

Sechstes Heft: 2. Teil:

Zweiter Abschnitt: Der historische Materialismus.
Die Rolle der Partei in der Geschichte.

Dritter Abschnitt: Die marxistische Oekonomie.

Vierter Abschnitt: Der Marxismus-Leninismus.

Inhaltsverzeichnis

Siebentes Heft, 1. Teil: Die Aktion

Erster Abschnitt: Die Hauptformen der Aktion

- I.) Angriff und Verteidigung.
- II.) Das Ausweichen (Lavierern)
- III.) Der Rückzug.
- IV.) Selbständige und gebundene Aktion

1.) Das Bündnis.

a) Die Frage der grundsätzlichen Zulässigkeit

- A) Wie weit ist das Bündnis mit der Bourgeoisie grundsätzlich zulässig?
- B) Die grundsätzliche Zulässigkeit des Bündnisses mit der Mittelklasse.

b) Die Frage der taktischen Zweckmässigkeit

- c) Die grundsätzlichen Durchführungsbedingungen des Bündnisses.
- d) Die Dauer des Bündnisses.

2. Das Kompromiss.

Die Taktik der loyalen Opposition.

Siebentes Heft, 2. Teil:

- V. Das revolutionäre Ausnützen feindlicher Differenzen.
- VI. Haupt- und Nebenaktion.
- VII. Legaler und illegaler Kampf

Zweiter Abschnitt: Das Aktionsziel

Dritter Abschnitt: Aktionszeit-Aktionsraum

Vierter Abschnitt: Die Stufen, Grade oder Arten der revolutionären Aktion.

Inhaltsverzeichnis

Siebentes Heft: Dritter Teil,

Fünfter Abschnitt: Der proletarischrevolutionäre Krieg und der Kampf gegen den imperialistischen Krieg, gegen den Krieg überhaupt.

A. Aller Krieg ist Klassenkrieg.

B. Der revolutionäre Kampf gegen den Krieg überhaupt.

I. Die Grundursache des Krieges in der modernen Gesellschaft.

II. Kampf dem Krieg überhaupt! Darum gegen den Krieg der Ausbeuter, Unterdrücker! Und eben darum für den Krieg der Ausgebeuteten, Unterdrückten gegen die Ausbeuter, Unterdrücker!

1. Der proletarischrevolutionäre Krieg.

a) Das proletarischrevolutionäre oder proletarischdemokratische Selbstbestimmungsrecht.

b) Das bürgerlichdemokratische oder nationale Selbstbestimmungsrecht.

c) Gegen den imperialistischen Missbrauch des nationalen Selbstbestimmungsrechtes.

d) Der Zweck der stalinschen Annexionen.

2. Der bürgerlichfortschrittliche Krieg.

3. Für welche Kriege - gegen welche Kriege?

4. Angriffs- und Verteidigungskrieg.

C. Der Kampf gegen den imperialistischen Krieg.

Erstens: Der Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr.

Zweitens: Der Kampf gegen den ausgebrochenen imperialistischen Krieg.

1. Teil: Die grundsätzliche Aufgabe dieses Kampfes.

2. Teil: Das taktische Lösen der grundsätzlichen Aufgabe.

D. Die Perspektiven des zweiten imperialistischen Weltkriegs.

I. Kann der zweite Weltkrieg in ein K o m p r o m i s s ausmünden?

II. Der zweite Weltkrieg und die Aussichten der proletarischen Revolution.

III. Der zweite Weltkrieg und die Aussichten der kapitalistischen Gegenrevolution.

1. Der zweite Weltkrieg und die Aussichten der gegenrevolutionären Liquidierung des proletarischen Staates.

2. Der zweite Weltkrieg und die Aussichten der Gegenrevolution auf eine kapitalistische D a u e r l ö s u n g.

Sechster Abschnitt: Der Aktionsplan.

Siebenter Abschnitt: Das Verhalten zu den eigenen Fehlern.

Korrekturen zu Heft VII/3

- S.213, Der Titel B. soll richtig lauten: der revolutionäre Kampf gegen den Krieg überhaupt
- S.220, A 4, Z 1 : Das 4. Wort muss lauten: andere
- S.222, A 2, Z 36: Das letzte Wort muss lauten: schäd-
- S.230, A 1, Z 21: Das 7. Wort soll statt "der" lauten: die
- S.242, A 4, Z 3, : gezwungen
- S.253, A 5, Z.4 : Das 8. Wort "und" soll lauten: auch
- S.261, A 1, 8. Z von unten: Das 9. Wort hat zu lauten: Einem
- S.265, A 3, letzte Z: Das 1. Wort hat zu lauten: und
- S.270, A 4, Z 7: Das 5. Wort "der" streichen
- S.271, A 3, Z 23: Unterstreiche im 1. Wort "listisch"
- S.272, A 2, vorletzte Z: Das vorletzte Wort "der" streichen und durch einen Doppelpunkt (:) ersetzen
Ferner das Komma am Schluss der Zeile streichen und ersetzen durch einen Gedankenstrich(-)
- S.272, A 4, Z 6: Das letzte Wort muss lauten: geführt
- S.274, A 2, Z 13: Im 5. Wort soll die Schlussilbe lauten: keit
- S.275, A 3, Z 12: Das 4. Wort soll lauten: abhängiger